



CHRIS
entdeckt
das siegreiche Leben

**aus der Versager-Position
in die Gewinner-Kondition**

Ein Erlebnisbericht von Herbert Masuch

Test-Fassung

Inhaltsverzeichnis

VORWORT.....	3
I. ALARMIERENDE NIEDERLAGEN	4
1. Chris bezeugt seine neue Geburt	4
2. Chris entdeckt seinen 'alten Menschen'	6
3. Chris sehnt sich nach Sieg-Erfahrungen	8
4. Chris verzweifelt am 'alten Menschen'	14
5. Chris in den Fängen der Sex-Phantasie	15
6. 'Das Wollen habe ich wohl, aber keine Kraft zum Vollbringen'	17
7. Weitersündigen, bis wir im Himmel sind!?!	18
II. DURCHBRUCH ZUM SIEG	20
8. Chris entdeckt seinen 'neuen Menschen'	20
9. Chris identifiziert sich mit dem 'neuen Menschen'	24
10. Chris bejaht den Tod seines 'alten Menschen'	27
11. Chris glaubt an den Tod seines 'alten Menschen'	32
12. Chris erlebt Sieg über den 'alten Menschen'	38
13. Chris erkennt die Bedeutung des 'neuen Menschen'	45
14. Chris erfährt die Dynamik des neuen Menschen	51
III. ZEUGNIS VOM SIEG	57
15. Chris bekennt sich zum Sieg durch den Glauben	57
16. Chris' Zeugnis vom Sieg wird missverstanden.....	60
17. Chris erkennt, dass Gott es genau nimmt.....	65
18. Chris lernt es, im Glauben zu wachsen.....	69
19. Chris entdeckt Schleichwege des 'alten Menschen'	73
20. Chris vertieft seine Siegeszuversicht	77
21. Chris entdeckt die 'Babylonische Gefangenschaft' vieler Christen.....	82

VORWORT

Erfreulich oft wird heute bezeugt, wie Christen ihre Bekehrung erlebten. Seltener jedoch finden wir Berichte, wie es ihnen danach erging. Nachfolger Jesu erleben nicht nur Dinge, die sie begeistern. Es gibt Hochs und Tiefs, Freuden und Nöte, Siege und Niederlagen.

In dieser Situation befindet sich Chris. Er möchte konsequent mit Jesus leben - privat und am Arbeitsplatz. Doch das will absolut nicht gelingen. Die hier geschilderten Alltagserlebnisse ermöglichen es, seine Probleme gleichsam mitzuerleben:

Betroffen entdeckt Chris seinen "alten Menschen" mit dem total verdorbenen Ich. Er versucht ihn zu bekämpfen und zu verbessern. Dabei scheitert er im Hinblick auf seine eigene Kraft. Doch Chris resigniert nicht. Er möchte dahinterkommen, warum es in Seinem Glaubensleben nicht vorangeht. So beginnt er, sich über die Ursachen Gedanken zu machen. Es kommt zu internen Gesprächen im "Persönlichkeitshaus". Den Lesern von Chris, Band 1, sind die Bewohner seiner "Psyche- Etage" schon bekannt: Herr Vernünftig, Frau Gefühl und Herr Resolut, aber auch Gewissen von der Geist-Etage und Soma von der Leib-Ebene kommen wieder zu Wort.

Dabei erfährt Chris Neues über sich selbst, sowie über die Motive und Vorgänge innerhalb seiner Persönlichkeit. Er ahnt, dass es aus dem Stress seiner Niederlagen einen Ausweg geben muss. Schließlich öffnet sich dem verzweifelt Kämpfenden eine neue Dimension: Die Siegeskraft Jesu Christi in ihm. Chris beginnt, mit der göttlichen Kraft, statt mit der eigenen Ohnmacht zu rechnen. Dieser Glaube verhilft ihm aus der Versager-Position zur Überwinder-Kondition. Er lernt es, für den „Sieg, der die Welt überwunden hat“, im Voraus zu danken (1Jo 5,5).

Nach dieser Glaubenswende wird die Bibel für Chris gleichsam ein neues Buch. Er erlebt den Heiligen Geist als befreiende, dynamische Kraft. Innere Knoten lösen sich, Leidenschaften werden besiegt, Sünde wird überwunden. Chris begleicht alte Schulden und wird frei von seiner unreinen Gedankenwelt. Er überwindet versteckte Geldliebe und kann um Verzeihung bitten.

Freudig beginnt Chris im Bibelkreis vom erlebten Sieg zu berichten. Doch seine positiven Erfahrungen werden nicht nur bejaht, sondern auch in Frage gestellt. Er lernt gegensätzliche Haltungen zur Nachfolge Jesu kennen. Doch Chris lernt es auch, damit umzugehen. Trotz gelegentlicher Niederlagen bleibt er beim biblischen Status: "Alles, was von Gott geboren ist, überwindet die Welt" (1 Jo 5,4). Seine Schlussfolgerung lautet: Nicht nur ich selbst, sondern jeder wahre Christ **ist** ein Weltüberwinder! - ob er es schon erlebt oder noch nicht. Chris ermutigt dazu, dieser frohen Botschaft zu vertrauen und - für den zugesagten Sieg *im Glauben* zu danken.

Obwohl die meisten Begebenheiten real erlebt worden sind, wurde teilweise allgemeines Erfahrungsgut in die Erzählung einbezogen. Namen, Orte und Zeitfolge der Erlebnisse sind nicht geschichtlich identisch. Deutlich wird jedoch, dass Chris seine Glaubenswende kurz nach dem zweiten Weltkrieg erfuhr. Der Sprachstil der damaligen Zeit wurde teilweise beibehalten. Bei Chris' hausinternen Nachtgesprächen fließt allerdings neuzeitliches Erkenntnisgut mit hinein. In den Anmerkungen werden Graphiken und deren Begleittext aus www.Herz-Geheimnisse.de angeboten. Dabei geht es primär um biblisch orientierte Glaubenshilfe. Die Impulse für eine dreidimensionale Welt- und Persönlichkeitssicht (Geist-Seele-Leib) sollen dazu anregen, selber weiterzudenken.

Ich wünsche den Lesern von Chris' Erlebnissen ein frohes und getrostes Reifen im Glauben.

Herbert Masuch
September 2011

PS. Drei Bitten zur Weiterverwendung von *Chris*:

1. Verbreite *Chris entdeckt*... besonders unter jungen Christen. Sie sind für Glaubensfortschritte offen. Das Herunterladen und Vervielfältigen des noch nicht veröffentlichten Manuskriptes ist gestattet und kostet nichts.
2. Bei mehr als Drei Kopien möchte ich informiert werden. Kommerzieller Vertrieb ist nicht erlaubt.
3. Für Verbesserungsvorschläge zu diesem Manuskript bin ich offen: Mail herbert.masuch@ewetel.de - Tel. 04263' 5140

I. ALARMIERENDE NIEDERLAGEN

1. Chris bezeugt seine neue Geburt

Der Zug hält mit lautem Quietschen. Uwe und Chris sind am Ziel. Gut gelaunt verlassen sie mit ihren Koffern den Eisenbahnwagen. Sie hatten während der Rückfahrt von ihrer Bibelfreizeit fröhlich gesungen.

"Das war eine herrliche Zeit", bemerkt Chris, als sie ihren Heimatbahnhof verlassen. "Einfach Spitze", antwortet Uwe zustimmend. Er stellt seinen Koffer ab, strahlt Chris an und fährt fort: "Und für dich hat mit dieser Reise ein neuer Lebensabschnitt begonnen."

"Nicht nur ein neuer Abschnitt", ergänzt Chris begeistert. "Für mich hat jetzt ein neues Leben begonnen. Ich kehre als ein anderer zurück. Ich habe Jesus gefunden und bin von neuem geboren. Die Straße hier kommt mir schöner vor als früher und die Sonne scheint viel heller als sonst."

Uwe lächelt. "Und du bleibst auch der neue Mensch", bestätigt er. "Und du bleibst es auch, wenn der Alltag dich wieder hat und die Freizeitgefühle verblassen."

Uwe unterbricht sich und winkt spontan zu einem Auto hinüber. "Ich werde schon abgeholt", erklärt er. "Leb wohl! Wir treffen uns am Sonntag im Bibelkreis. Übrigens stell dich drauf ein: wir beide sind dran, zu berichten." Chris reicht dem wegeilenden Freund noch die Hand und sagt: "Ich freu mich schon drauf und... danke für alles, Uwe." "Schon gut. Und viel Spaß bei der Arbeit", ruft Uwe beim Einsteigen.

Schnell entschwindet der Wagen Chris' Blicken. Er fasst seinen Koffer und wird sich darüber klar, dass es jetzt wieder zum Arbeitsplatz geht. Für die Bibelfreizeit hatte er seinen Jahresurlaub genommen.

Chris ist Lehrling in einem Friseursalon. Er wohnt im Hause seines Chefs. Und bereits morgen wird er im weißen Kittel wieder am Frisierstuhl stehen müssen. Unvermutet wird ihm bewusst, dass er sich sogar auf seinen Arbeitsplatz freut.

Chris arbeitet bereits ziemlich selbständig und schätzt das gute Verhältnis zum Chef. Nicht ganz so glatt ging's bisher im Umgang mit seinen Kollegen. Probleme hatte Chris vor allem mit seinen Lehrlingspflichten. Es fällt ihm nicht leicht, den Salon alleine sauber zu halten. Täglich muss er der Erste und der Letzte im Laden sein.

Aber Chris kehrt zuversichtlich in die alte Umgebung zurück. Schließlich bin ich jetzt ein neuer Mensch geworden, denkt er beim Weitergehen. Und das werden die anderen merken. Allerdings ist Chris nicht ganz sicher, ob er ihnen von seinem Erleben erzählen kann. Umso dankbarer ist er für seine Freunde im Bibelkreis. Sie werden ihn verstehen und ihm weiterhelfen.

Als Christ am Arbeitsplatz

"Wie ging's dir bei der Arbeit?" fragt Uwe zu Chris herüber, als sie am Sonntagabend zum Bibelkreis radeln. "Recht gut", antwortet Chris etwas zögernd. "Allerdings habe ich festgestellt: Meine Kollegen sind noch die alten!" Uwe grinst. "Ist doch klar", gibt er zurück. "Schließlich haben nicht sie sich bekehrt sondern du. Stell dich mal auf einiges ein. Je 'frommer' du nämlich wirst, umso mehr werden sie dein Christsein testen."

"Das ging gestern schon ganz schön los", gesteht Chris. "Als ich nämlich erzählte, dass es bei unserer Freizeit um die Bibel ging, gab's Gelächter. Und bei der Arbeit gab's das übliche Gerangel um den eigenen Vorteil. Wenn du nicht aufpasst, Uwe, wirst du bei uns leider ausgenutzt." "Leider' ist nur die eine Seite der Münze", wirft Uwe ein. "Was dir jetzt als Nachteil erscheint, kann auch Vorteile haben."

"Das kapiere ich nicht", gibt Chris zurück. "Wenn die andern dir ihre Drecksarbeit zuschieben, kannst du doch nicht von Vorteilen sprechen. Es gibt dicke Egoisten. Als ich das gestern wieder zu spüren bekam, war ich zunächst ganz schön sauer." "Das wird sich ändern, Chris", bemerkt Uwe während sie am Ziel vom Fahrrad steigen. "Vielleicht nicht bei den andern, aber bei dir. Du bist jetzt Christ und wirst die Dinge bald mit andern Augen betrachten. Und dazu wird dir der Bibelkreis helfen."

Chris berichtet über seine neue Geburt

Alle freuen sich, Uwe und Chris wieder zu sehen. Das tut den beiden gut. Sie spüren, dass sie hier zu Hause sind und dazu gehören. Natürlich erwarten alle, dass die beiden Heimkehrer von ihrem Erleben berichten. Chris ist froh, dass Uwe damit beginnt. Obwohl er viel erlebt hat, fühlt er sich beim öffentlichen Sprechen gehemmt. Uwe erzählt ausführlich über den Freizeitverlauf. Er ist wie alle anderen beschenkt worden durch Gottes Wort. Mit einem Hinweis auf den kleinen Fußballunfall bittet er Chris, nun weiterzumachen.

"Wie ihr wisst, bin ich dort hingefahren, um mit Gott klar zu kommen", beginnt er ein wenig stockend. "Und Gott hat meine und eure Gebet erhört. Ich habe jetzt Jesus in mein Herz aufgenommen und Frieden gefunden."

"Wie hast du das denn angestellt?" will Fred, der neu im Kreis ist, spontan wissen.

"Es ging nicht so glatt, wie ich hoffte", geht Chris darauf ein. "Ich wurde zunächst ganz schön 'in die Mangel' genommen. Dass ich ein Sünder bin, habe ich natürlich gewusst. Oft genug hatte ich Gott angefleht, mir meine Schuld zu vergeben. Ob er es jedoch getan hatte, das wusste ich nicht.

Auf der Freizeit hoffte ich, in einer Aussprache mit Herrn Ehrlich darüber gewiss zu werden. Ich bekannte Jesus meine Sünden und bat ihn, mir gnädig zu sein. Aber es passierte nichts. Ich erlebte weder einen Freudestrom noch konnte ich mich erlöst fühlen.

Ziemlich verzweifelt warf ich mich danach auf mein Bett. Ich konnte nicht einmal beten. Aber plötzlich wurde es in mir hell. Ich erkannte, dass ich ein ungläubiger Thomas war. Ich wollte erst fühlen, dass Jesus mir vergeben hat, anstatt es einfach zu glauben. Dabei hat er mir doch die Vergebung versprochen.

Spontan erinnerte ich mich an Jesu Wort: *"Wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinaus stoßen (Joh 6,37)*. Und dann habe ich es glauben können: *Jesus tut das, was er sagt*. Er hat mich nicht verstoßen sondern angenommen. Da fiel eine Last von mir ab. Endlich konnte ich glauben."

"Was du sagst, Chris, ist für alle wichtig", unterstreicht Hanna, die Leiterin. "Gott will, dass wir seinem Wort vertrauen. Wenn wir glauben ohne zu fühlen, dann ehren wir ihn."

"Jetzt weiß ich auch, dass ich von neuem geboren bin", fügt Chris hinzu. "Jesus hat mir ein neues Herz gegeben. 'Das Alte ist vergangen; siehe, er hat alles neu gemacht', so ähnlich steht es doch in der Bibel" (2 Ko 5,17).

"Wir freuen uns mit Dir", ermutigt Hanna, "und wollen Gott dafür danken. Du bist jetzt sein Kind und damit auch unser Bruder.

Chris erfährt vom 'alten Menschen'

"Du wirst allerdings bald entdecken, dass trotz der Neugeburt noch einiges neu werden muss", meldet sich jetzt Heike kritisch zu Wort. "Das Leben muss mit unseren Worten übereinstimmen. Und leider haben wir noch unseren 'alten Menschen', der nicht immer mitmachen will."

Chris versteht nicht ganz, was Heike mit dem 'alten Menschen' meint. Er nimmt sich vor, Uwe später danach zu fragen. Als sie losradeln, greift er den Gedanken sofort auf: „Heike hat heute Abend vom 'alten Menschen' gesprochen. Den Ausdruck verstehe ich nicht. Das alte Leben ist doch bei bekehrten Menschen vorbei. Jesus hat dir und mir ein neues Leben geschenkt. Wieso erwähnt sie dann noch den 'alten Menschen'?"

"Es wäre toll", meint Uwe nachdenklich, "wenn wir den Bösewicht so schnell loswerden könnten. Du bist reichlich optimistisch, wenn du meinst, einem Bekehrten könnte nichts mehr passieren. Zwar bist du jetzt ein neuer Mensch. Aber in dir bleibt die Neigung zum Bösen. Als du beim Fußballspiel wütend nachgeschlagen hast, war das typisch für den 'alten Menschen'. So ist seine Art. Warte nur ab. Du wirst mit der alten Natur noch weitere Erfahrungen machen."

"Bei dem Fußballausrutscher war ich gerade erst neu geboren", kontert Chris. "Da kann so was noch vorkommen. Aber jetzt!? Der 'alte Mensch' hat doch nichts mehr zu melden!" "Wir müssen aufpassen, Chris, und unser Ego unter Wasser halten. Aber das ist gar nicht so leicht. 'Das Biest kann schwimmen', hat jemand einmal treffend gesagt. Doch jetzt sind wir da. Lass uns über dieses wichtige Thema ein andermal sprechen. Gute Nacht!"

'Streit' im eigenen Haus!?

Chris stellt sein Fahrrad ab und will sich zur Ruhe begeben. Doch heute kann er nicht einschlafen. Die Sache mit dem 'alten Menschen' lässt ihn nicht los. Fast notgedrungen entschließt er sich zu einem internen Gespräch mit seinen Partnern im Persönlichkeitshaus.

Die Bewohner seiner Psyche-Etage ¹, Herr Vernünftig, Herr Resolut und Frau Gefühl sind noch munter. Auch Herr Soma (Leib) und Gewissen haben sich noch aufraffen können.

"Wie ihr wisst, beunruhigt mich die Angelegenheit mit dem 'alten Menschen'", beginnt Chris das Gespräch. "Heike und Uwe behaupten, dass jeder Christ ihn besitzt. Das bedeutet, dass er auch in unserem Hauswesen irgendwo anwesend ist. Hat jemand von Euch ihn vielleicht schon entdeckt?"

Räuspernd unterbricht Vernünftig das peinliche Schweigen und sagt: "Wenn es einen 'alten' Menschen gibt, so müsste es auch einen 'neuen' geben. Das wäre für uns Hausbewohner recht problematisch. Hausherr war bisher alleine Chris. Käme nun ein neuer 'Boss' dazu, gäbe es in unserem Hauswesen andauernd Streit. Schließlich lasen wir in der Bibel: „Niemand kann zwei Herren dienen“ (Mt 6,24).

"Richtig", meldet sich jetzt Resolut. "Und die *beiden* 'Herren' scheinen tatsächlich da zu sein. Das habe ich beim Fußballmatch erstmals zu spüren bekommen. Der obere Herr heißt seit Chris' Wiedergeburt Jesus Christus. Der untere wäre also der 'alte Mensch'. Wenn überhaupt, dann hätten wir ihn bei Herrn Unbewusst in der Archiv-Etage zu suchen."

"Den Eindruck habe ich auch", unterstreicht Frau Gefühl. "Bevor Chris' neuer Mensch in die Geist-Etage einkehrte, hat er sich von unten her stark beeinflussen lassen. Oft habe ich gedacht, der eigentliche Herr im Haus sei ein fremdes, verstecktes Wesen. Nur hat es bisher kaum jemand differenzieren können."

"Ich danke euch für eure Beiträge", beendet Chris den späten Austausch. "Einiges leuchtet mir ein. Aber vieles ist mir noch rätselhaft. Gute Nacht!"

2. Chris entdeckt seinen 'alten Menschen'

Chris erlebt Niederlagen

Der Wecker rasselt dicht neben dem Kopf von Chris. Seit er eine halbe Stunde früher aufsteht, hat er ihn nahe an sein Kopfkissen heranrücken müssen. Trotzdem gibt es jeden Morgen einen 'Kampf', um aus den Federn zu kommen.

Aber Chris gibt so schnell nicht auf. Er weiß inzwischen, dass auch sein 'innerer Mensch' ernährt werden muss. Im Bibelkreis hat man ihm als Hilfe zum Bibellesen ein erklärendes Heft mitgegeben. Dazu hatte Hanna auf den Wert der 'Stillen Zeit' hingewiesen. Danach richtet sich Chris - so gut es geht. Und wenn Freund Schlaf ihn mal wieder überlistet, dann versucht er das Versäumte mittags nachzuholen. Allerdings läuft es am Vormittag dann meist nicht

¹ So nennt Chris den Seelenbereich seiner Persönlichkeit. Siehe auch „Die Außenstruktur unseres Herzens“, Skizze 7 bei www.herz-geheimnisse.de (Psyche = Seele).

Die seelischen Qualitäten, bzw. Kräfte sind hier personifiziert und werden als 'Partner' angesprochen. Herr Vernünftig vertritt den Verstand, Herr Resolut den Willen und Frau Gefühl die Emotionen. Frau Psyche repräsentiert die Etage und kommt eigenständig zu Wort. Die hausinternen Gespräche helfen Chris, seine Tageserlebnisse zu verarbeiten. Regelmäßig zugegen sind auch Herr Soma von der Leib-Etage und Gewissen, der im Geist-Bereich beheimatet ist. Unten in der Archiv-Etage lebt zurückgezogen noch Herr Unbewusst. Mehr über Sinn und Zweck des Persönlichkeitshauses im Band 1, *Chris erlebt Gott*

optimal. "Morgenstunde hat Gold im Munde" hatte Gerd im Hinblick auf die 'Stille Zeit' wohl nicht zu Unrecht gesagt.

Aber heute kommt Chris recht gut aus dem Bett. Er freut sich beim Bibellesen und findet sogar etwas Zeit, um zu beten. Das Frühstück mundet und dann geht's in den Laden. Eigentlich hätte Kati auch schon da sein müssen, denkt Chris. Sie ist ebenfalls Lehrling und hat gemeinsam mit Chris den Verkaufsraum zu reinigen. Wenn nun einer von ihnen nicht rechtzeitig kommt, muss der andere halt für ihn mit putzen. Chris hat es in den letzten Tagen auffallend oft tun müssen.

Als Kati auch heute nicht auftaucht, beginnt Chris ihr zu grollen. Es scheint so, als ob sie mein Christsein ausnutzen will, denkt er gereizt. Vor der Freizeit hat das nämlich viel besser geklappt. Aber schließlich muss man sich als Christ doch nicht alles bieten lassen, argumentiert Chris in seinem Inneren.

Murrend, ja beinahe wütend verrichtet Chris die zusätzliche Arbeit. Und als Kati eben vor acht schnell hereinhuscht, da poltert er los: "Wie denkst du dir das, faule Elster, soll ich mich neuerdings als deine Putzfrau betrachten!?" Kati reagiert nicht gerade liebevoll. Und schließlich kann sich Chris im hitzigen Wortgefecht nicht mehr beherrschen. Er wird laut und verwendet Ausdrücke, die beleidigend sind.

Während Chris den ersten Kunden bedient, kann er nur mühsam verbergen, dass es in ihm regelrecht 'kocht'. In seinen Gedanken beschuldigt er Kati immer härter und verteidigt sein 'gutes Recht'. Dabei merkt er, dass Ärger und Groll seine Gefühle bestimmen. Sicher ist Chris im Recht. Doch allmählich regen sich auch Bedenken.

Während einer Arbeitspause findet Chris endlich Zeit, auf seinem Partner Gewissen zu hören. Dieser hatte sich schon beim Arbeiten deutlich bemerkbar gemacht. „Eigentlich hattest du es ja schon versucht, Kati jetzt als Christ zu begegnen, erinnert Gewissen. Wie du weißt, protestierte dein Ego, sprich dein alter Mensch, lautstark dagegen. Heute früh hast du diesem Hitzkopf wieder „die Zügel“ gelassen. Dabei ist dein neuer Meister und Herr sehr traurig geworden“.

Chris verstand diese ernste Mahnung seines Freundes, Gewissen. Er fühlte zutiefst, dass seine Attacke gegen Karin egoistisch und falsch war. Sie entsprach nicht dem Willen Christi, seines neuen Vorbilds und Chefs. Chris' Gefühlswelt trübte sich merklich. Unglücklich über sein Versagen versuchte er, wieder Frieden mit Jesus und sich selber zu finden. Gleich nach Feierabend verließ er das Haus, um in seinem Boot etwas Ablenkung zu suchen.

Kaum war Chris auf der Straße, da kommt Uwe gutgelaunt aus einer Nebengasse auf ihn zu. Er war einem inneren Impuls gefolgt, seinen Freund mal privat zu besuchen.

„Das du kommst, trifft sich gut“, äußert Chris beim Begrüßen. Vielleicht schickt dich Gott, denn ich hab' heute eine Schlappe erlitten, die ich noch verarbeiten muss. Wie wär's mit einer kleinen Fahrt mit meinem Boot? Uwe sagt gerne zu. Trotz der romantischen Abendstimmung beginnt Chris sofort über seine Szene mit Kati zu sprechen. „Zunächst bemühte ich mich, jetzt als Christ freundlich zu bleiben“, bekannte er. „Aber dann gingen die Gäule wieder mal mit mir durch. Einige Male schaffte ich es ja, mich bei der frechen Elster zu beherrschen. Warum es heute nicht klappte, weiß ich noch nicht. Was würdest du, als mein Freund, dazu sagen?“

Uwe schweigt zunächst eine Weile. „Vielleicht wollte Gott dir mal aufdecken, wie schwach du letztendlich bist“, geht er vorsichtig darauf ein. „Unser 'alte Mensch' - und ich schließe den meinen mit ein - möchte sich gern darin 'sonnen', alles alleine zu schaffen. Er möchte sich - wenn er schon schlecht ist - wenigstens in eigener Kraft bessern. Er möchte sogar ein Heiliger werden, um sich dann damit brüsten zu können. Und wenn das nicht 'hinhaut', dann ist er über seine Misere bedrückt und enttäuscht.“

"Moment mal", wirft Chris unwillig ein, "meinst du etwa, ich sollte mich gar nicht zu bessern versuchen! Soll ich etwa bleiben, wie ich bin, um mir auf das, was ich geschafft habe, ja nichts einzubilden!?"

"Ganz so krass meine ich das nicht", wendet Uwe ein. "Natürlich sollen wir mit Gottes Hilfe an uns arbeiten und dem Vorbild Christi nacheifern. Allerdings... tut ein 'Dämpfer' zwischenhinein sicher gut. Wir könnten sonst allzu schnell ‚abheben‘ oder aber hochmütig werden. Nicht ohne Grund hat kürzlich ein Verkündiger vor dem 'Perfektionismus' gewarnt."

Inzwischen haben die beiden Freunde ihr Ruderboot in Richtung 'Hafen' gelenkt. Bevor sie anlegen, bemerkt Chris nachdenklich: "Wenn du mit dem 'Dämpfer', meinst, dass wir ab und zu mal sündigen müssten, um hübsch 'unten'

zu bleiben, könnte ich dem nicht zustimmen. Wie könnte uns Gottes Wort zu etwas anspornen, was uns dann hochmütig macht! Ich denke, wir beide sollten noch eifriger in der Bibel lesen. Wir sollten dieser Frage mehr auf den Grund gehen und - auch im Bibelkreis darüber sprechen."

Sie haben die Anlegestelle erreicht und machen das Boot wieder fest. Uwe ist noch drin geblieben und sagt: "Komm, Chris, wir wollen Gott für diesen schönen Abend danken." Sie tun es und verabschieden sich.

Der warme Sommerabend lädt Chris noch zu einem Straßenbummel ein. Am Schaufenster, in dem ein tolles Motorrad steht, will er wie so oft stehen bleiben. Doch diesmal folgt er einem inneren Impuls und... geht kurz entschlossen weiter. Chris will seine Phantasie nicht erneut mit utopischen Wünschen 'aufheizen' lassen.

Unvermutet kommt Max um die Straßenecke, eilt auf ihn zu und ruft: "Mensch, Chris, sieht man dich auch mal wieder. Ich dachte, du wärest schon gestorben!" Nach dem herzlichen Händedruck möchte Max wissen, warum Chris kaum noch ins Stammlokal des Fußballvereins kommt.

Bekennen fällt schwer

Der von seinem Sportfreund so überraschend Angeredete druckst zunächst herum und stottert dann: "Ich...ich gehe jetzt auch in einen anderen Verein." Max schaut seinen ehemaligen Mitspieler verblüfft an. Plötzlich entdeckt er auf Chris' Jackenaufschlag neben dem Sportabzeichen eine weitere Nadel mit der Aufschrift EC. Er blickt forschend auf die silberglänzende Nadel und sagt: "Jetzt bin ich aber gespannt, was hinter dem EC-Zeichen steckt." Chris druckst erneut herum. Er bringt die vier Worte: 'Jugendbund für entschiedenes Christentum' einfach nicht über die Lippen. "Das... das hat was mit... der Kirche zu tun", nuschelt er schließlich in seinen Bart, den er gar nicht besitzt.

"Ach so", ruft Max überrascht aus, während sein Gesichtsausdruck kühler wird, "dann gehörst du jetzt zu 'nem frommen Verein. Willst wohl auch ein Betbruder werden?" Er schaut Chris mit einem spöttischen Zug um die Mundwinkel an und fragt: "Oder bist du es etwa schon?" Da Chris kein weiteres Wort hervorbringt, sagt Max: "Das... hätte ich von dir nicht erwartet", dreht sich um und geht ohne ein 'Tschüs!' enttäuscht davon.

Chris bleibt wie angewurzelt auf dem Bürgersteig stehen. Dass Christsein so 'hart' sein kann, hatte er zwar geahnt, aber so direkt noch nicht erlebt. Um solche Reaktionen zu vermeiden, hatte er die EC-Nadel einige Zeit lang nur in 'frommer' Umgebung angesteckt und sonst in der Tasche getragen. Aber jetzt - so wird ihm schmerzlich bewusst - wird es im Fußballclub die Runde machen: Mit dem Chris ist nichts mehr los! Der ist jetzt fromm geworden! Es ist bitter, denkt Chris, wenn frühere Kameraden, wie Max, einen verachten und meiden.

Als er versonnen weitergeht, beschäftigt er sich mit seinem unsicheren Verhalten. Eigentlich ist er damit gar nicht zufrieden, doch weiß er nicht so richtig, warum. Die Argumente, mit denen er sich anklagt oder entschuldigt, überstürzen sich. So beschließt Chris, heimzugehen, um die Sache mit seinen Hauspartnern zu besprechen.

3. Chris sehnt sich nach Sieg-Erfahrungen

Auf seinem Zimmer angekommen, wirft Chris sich aufs Bett. Es dauert nicht lange, bis seine Partner Vernünftig, Gewissen, Resolut, Soma und Frau Psyche gesprächsbereit sind. Nur Frau Gefühl ist noch nicht da. Sie ist scheinbar 'unten im Keller' denkt Chris. Doch auf sie will er nicht warten.

"Ich frage mich", beginnt der 'Hausherr', "ob ich Max gegenüber richtig reagiert habe. Vielleicht hätte ich mich anders verhalten sollen?"

"Du warst ziemlich feige", steigt Gewissen gleich ein, "und hättest dich mutiger zu Jesus bekennen sollen. Du bist ein neuer Mensch geworden, Chris. Du hast Christus erlebt! Wenn du verstohlen von der Kirche säuselst, wird das niemand überzeugen."

Erstaunlicherweise ist Frau Gefühl jetzt da und meldet sich gleich zu Wort: "Was ihn blockiert hat, war nichts als die Angst", sagt sie ziemlich deprimiert. "Als Max auftrumpfte, bin ich mit einem Angststrom aus der Kelleretage

förmlich überfallen worden." "Schon richtig, es war die Angst", meldet sich jetzt Vernünftig. "Aber wir müssen fragen, weshalb sie die Szene bestimmte."

"Es war die Furcht, statt Freundschaft Feindschaft zu ernten und statt geachtet, verachtet zu sein", meint Gewissen sachlich. "Die Angst sollte eine Art 'Notbremse' sein."

"Darum sollten wir fragen", meint Vernünftig, "wer im Inneren von Chris die 'Notbremse' betätigt hat. Schließlich hat er Christus aufgenommen. Und der wohnt jetzt in ihm."

"Das stimmt", sagt Chris traurig, "aber es nützt mir nicht viel. In mir existiert zwar ein 'neuer Mensch', aber leider bin ich noch der Alte. Wie Petrus am Kohlenfeuer Jesus verleugnet hat, so habe auch ich ‚kleine Brötchen‘ gebacken."

Wie in einem Selbstgespräch fährt Chris nach einiger Zeit leise fort: "Mein 'alter Mensch'! Wie werde ich ihn nur los! Ich habe gegen ihn gekämpft. Ich habe ihn bessern wollen. Alles umsonst. Vielleicht werde ich mich mit ihm - so wie er eben ist - schließlich abfinden müssen."

"Wie ich die Bibel kenne", sagt Vernünftig bedächtig, "gibt es einen anderen, einen besseren Weg. Allerdings ohne ich ihn nur. Ich kann ihn dir noch nicht zeigen. Doch schlage ich vor, am nächsten Sonntag mit Herrn Ehrlich darüber zu sprechen. Er wird der Hauptredner beim Jugendbund-Jahresfest sein. Da kannst du die Gelegenheit nützen."

"Ein guter Gedanke, Vernünftig", sagt Chris müde, bedankt sich bei seinen Partnern und wünscht 'Gute Nacht'!

Keine Flucht ins Vertrösten

Es klappt tatsächlich. Obwohl Herr Ehrlich sehr beschlagnahmt ist, finden sie noch Zeit zum Gespräch. Herr Ehrlich konnte Chris damals auf der Freizeit helfen. Darum bekennt Chris ihm jetzt seine Not mit dem 'alten Menschen'. Er spricht von seinem Wunsch, Christus zu gefallen, dann aber von dem großen Hindernis, nämlich seiner alten Natur, dem verdorbenen Herzen. Chris erzählt Herrn Ehrlich, dass er ernsthaft bemüht ist, seinen 'alten Menschen' zu bekämpfen und zu verbessern. "Wenn ich ehrlich bin, gab es im Alltag fast nur Niederlagen", fügt er hinzu.

Herr Ehrlich hört geduldig zu. "Das ist betrüblich", stellt er mitfühlend fest. "Zunächst sollst du aber wissen, dass alle Christen zu kämpfen haben - ich selber auch. Es wäre alarmierend, wenn du nichts davon wüsstest. Was du erlebst, ist also völlig normal. Nur auf diesem Wege wirst du reifen und vorwärts kommen."

"Aber ich komme doch nicht vorwärts", wendet Chris ein, "sondern gehe eher zurück".

"Auch das ist eigentlich normal", antwortet Herr Ehrlich. "Alle Christen wissen um Niederlagen. Wichtig ist jedoch, Jesus um Vergebung zu bitten. Sein Blut reinigt von allen Sünden (1 Joh 2,1). Also, Chris, nicht verzagen! Nicht liegen bleiben! Immer wieder aufstehen! Jesus wird dich stärken und dir weiterhelfen. Lass uns jetzt darum beten."

Bevor sie beginnen, schaut Herr Ehrlich noch einmal auf. "Eines möchte ich Dir noch mitgeben, Chris", sagt er sanft, "Es gibt Probleme ganz persönlicher Art, die unser Erbgut betreffen. Wir haben nämlich die Veranlagung unserer Vorfahren im Guten wie im weniger Guten geerbt. Dem einen macht die Eitelkeit, dem anderen der Stolz und wieder anderen die Sexualität sehr zu schaffen. Und was diese charakterliche Erbmasse betrifft, müssen wir geduldig sein. Einiges davon wird sich nur allmählich beseitigen lassen."

Sie beten miteinander und Chris verlässt erleichtert den Raum. Allerdings muss er über Herrn Ehrlichs letzte Bemerkung nachdenken. Offensichtlich hat der Prediger seine Not mit der bösen Natur nicht ganz so tragisch genommen. Und wenn das mit dem Erbgut der Vorfahren stimmt, dann wäre einiges vielleicht doch unabänderlich, eben Veranlagungssache. Hieße das aber, dass man sich mit Dingen, wie seine Neigung zum Groll, einfach abfinden muss?

Bei belastendem Charakter-Erbgut resignieren!?

Ähnliche Gedanken beschäftigen Chris auch auf dem Heimweg, den er wie üblich mit Uwe unternimmt. "Könntest

du dir denken, Uwe", unterbricht er ihren Austausch über die Tagesereignisse, "dass man gewisse Charakterfehler auch als Christ nicht loswerden kann?"

"Man müsste zunächst klarstellen, ob es sich dabei um etwas Böses handelt, oder ob es nur eine Eigenart des Temperamentes ist", gibt Uwe zurück. "Unsere Eigenarten, die wir teilweise geerbt haben, müssen wir nicht unbedingt loswerden, meine ich."

"Du denkst dabei also an die guten Eigenschaften, wie Umsicht oder so. Ich habe aber einiges geerbt, was ich unbedingt loswerden will. Wenn das jedoch gar nicht möglich ist, dann brauche ich es nicht erst zu versuchen."

"Damit hättest du vor der betreffenden Hürde allerdings kapituliert", meint Uwe. "Und das wäre nicht gut. Ich glaube schon, dass wir mit Gott Hilfe einiges ändern oder loswerden können. Alles aber sicherlich nicht. Sonst würden wir ja - vollkommen!"

"Wer sagt uns aber, was möglich ist und was nicht?" fragt Chris zurück. "Ich war bisher überzeugt, dass wir alles Böse in uns überwinden können. Was ich in letzter Zeit allerdings erlebt habe, verunsichert mich. Ich bin nahe daran, nicht mehr zu kämpfen, sondern zu - resignieren!"

"Tu das lieber nicht", lautet Uwes Antwort. "Das mit unserer ererbten, bösen Natur macht allen zu schaffen. Lass uns doch im nächsten Bibelkreis darüber sprechen."

Es wurde spät. Auf seinem Zimmer angekommen, kann Chris trotzdem nicht einschlafen. Intensiv überlegt er, was von seinen Unarten er sich lediglich angewöhnt oder was er ererbt haben mag². Er denkt an das gespannte Verhältnis zu seinem Arbeitskollegen. Und er begreift nicht, warum seine negativen Gefühle und Gedanken gegen ihn so dominierend, vor allem so hartnäckig sind. Obwohl es bereits Mitternacht geworden ist, möchte Chris doch noch mit seinen Partnern im Persönlichkeitshaus darüber sprechen.

Der Charakter - Ergebnis von Beziehungen!?

Kaum sind sie beieinander, wendet Chris sich direkt an Vernünftig: "Wir haben uns neulich über das menschliche Herz unterhalten. Und du hattest noch einiges über den Charakter sagen wollen. Inzwischen beunruhigt mich die Sache mit dem Erbgut. Ich meine jetzt nicht das böse Erbe Adams allgemein und auch nicht die körperlichen Erbmerkmale von meinen Eltern. Ich möchte wissen, ob meine Vorfahren mir spezielle Charakteranlagen vererben konnten, die andere so wie ich nicht besitzen."

"Um Mitternacht solch 'ne Frage", brummt Vernünftig vor sich hin. "Doch wenn's unbedingt sein muss. Mit Vorbehalt natürlich - denn es ist ein wenig erforschtes Gebiet:

Wir stellten bereits fest, dass der Charakter oder die Gesinnung nicht als etwas Fertiges von Gott gegeben worden sind. Sie werden vielmehr im Herzen geprägt. Und zwar durch die Beziehungen, die jemand eingeht und pflegt. Und da Adam vor seinem Abfall mit Gott verkehrte, ist sein Herz sozusagen vom Bilde Gottes geprägt worden. Es ist etwas von Gottes gutem Charakter gleichsam in seinem Herzen hängen geblieben³. Aber dann hat sich Adam ja von Gott weg zu Satan gewandt."

"Ich frage mich verzweifelt, wie es zu dieser tragischen 'Panne' überhaupt kommen konnte", unterbricht Resolut.

"Ihr erinnert euch sicher noch: Unser ICH im Mittelpunkt des Herzens vermag a) zu erkennen, b) zu bewerten und c) zu entscheiden⁴", geht Vernünftig darauf ein.

"Du meinst also", fragt Frau Psyche dazwischen, "jeder Mensch könnte 'erkennen', ob eine Beziehung, die er eingeht, sich gut oder schlecht, hilfreich oder schädlich auswirken wird?"

"Ja", bestätigt Vernünftig. "Und trotzdem hat Adam sich mit dem Bösen eingelassen. Darin besteht seine eigentliche Schuld. Seitdem wurde sein Herz von der Sünde und vom Bösen geprägt. Das Ergebnis ist der

²Siehe 'Die individuell ererbte Charaktersubstanz', Skizze 24 in www.herz-geheimnisse.de

³Siehe 'Die generell ererbte Charakter-Substanz', Skizze 23, in www.Herz-Geheimnisse.de

⁴Siehe 'Die Bewusstseins-Funktionen des Herzens', Skizze 10, ebenda

Charakter oder die Gesinnung des 'alten Menschen'."

"Aber wieso macht dieser adamitische Charakter mir denn jetzt noch zu schaffen?" will Chris wissen.

"Weil er dir von Adam über die Generationen hinweg vererbt worden ist"⁵, fährt Vernünftig fort. "Und dieses Charaktererbe Adams in deinem Herzen ist äußerst aktiv. Die menschliche Gesinnung ist nämlich voller Energie. Hier konzentriert sich die gewaltige Dynamik des Guten und auch des Bösen. Wir haben Grund anzunehmen, dass Gut und Böse die elementaren Kräfte des Universums sind, gleichsam die Primär-Energie. Das Gute baut auf. Es festigt mit seiner moralischen Kraft die Beziehungen zwischen den Menschen. Es hält sogar sogar die materielle, sichtbare Welt in sich zusammen."

"Folglich bewirkt die Energie des Bösen, wenn sie in den Charakter des Menschen gelangt, das Gegenteil davon: sie macht alles kaputt!" ergänzt Gewissen. "Jawohl, sie zerstört die Beziehungen, die Schöpfung, den Menschen. So viel hängt davon ab, mit wem der Mensch sich einlässt, mit wem er verkehrt."

Der Charakter bestimmt das Verhalten

"Also wäre Chris und jeder andere Mensch dafür verantwortlich, von wem er seinen Charakter prägen lässt?" fragt Resolut. "Unbedingt", betont Vernünftig. "Als Folge davon ergibt sich aus dieser Charakterprägung nämlich sein Verhalten."

"Das habe ich vor allem im Geschäft zu spüren bekommen", schaltet Chris sich wieder ein. "Mein Problem ist allerdings, ob und wie ich die Energien meiner adamitischen Charakterprägung eliminieren bzw. ausschalten kann."

"Diese Frage gehört zu den wichtigsten überhaupt", fährt Vernünftig fort. "Doch wie schon gesagt, bin ich da momentan überfragt. Allerdings möchte ich noch darauf eingehen, ob du ein *spezielles* Charaktererbe⁶ von deinen näheren Vorfahren besitzt und davon beeinflusst wirst. Wir haben ja bislang nur vom *generellen* Erbgut Adams gesprochen. Doch vorweg die Frage: Seid ihr noch frisch genug, um das zu verkraften?"

Da alle Partner zustimmen, macht Vernünftig weiter: "Es gibt genügend Hinweise darauf, dass gottesfürchtige Vorfahren ein gutes Charaktererbe hinterlassen. Weil sie mit Gott lebten, hat das ihren Charakter entsprechend geprägt. Da von dem einmal geprägten Charakter nichts verloren geht, konnten sie ihr wertvolles Erbgut weiter vermitteln. Diese Hinterlassenschaft wird leider nicht von allen Erben genutzt. Man kann ein gutes Erbteil halt' auch vergeuden."

"Logischerweise muss es folglich auch ein dunkles Charaktererbe geben", wendet Gewissen ein. "Es könnte ja sein, dass einige Vorfahren von okkultem Umgang geprägt worden sind. Doch möchte ich behaupten, dass finsternes Erbgut durch Christi Gnade neutralisiert werden kann. Denn die Bibel sagt: *„wo die Sünde mächtig geworden ist, da ist die Gnade noch viel mächtiger geworden“* (Rö 5,20).

"Dem stimme ich zu", antwortet Vernünftig, "wenn die näheren Vorfahren gottlos gelebt haben, so hinterließ das genauso seine Spuren. Mir fällt ein, dass Gott bereits zu Moses gesagt hat: *"Ich, der Herr, dein Gott, bin ein eifernder Gott, der die Missetat der Väter heimsucht bis ins dritte und vierte Glied an den Kindern derer, die mich hassen"* (5 Mo 5,9).

Ich vermute, dass diese Heimsuchung Gottes über ein ungutes Charaktererbgut erfolgt. Das bekommt jeder Erdenbürger mit in die Wiege gelegt - und später entsprechend zu spüren."

"Wenn ich dich recht verstehe", meldet sich Frau Psyche, "dann gleicht der menschliche Charakter einem Mosaik, das sich aus verschiedenen Steinen oder Bestandteilen zusammensetzt.

Da wäre
dann

1. das generelle Erbgut aus der Gottesbeziehung vor dem Sündenfall,
2. das generelle Erbgut aus dem Sündenfall,

⁵Siehe 'Die generell ererbte Charakter-Substanz' Skizze 23, ebenda

⁶ Siehe 'die individuell ererbte Charakter-Substanz', Skizze 24, www.Herz-Geheimnisse.de

dann 3. das spezielle Erbgut aus der Reihe unserer Ahnen oder Vorfahren.

Wäre das alles, oder ließe sich noch etwas hinzufügen?", fragt Frau Psyche gespannt.

"Falls es euch nicht langweilt", nimmt Vernünfftig den Faden wieder auf, "wäre noch das Charaktererbgut der Umwelt zu erwähnen. Dabei könnte man von einem Sippen- oder Stammeserbe, vielleicht sogar von einem Kulturerbe sprechen⁷. Hier denke ich vor allem an die sittlich-moralischen Werte. Auch diese werden nämlich nicht nur 'erworben', sondern z.T. auch vererbt. Sie stammen bei uns aus dem wertvollen Potential der christlichen Religion. Die vielgerühmte abendländische Kultur ist nämlich größtenteils das Erbe glaubender, von Gott geprägter Generationen.

Da sich nun niemand aussuchen kann, ob er als zivilisierter Europäer oder als Indianer im Urwald geboren wird, sollten wir das Christliche Charaktererbgut hoch einschätzen. Wer zum Beispiel in den Ländern der Reformation aufwachsen darf, wird unverdient positives christliches Erbgut besitzen. Und dies, obwohl wir uns bereits in einer *nachchristlichen Ära* befinden. Natürlich wird sich jeder Mensch einmal auch für den Umgang mit seinem Erbgut verantworten müssen. Denn: „*Wem viel gegeben ist, bei dem wird man viel suchen; und wem viel anvertraut ist, von dem wird man umso mehr fordern*“ (Lk 12,48b).

"Was sich auf diesem Wege leider ebenfalls vererbt", ergänzt Gewissen, "sind - wie schon gesagt - die Charakter-Kräfte des Bösen."

"Ganz sicher", macht Vernünfftig weiter. "Zauberei z. B. wird im Urwald noch offiziell praktiziert und wirkt sich natürlich auf den Charakter negativ aus. Im Christlichen Abendland dagegen haben die Kräfte des Evangeliums diesen Bann gehörig durchbrochen. Dadurch sind ganze Völker in ihrem Grundcharakter positiver geprägt worden. Folglich wird die Grundstruktur des menschlichen Wesens durch seine rassische, völkische und religiöse Herkunft ein Stück weit beeinflusst."

"Da wir schon bei der 'Umwelt' sind", meint Frau Psyche, sollten wir nicht nur von geerbten Charakterzügen sprechen. Ich denke, dass die Menschen ihren Charakter tagtäglich selber mit prägen⁸. Jedes Gespräch, jedes Buch, jeder Film wird seine Spur im Charakter hinterlassen."

"Richtig", reagiert Vernünfftig, "und das wäre die Prägung, für die sie selber verantwortlich sind. Beim überkommenen Erbgut werden andere Maßstäbe gelten."

Lässt sich negatives Charakter-Erbe 'neutralisieren'?

"Nun möchte ich in diesem Zusammenhang Gewissen noch etwas fragen“, fährt Chris fort. „Du erwähntest vorhin, dass Christi Gnade dunkles Charakter-Erbe 'neutralisiert'. Könntest du bitte näher erklären, wie du das meinst?"

"Kein Problem", geht Gewissen darauf ein, "wenn es stimmt, dass die böse Charaktersubstanz nicht 'ausradiert' werden kann, sondern erhalten bleibt, dann muss sie eben 'neutralisiert' werden, um nicht weiter aktiv zu sein. Bei einem Christen darf sie sich auf keinen Fall ungehemmt auswirken. Die ererbten oder erworbenen Negativ-Anteile sind dann zwar noch da, aber wenn sie neutralisiert sind, erlischt ihre Kraft."

"Das klingt gut, ist aber naiv und optimistisch", meldet sich Chris. "Genau das geht eben nicht. Die negativen Charakterkräfte lassen sich weder bessern noch neutralisieren. Das habe ich zur Genüge erlebt. Und wenn das mit dem Charaktererbe so stimmt, dann werde ich mich damit wohl abfinden müssen. Geerbt ist geerbt."

"Das wäre der Anfang vom Ende", fällt ihm Gewissen ins Wort. "Wer nicht mehr hofft und kämpft, ist lebendig tot. Geh mutig vorwärts, Chris! Lass dich nicht auf eine Kompromiss-Lösung ein. Auch das, was Christen manchmal denken und behaupten, ist nicht immer richtig. Allein die Bibel zeigt dir den richtigen Weg. Fororsche weiter darin. Vertraue dem, was sie sagt, und du wirst dein 'Tief' überwinden."

⁷Siehe Skizze 24 und 25, ebenda

⁸Siehe 'Die individuell ererbte Charakter-Substanz', Skizze 25, ebenda

"Danke Gewissen, was du sagst, ermutigt mich", antwortet Chris. "Es ist heute sehr spät geworden. Ich denke, dass wir im nächsten Bibelkreis ein Stück weiter kommen. Gute Nacht!"

Sich selbst lieben und annehmen - welches SELBST ist gemeint?

Am nächsten Tag kommt Chris' Kollege gutgelaunt ins Geschäft. Chris hat sich vorgenommen, freundlich zu sein und sich nicht vom Profitgeist bestimmen zu lassen. Es gelingt ihm nicht ganz. Dennoch kann er seine Gefühle heute besser beherrschen. In den Pausen und sogar während der Arbeit beschäftigt ihn die Frage, ob sein negatives Erbgut nicht doch ausgeschaltet, also 'neutralisiert' werden kann. Es wäre fatal, macht er sich bewusst, den ererbten Charakter mit seinen Macken behalten zu müssen. Chris möchte im Bibelverständnis selbständiger werden. Er möchte das, was sie über seine Probleme sagt, voll akzeptieren. Gottes Wort wird ihm weiter helfen. Darum freut er sich im Stillen auf das nächste Gespräch um die Bibel.

Als sie am Sonntagabend endlich im großen Kreis beieinander sind, ist Chris von einem der verlesenen Verse sofort fasziniert. Er lautet: *"Und stellt euch nicht dieser Welt gleich, sondern verändert euch durch Erneuerung eures Sinnes, damit ihr prüfen könnt, was Gottes Wille ist, nämlich das Gute und Wohlgefällige und Vollkommene"* (Rö 12,2).

Mit dem 'Sinn' ist doch sicher die 'Gesinnung' und damit der Charakter gemeint, muss Chris denken. Wenn wir diesen verändern und erneuern sollen, dann ist das also grundsätzlich möglich. Dann müssen wir nicht Sklaven unserer Erbmasse bleiben. Denn was die Bibel sagt, das ist göltig!

Diese Erkenntnis lässt Chris aufatmen. Allerdings bleibt die Frage offen, was vom dunklen Erbgut, des 'alten Menschen' vielleicht doch unabänderlich ist. In einer Gesprächslücke sagt er dann geradeheraus: "Ich entdecke zunehmend meine Charakterschwächen. So war ich neulich zu feige, Jesus vor einem alten Freund zu bekennen. Meint ihr, dass sich auch solch eine Erbanlage erneuern lässt?"

"Warum nicht!" antwortet Gerd, "mit Gottes Hilfe ist alles möglich. Allerdings - es kann einiges dauern, bis es wirklich so weit ist."

"Was unsere Erbanlagen betrifft", meldet sich Hauke etwas nervös zu Wort, "da sollten wir nicht zu optimistisch sein. Manches sitzt so tief in unserem Wesen drin, dass wir - fürchte ich - damit einfach leben müssen."

"Das stimmt", ereifert sich Susanne, "ich las gerade in einem Buch über 'Selbstfindung', dass wir uns selber annehmen müssen, und zwar so, wie wir sind. Es fördert nur unser Minderwertigkeitsgefühl, wenn wir schlecht von uns denken. Gott sagt Ja zu uns, auch wenn wir Fehler machen, darum müssen wir auch Ja zu uns sagen."

Diese konträre Meinung wird von ablehnendem und zustimmendem Gemurmel quittiert. Die Leiterin Hanna winkt ab und sagt: „Sich selbst annehmen, das klingt zwar gut, aber es könnte dazu führen, dass wir dabei auch das Böse in uns bejahen. Jeder Christ weiß, dass wir Adams Gesinnung geerbt haben und dass sie tief in uns steckt. Diese egoistische Denkweise lehnt Gott ab. Darum müssen wir sie nicht bejahen, sondern verändern."

"Weil das aber selten klappt, kriegst du 'Komplexe'", weiß Hauke zu kontern. "Und die machen deinen Selbstwert kaputt. Darum bin ich dafür, dass wir gut von uns denken. Gott liebt uns doch so, wie wir sind. Warum sollten wir uns da kleinkariert von der Welt absondern. Wäre es nicht klüger, uns anzupassen und ihr zu beweisen, dass wir auch nicht anders sind?"

Gerd und einige andere schütteln energisch den Kopf. Aber Hanna lässt es nicht zur offenen Kontroverse kommen. "Wir sollten uns über Gottes Wahrheit nicht streiten", sagt sie. "Wir sind hier, um uns von seinem Wort korrigieren zu lassen und sollten uns seinem Urteil unterstellen."

Damit hat Hanna den meisten Anwesenden aus dem Herzen gesprochen. Auch Chris weiß zutiefst, dass Gott die Gedanken seines 'alten Menschen' nicht gut heißt, sondern straft und verwirft. Und genau das macht ihm, seit er Christ ist, zu schaffen.

Heute bittet er Uwe, ihn allein fahren zu lassen. Zum ersten Mal fiel es ihm auf, dass es im Bibelkreis gegensätzliche Meinungen gibt. Das muss er jetzt erst verkraften.

4. Chris verzweifelt am 'alten Menschen'

Mit einem kräftigen 'Auuu!' fährt Chris aus dem Schlaf. Heute hat seine raffinierte Weckvorrichtung zu gut funktioniert. Er war nämlich während des Schlafens mit seinem Kopf stark an die linke Seite des Bettes geraten. Dort hatte er auf der oberen Bettkante einen schräg gestellten Spiegel „installiert“. Dieser stand so schräg, dass der daraufgestellte Wecker sich am Spiegelrand gerade noch hielt, beim Wecken aber auf das Kopfkissen fiel. Diese Konstruktion hatte Chris sich überlegt, weil er seinen Wecker - auf Kosten der Stillen Zeit - allzu oft überhörte.

Als der Wecker diesmal vibrierte und ins Rutschen kam, gab es eine 'harte Landung' auf Chris' Stirn.

Das reicht natürlich aus, um nicht wieder einzuschlafen, denkt der so unsanft Geweckte und steht sogleich auf. Trotz des spürbaren Schmerzes ist glücklicherweise nichts an der Stirn zu erkennen. Chris muss lachen und sitzt bald gutgelaunt mit seiner Bibel am Tisch. Die "Stille Zeit" ist ihm inzwischen unentbehrlich geworden.

Besonders spannend findet er den für diese Woche vorgeschlagenen Bibeltext. Es wird das 7. Kapitel aus dem Römerbrief durchgenommen. Heute sind die Verse 18-24 an der Reihe. Chris besitzt inzwischen eine Übersetzung von Hermann Menge und liest:

"Denn ich weiß ja: in mir, das heißt in meinem Fleische wohnt nichts Gutes; denn der gute Wille ist bei mir wohl vorhanden, dagegen das Vollbringen des Guten nicht; denn ich tue nicht das Gute, das ich tun will, sondern vollbringe das Böse, das ich nicht tun will. Wenn ich aber das tue, was ich nicht will, so bin nicht mehr ich es, der es vollbringt, sondern die in mir wohnende Sünde.

Ich finde somit bei mir, der ich das Gute tun will, das Gesetz vor, dass bei mir das Böse zustande kommt. Denn nach meinem inneren Menschen stimme ich dem göttlichen Gesetz freudig zu, nehme aber in meinen Gliedern ein andersartiges Gesetz wahr, das dem Gesetz meiner Vernunft widerstreitet und mich gefangen nimmt unter das Gesetz der Sünde, das in meinen Gliedern wirkt. O ich unglückseliger Mensch! Wer wird mich von diesem Todesleibe erlösen?"

Die Sünde - eine zwingende Macht

Deutlicher lässt sich mein innerer Zustand wohl kaum beschreiben, erkennt Chris, schon während er liest. In seiner 'Stillen Zeit' bemüht er sich nun, über das Gelesene betend nachzudenken. Dabei geht es hauptsächlich um den Gesichtspunkt: Was sagt mir der Text?

Er umschreibt haargenau mein verzweifelt Ringen gegen die ererbte, alte Natur, muss Chris sogleich denken. 'Der Wille zum Guten' ist ohne Frage vorhanden - sehr stark sogar, stellt er fest. Noch stärker ist allerdings die unheimliche Macht meines 'alten Menschen', muss er sich sagen - genau so, wie es Paulus hier schreibt.

Neu ist ihm die Einsicht, dass Paulus die Kraft, die seinem guten Willen widerstreitet, als 'das Gesetz der Sünde' bezeichnet. Bisher hatte er bei 'Sünde' ausschließlich an die schon begangenen Fehler gedacht. Sünde, so meinte er, entstände erst durch eine Tat und wäre mit der Schuld gegenüber Gott gleichzusetzen.

Hier aber steht, dass die 'Sünde in meinen Gliedern wirkt'. Sie ist also mehr als nur Schuld, stellt Chris fest. Sie ist eine Macht. Sie zwingt mich ja auch täglich dazu, böse Taten zu tun und dadurch dann in Schuld zu geraten. Er kommt zu dem Schluss, dass 'Sünde' und die Gesinnung des 'alten Menschen' ein und dasselbe bedeuten müssen. Also ist die Sünde lebendig, dynamisch, aktiv, sagt er sich. Sie ist wie eine Person, die gegen mich kämpft und mich immer wieder bezwingt.

Fast fühlt Chris sich ein wenig getröstet, dass der Apostel Paulus seinen eigenen Zustand so offen beschreibt. Also ist es ihm doch ähnlich wie mir gegangen, wird ihm bewusst. Auch hat er sich genauso mies und armselig gefühlt. Denn er schreit doch förmlich auf: "O ich unglückseliger Mensch! Wer wird mich erlösen?"

Aber plötzlich muss Chris darüber nachdenken, ob Paulus sich mit diesem Zustand wohl abgefunden hat? Es wäre schon tragisch, auf Dauer so 'unglücklich' - wie er selber zurzeit - als Christ leben zu müssen!

Am verzweifelt Ausruf des Apostels wird ihm bewusst, dass Paulus sich keineswegs damit abgefunden hat, sondern darunter leidet - wie Chris auch. Und er möchte dieses Sklavendasein unbedingt bald beenden - wie Chris

auch. Paulus möchte frei sein, - von der Tyrannei der Sünde erlöst sein - wie Chris auch!

Ein Blick auf die Uhr zeigt ihm, dass er seine 'Meditation' sofort beenden muss. Die Pflicht ruft. Er muss im Geschäft den Kampf gegen die Sünde aufs Neue beginnen. Ob es heute endlich mal Sieg geben wird?

5. Chris in den Fängen der Sex-Phantasie

Als die Post ins Haus kommt, ist Chris überrascht, heute auch einen Brief zu bekommen. Inge, die er auf der Bibelfreizeit kennen lernte, hat ihm geschrieben. Er denkt gerne an Inge zurück und freut sich, dass sie ihm schreibt. Vielleicht fühlt sie etwas für ihn und möchte den Kontakt mit ihm vertiefen.

Inge ist ein hübsches Mädchen, erinnert er sich. Erfreulicherweise hatte er ihr gegenüber bisher nur 'reine' Gedanken. Das wird ihm bewusst, als sein Blick - wieder einmal - auf den Stapel von Illustrierten fällt, die für die Kundschaft ausliegen.

Diese Zeitschriften sind für Chris zum Problem geworden. In den täglichen Arbeitspausen hat er sich daran gewöhnt, in den Illustrierten herumzublättern. Neben wissenswerten Artikeln stieß er dabei auf Bilder, die erotische Gefühle wach werden lassen. In unterschiedlicher Position werden weibliche Körper darin oft schamlos zur Schau gestellt.

Zunächst hatte Chris bei solchen aufreizenden Fotos diskret weitergeblättert. Aber bald fand er Gefallen daran und griff immer häufiger nach den Illustrierten, die solchen Sinneskitzel präsentierten. Im Laufe der Zeit gehörte er - wie viele andere - zu den lüsternen Sex-Bild-Konsumenten.

Was anfänglich so harmlos erschien, wirkte sich jedoch aus, und zwar in Chris' Phantasie. Wenn er nämlich die Illustrierte zur Seite legte, um zu arbeiten, verschwanden die geilen Bilder keineswegs zwischen den Zeitungsdeckeln. Sie begleiteten ihn an seinem Arbeitsplatz und drängten sich bei Gesprächslücken immer dreister in sein Bewusstsein hinein.

Chris entdeckte, dass die elektrisierenden Bikini-Szenen in seiner Phantasie wie in einem Computer gespeichert worden sind. Und er vermochte sie jederzeit auf den 'inneren Bildschirm' zu holen. Dieses Vorstellungsvermögen war schon eine phantastische Einrichtung, zumal sich dabei auch die entsprechend 'heißen' Gefühle hochschaukeln ließen. So gab er sich mit Hilfe der Phantasie immer öfter solchen sexuellen Ersatzerlebnissen⁹ hin.

Vor seiner Bekehrung tat Chris all dies mit großer Lust und 'bestem Gewissen'. Die Sex-Stimmungen füllten eine gewisse Leere in ihm aus und befriedigten ihn. Nachdem er Jesus Christus aufgenommen hatte, wurde es anders. Zunächst waren die erotischen Phantasien fast völlig verschwunden, stellten sich aber am Arbeitsplatz allmählich wieder ein. Besonders dann, wenn Chris mit seinem Kollegen nicht klar kam, war ihm solch ein Trip in die Phantasiewelt recht willkommen. Die Zeitschriften lagen natürlich nach wie vor auf ihrem Platz und luden weiterhin ein, sich 'verführen' zu lassen.

Immer wieder griff Chris danach. Seltsamerweise fühlte er sich jetzt - als Christ - dabei nicht ganz wohl. Aber er tat es weiterhin - wenn auch mit schlechtem Gewissen.

Je häufiger er in der Bibel las und Christi Nähe im Gebet erlebte, umso notvoller wurde es ihm, so hautnah mit den Illustrierten leben zu müssen. Es gelang ihm zwar, weniger häufig hineinzublicken. Doch manchmal ließen Kunden die 'schmutz triefenden' Seiten offen liegen. Chris musste unwillkürlich hinschauen und - seine Phantasie damit beschmutzen. Gelegentlich griff er dann auch selber danach und ertappte sich dabei, dass die Bilder ihn nach wie vor faszinierten.

Inzwischen wusste Chris, dass es Götzendienst war, in seinem Geist auszuflippen. Seine Vorstellungskraft war nicht für den Sex-Geist, sondern für den Geist Gottes bestimmt. Es wurde ihm daher zur Sünde, die wertvolle Gabe seiner Phantasie von perversen Szenen missbrauchen zu lassen. Chris erkannte, dass sein inneres Heiligtum

⁹Siehe 'Die Ersatz-Beziehungen zur eigenen Innenwelt' Skizze 19, ebenda

damit entweiht worden war, dass er ein 'Fremdgehen' im Geist praktizierte.

Aber er konnte nicht widerstehen. Er war angekettet. Er war auch auf diesem Sektor ein Sklave seines 'alten Menschen', musste seinen Phantasien und Trieben 'zähneknirschend' gehorchen - und das als Christ!

Durch den Brief von Inge wird Chris sich seiner 'Gefangenschaft' schmerzlich bewusst. Nein, die unreine Vorstellungswelt lässt sich mit Inge absolut nicht verbinden. Das passt nicht zu ihr und würde eine ernsthafte Beziehung zwischen ihnen stören - vielleicht sogar ganz verhindern. Er erkennt, dass eine Liebesbeziehung etwas Reines und Heiliges sein kann, dass sie nicht von Trieben und Gelüsten 'verheizt' werden muss.

Aber so heilig und befreit bin ich nicht, denkt Chris, während er seine Arbeit verrichtet. Ich bin immer noch ein Knecht meiner Begierden. Dabei fällt sein Blick wie von selbst auf eine der schmutzigen Illustrierten. Im Grunde bin ich für eine Liebesbeziehung zu Inge noch gar nicht reif, sagt er sich. Unwillkürlich fällt ihm der verzweifelte Ausruf des Apostels Paulus aus seiner heutigen Bibellese ein:

"O ich unglückseliger Mensch! wer wird mich erlösen?"

Von Reitern aus der Hölle geritten

Am heutigen Tag ist Chris im Geschäft stark belegt. Er findet für Inge 's Brief vor dem Feierabend keine Muße. Dann aber ist es so weit. Auf seinem Zimmer öffnet er ihn und ist gespannt, was Inge schreibt. Er mag sie und könnte sich eine engere Beziehung zu dem blonden, kontaktfrohen Mädchen sehr gut vorstellen.

Aber der Inhalt ernüchert ihn. Inge lässt durchblicken, dass sie anderweitig eine Art Freundschaft unterhält. Enttäuscht legt Chris den Brief zur Seite. Vielleicht soll es so sein, denkt er dann. In meinem momentanen Zustand könnte ich ihr sowieso nicht frei und offen begegnen. Zunächst müssen die unreinen Phantasien aus meinen Gedanken heraus. Und vielleicht ist es sogar mehr als ein Gedankengebilde oder Hirngespinnst. Wahrscheinlich stammt diese Erlebniswelt aus meinem Herzen.

Da ihm der Schwung fehlt, noch hinauszugehen, entschließt er sich, das Phantasie-Phänomen mit seinen Gesprächspartnern im Persönlichkeitshaus zu überdenken.

Doch heute scheinen die Bewohner der Psyche-Etage ziemlich müde zu sein. Erst, nachdem Vernünftig direkt angesprochen wird, bequemt er sich, über Chris' erotische Phantasien laut zu denken:

"Damit dringen wir in deine Intim-Sphäre ein", äußert er vorsichtig. "Zudem hat die Vorstellungs- oder Einbildungskraft etwas mit deiner Traumwelt zu tun. Und dieses Phänomen war bisher kaum zu erklären."

"Da ich für die seelischen Fähigkeiten zuständig bin", meldet sich Frau Psyche, "wage ich folgendes zu behaupten: Die Phantasien, denen Chris sich hingibt, kommen aus seinem Herzen. Meine Seelenkräfte sind zwar dabei beteiligt, aber wir erzeugen sie nicht. Wir helfen kräftig mit, das geistige Gebilde mit Gedanken und Gefühlen auszufüllen, aber verantwortlich für den Inhalt sind wir nicht."

"Ich schließe mich dem an", meint Vernünftig, "und würde die Phantasie als wunderbare Fähigkeit des Herzens bezeichnen. Dank seiner Vorstellungskraft vermag Chris sich eine eigene Wunschwelt zu schaffen. Es ist zwar häufig eine Scheinwelt, aber für ihn ist sie völlig real. Er erlebt sie als Wirklichkeit und befriedigt damit seine tiefsten, verborgenen Wünsche."

"Wie du weißt, hat Chris diese Art von Wunscherfüllung als unrein erkannt und ist darüber ziemlich betroffen", äußert sich Soma, der die Leib-Etage vertritt, "würdest du die Phantasie daher als etwas Böses bezeichnen?"

"Ganz im Gegenteil", gibt Vernünftig zurück, "sie ist wahrscheinlich die wertvollste Fähigkeit, die Chris besitzt. Mit der Vorstellungskraft kann er Ideen finden, kreativ sein, vor allem aber sich mit Gott und dem Himmel befassen."

"Mir fällt ein Bild ein", meldet sich jetzt Resolut. "vielleicht ließe sich die Phantasie mit einem Reitpferd vergleichen. Entsprechend den Wünschen des Reiters, der es lenkt, kann man in den Himmel oder auch in die Hölle damit reiten."

"Mir wird klar, worauf es hinausläuft", ergreift Chris das Wort. "Ihr deckt mir auf, wie verwerflich die tiefsten Wünsche meines Herzens sind. Wenn ich nämlich die Nacktfotos lüstern im Bewusstsein festhalte, wird der Gaul meiner Phantasie von Reitern aus der Hölle geritten."

6. 'Das Wollen habe ich wohl, aber keine Kraft zum Vollbringen'

Nach dieser mutigen Ehrlichkeit entsteht eine fast peinliche Stille. "Aber seit du bekehrt bist, hat dich wohl das gleiche Pferd immer wieder auch zu Jesus getragen", erinnert Vernünftiger. "Wahrscheinlich ist der Reiter dann der Heilige Geist", ergänzt Chris. "Und manchmal scheint es so, als ob Reiter des Himmels und der Hölle sich um das Pferd förmlich streiten."

"Genau so ist es", seufzt Frau Gefühl, "das bringt mich dann völlig durcheinander. Einmal fühle ich mich 'himmelhoch jauchzend' und gleich darauf wieder 'zu Tode betrübt'."

"Dieses ständige Auf und Ab musst du beenden, Chris", fordert energisch Resolut. "Welcher Reiter das Pferd besteigt, liegt nämlich an dir. Grundsätzlich hast du deine Vorstellungskraft zwar für Jesus reserviert und geheiligt. Doch manchmal bist du recht unentschieden. Und da die Reiter von unten raffiniert sind, lässt du dich von ihnen allzu oft überlisten."

"Ich möchte noch konsequenter werden, Resolut", ruft Chris leidenschaftlich. "Ja, ich will! Aber auf Grund meiner vielen Niederlagen wage ich fast nicht mehr, ernsthaft zu wollen. Was ich heute Morgen in Römer 7 gelesen habe, trifft voll auf mich zu. Dort sagt Paulus:

'Ich weiß ja: es wohnt in mir, das heißt in meinem Fleische, nichts Gutes. Ich kann wohl das Gute wollen, aber mir fehlt die Kraft, es zu vollbringen' (v.18).'

"Diese Kraft ist da!" meldet Gewissen sich überzeugt zu Wort. "Und wir sind dem Wendepunkt - wie ich sehe - ziemlich nahe gekommen. Bevor du die Kraft Gottes jedoch richtig erlebst, Chris, musst du zuvor deine ganze Ohnmacht erfahren. Dein Herz ist launisch und schwankend. Es ist *'ein trotzig und verzagtes Ding'*, wie die Bibel sagt (Jer 17,9). Aber Gott ist dabei, dein Herz durch seinen Geist zu verändern."

Alle spüren es, Gewissen hat die Wahrheit getroffen. Da es spät ist, beschließt Chris das nächtliche Gespräch mit der Bemerkung: "Ich freue mich, dass wir im nächsten Bibelkreis ebenfalls über Römer 7 sprechen werden. Aber nun 'Gute Nacht!'"

Gibt es Rettung aus dem reißenden Strom?

Da Uwe anderweitig verpflichtet ist, muss Chris heute alleine zum Bibelkreis fahren. Gerne hätte er nämlich mit ihm schon vorweg über Römer 7 gesprochen. Ihm ist klar, dass dieses Kapitel für sein weiteres Christsein sehr viel enthält. Er ist darin während seiner Stillen Zeit auf gravierende Fragen gestoßen. Vor allem möchte er klären, ob Paulus in diesem Kapitel seinen Zustand vor oder nach der Bekehrung darstellen will. Wenn er nämlich jeden Tag in sein Klagelied einstimmen müsste: *'Das Böse, das ich nicht tun will, das tue ich'* (v.19), wäre das auf die Dauer nicht zu verkraften.

Wie immer wird im Bibelkreis zuerst kräftig gesungen. Danach wird als Gesprächsbasis reihum der Hauptteil von Römer 7 gelesen (v.7-25). Chris kommt als Letzter mit dem 25. Vers an die Reihe. Er hat seine Menge-Bibel mitgebracht und entdeckt darin einen Akzent, den die Lutherübersetzung gar nicht bringt. Er liest: *"Dank sei Gott (es ist geschehen) durch Jesus Christus, unsern Herrn! Also ist es so: Auf mich selbst gestellt diene ich mit der Vernunft dem Gesetz Gottes, mit dem Fleisch dagegen dem Gesetz der Sünde."*

Die Worte: *'auf mich selbst gestellt'* übergeht Martin Luther. Aber sie deuten offensichtlich auf einen Zustand hin, in welchem Paulus sich jetzt nicht mehr befindet.

Für die heutige Gesprächsrunde hat Gerd die Einleitung übernommen. Er betont, dass Paulus im 7. Kapitel seine grundsätzlichen Aussagen aus Kapitel 6 näher erläutert. Dort habe er vor allem herausgestellt, dass Christen von den Zwängen der Sünde befreit worden sind. In Kapitel 7 scheine er auf den schrecklichen Zustand seiner Versklavung zurückzuschauen. Er schildere darin drastisch, wie es ihm ergangen war, bevor Jesus Christus ihn

gleichsam aus Todesnöten errettet hat.

Gerd illustriert das Gesagte durch ein Bild und fährt fort: "Ich stelle mir Paulus vor, wie er noch triefend am Ufer eines reißenden Flusses steht. Während sein Erretter ihm beruhigend die Hand auf die Schulter legt, blickt Paulus schauernd zurück in die tosenden Fluten. 'Es war schrecklich' ruft er aus. 'Ich war völlig am Ende - ich war verloren!' Aber dann wendet er sich seinem Erretter zu, fällt vor ihm nieder, und beginnt Gott und ihm, nämlich Jesus, von Herzen zu danken."

Dieser Dank steht in dem von mir gelesenen Vers (25), denkt Chris, während er gespannt zuhört. Aber das betrifft mich noch nicht! überlegt er weiter. Ich bin noch mitten drin in dem reißenden Strom. Ich kämpfe verzweifelt gegen die Fluten. Nein, so wie es jetzt um mich steht, kann ich Gott noch nicht danken!

Kaum ist Gerd mit seiner Einführung fertig, meldet sich Hauke: "Was du sagst, klingt ausgezeichnet, ist aber - vorsichtig ausgedrückt - sehr optimistisch. Ich sehe das, was Paulus in Römer 7 sagt, völlig anders. Den Dank in Vers 25 beziehe ich darauf, dass Jesus mir die Sünden, die täglich vorkommen, alle vergibt. Die Rettung aus dem Fluss sehe ich erst im Himmel. Aber jetzt - meine ich - sind wir im Fluss der Sünde noch mitten drin. Und die Strömung ist stark. Wir werden doch alle jeden Tag von ihr fortgerissen, oder etwa nicht?"

7. Weitersündigen, bis wir im Himmel sind!?

Hauke hat sich so in Eifer geredet, dass alle betroffen schweigen. Chris ist geneigt, Hauke zuzustimmen. Doch dann spürt er, dass ihn etwas von dessen Auffassung trennt. Hauke hat sich scheinbar damit abgefunden, dass die Versuchungen stärker sind als jeder Christ. Er meint, es ginge gar nicht anders: wir müssten auf Erden weiter sündigen, bis wir einmal im Himmel sind.

Aber das wäre schrecklich, muss Chris wieder denken. Nein, ich erwarte, dass es schon hier - bei mir im Geschäft - anders wird, dass mich meine alte Natur nicht ständig mit sich fortreibt. Ich glaube, dass Jesus mich herausholen kann aus diesem Strom. Aber ich weiß leider nicht wie.

Susanne bricht nun das peinliche Schweigen: "Ich finde es toll, dass Paulus so ehrlich von seinen Pleiten spricht", bemerkt sie eifrig. "Schließlich sollen wir den Bibeltext so akzeptieren, wie er da steht. Paulus sieht doch in Vers 21 ein, dass ihm das Böse noch anhängt. Und wenn er in Vers 24 schreit: *'Ich elender Mensch, wer wird mich erretten?'*" dann ist er doch noch mitten drin in dem Strom der Sünden und nicht schon im Himmel. Willst du etwa behaupten, Gerd, du seist nicht mehr drin, sondern wirklich schon draußen?"

"Darum geht es zunächst noch gar nicht", gibt Gerd gelassen zurück. Es muss uns vorrangig darum gehen, wie die Bibel es meint und was sie sagt. Wenn Paulus gleich im nächsten Vers schreibt: „*Dank sei Gott! Er hat's getan durch Jesus Christus!*“ dann bezieht sich das eindeutig auf seinen Aufschrei: *'Ich elender Mensch, wer wird mich erlösen?'* Paulus beantwortet also seine Frage selbst, indem er sagt: Gott sei gedankt, ich bin gerettet! Ich bin jetzt nicht mehr drin in dem Strom, sondern tatsächlich draußen."

"Wir müssen beim Bibellesen echt auf den Zusammenhang achten", unterstützt Hanna jetzt Gerd. "Vor und hinter diesem Aufschrei: 'Wer wird mich erretten?' bezeugt Paulus ausführlich, dass er aus dem Todesstrom der Sünde bereits gerettet ist. Somit kann es sich bei unserem Abschnitt (V.7-24) nur um eine Rückschau handeln. Paulus ist aber von diesem tragischen Kampf noch derart beeindruckt, dass er so spricht, als würde er ihn gerade erleben."

Wie komme ich heraus?

"Schön und gut", mischt Chris sich jetzt in die kontroverse Diskussion. "Ich glaube das zwar auch. Aber trotzdem muss jeder von uns sich ganz persönlich aus dem reißenden Strom herausretten lassen. Paulus war draußen. Ich bin es noch nicht. Ich will mich jedoch nicht länger von meiner bösen Phantasie fortreißen lassen. Ich will nicht zugrunde gehen. Ich möchte heraus! Dass es möglich ist, glaube ich. Aber ich weiß eben nicht, wie!"

"Diese Haltung finde ich gut", unterstützt Hanna Chris' ehrlichen Beitrag. "Wer aufrichtig ist, dem lässt Gottes gelingen. Ich glaube auch, dass man herauskommen kann. Allerdings muss man ehrlich sein und es wollen. Es gibt

nämlich Lieblings-Sünden. Mancher Christ hält an Dingen oder Gewohnheiten fest, die Gott nicht gefallen. Es könnte eine Freundschaft sein oder das Rauchen oder Bücher oder das Tanzen."

"Aber es steht doch nirgends in der Bibel, dass etwa Tanzen Sünde sei", wendet Susanne unwillig ein. "Richtig", bestätigt Gerd, "aber zur Sünde wird so etwas dann, wenn der Heilige Geist uns davor warnt. Das können auch ganz harmlose Dinge sein, die einem anderen vielleicht gar nicht schaden."

"Und dann zeigt es sich", ergänzt Hanna, "ob wir Jesus wirklich mehr lieben und davon lassen. Andernfalls bleiben wir freiwillig im Strom der Sünde. Wir lassen uns fortreiben, obwohl wir herauskommen könnten. Denn **der starke Retter, Jesus, ist für alle da, die echt frei werden wollen.**"

An diesem Abend bleibt das Gespräch kontrovers. Die Geister scheiden sich an der Frage, ob ein Christ sündigen muss oder nicht. Nur wenige vertreten den Standpunkt, dass Christen durch Jesus aus dem Sog des Bösen befreit worden sind und folglich nicht mehr sündigen müssen. Hanna beendet die teilweise heftige Diskussion mit der Bemerkung: "Jesus befreit dich von allem, was du bewusst als Sünde erkennst. Sei bereit, dich befreien zu lassen!"

Beim Hinausgehen wird Chris von Hanna etwas zur Seite genommen. Sie öffnet ihre Handtasche und nimmt ein kleines Buch heraus. "Das habe ich speziell für Dich ausgesucht. Ich schenke es dir. Der Titel lautet: **'Ein Überwinderleben'**. Es hat mir weitergeholfen und es wird auch dir in deiner Glaubenskrise helfen."

Chris ist überrascht und bedankt sich. Er weiß noch nicht, dass dieses Büchlein von Pastor D.H. Dolman noch viel zu seiner Glaubenswende beitragen wird. Er liest als Untertitel den Satz: *'Der Weg zum täglichen Sieg'*. Das klingt gut, denkt Chris erfreut. Das ist's, was ich brauche."

II. DURCHBRUCH ZUM SIEG

8. Chris entdeckt seinen 'neuen Menschen'

Guten Mutes schwingt Chris sich nach dem Bibelkreis auf sein Fahrrad und fährt heim. Obwohl seine Sehnsucht nach Sieg im Alltag noch nicht gestillt ist, hat der heutige Austausch ihm viel gebracht. Man war seinen brennenden Fragen doch recht nahe gekommen. Vor allem freut sich Chris über das Buch 'Ein Überwinderleben', das Hanna ihm geschenkt hat. Er hat das Gefühl, dass zwischen den Papierdeckeln sehr viel für ihn steckt.

Kaum ist er zu Hause, setzt er sich an den Tisch, um wenigstens kurz hineinzuschauen.

'Gibt es ein siegreiches Leben?' lautet die erste Überschrift. Damit greift Pastor Dolman ja mein Grundproblem auf, denkt Chris aufatmend. Und die Antwort lautet:

"Johannes sagt klar und deutlich, dass ein jedes Kind Gottes 'die Welt überwindet'. Damit stellt er uns den Sieg vor die Augen; aber er sagt auch, wie wir ihn erlangen können, nämlich durch Glauben: 'Dies ist der Sieg, der die Welt überwunden hat: unser Glaube' (1 Joh 5,4)."

Die Bibel - Fundament für den Glauben

Wie gut, denkt Chris, dass Pastor Dolman mit der Bibel argumentiert. Das ist ein verlässliches Fundament. Und alles, was er in diesem Buch schreibt, werde ich anhand der Bibel überprüfen.

Doch bereits den ersten Satz des ihm noch unbekanntem Autoren kann Chris leider nicht unterstreichen. Es stimmt einfach nicht, sagt er sich, dass ein jedes Kind Gottes die Welt überwindet. Er selbst zumindest nicht. Nein, falls mit dem Begriff 'Welt' die Macht des Bösen gemeint ist, dann wird er oft von der Welt überwunden. Es müsste richtiger heißen: dass ein jedes Kind Gottes, die Welt überwinden *sollte* oder zu überwinden *versucht!* Er könnte sogar befürworten, dass dies jedem Christen möglich ist, nicht aber, dass es tatsächlich bei jedem geschieht.

Chris liest die ersten Sätze des Buches nochmals aufmerksam durch. Dabei fällt ihm auf, dass Dolman hier gar nicht seine eigene Meinung vertritt. Er stellt vielmehr fest, dass *Johannes* dies klar und deutlich bezeugt, dass 'ein jedes Kind Gottes die Welt überwindet'. Also bezieht sich der Autor auf die Bibel.

Da Chris inzwischen bei wichtigen Bibelstellen den Luthertext mit der Hermann-Menge-Übersetzung vergleicht, will er dieses Johanneswort sofort überprüfen. Er schlägt also den Menge-Text auf und liest: *"Denn alles, was aus Gott geboren ist, überwindet die Welt; und dies ist die Siegesmacht, welche die Welt überwunden hat: unser Glaube."*

Es ist wirklich eindeutig, was Johannes hier jedem Wiedergeborenen zuspricht, stellt Chris fest. Plötzlich fällt ihm auf, dass Johannes als Zeitform sogar den ‚Perfekt‘ verwendet. Schon die Gegenwartsform: 'er *überwindet* die Welt' wäre - denkt Chris - deutlich genug. Und wenn hier noch steht, dass *'unser Glaube die Siegesmacht ist, welche die Welt überwunden hat*, dann lässt sich darüber nicht mehr diskutieren. Johannes geht fraglos davon aus, dass jeder Bekehrte - also auch Chris - ein Welt-Überwinder ist, dass er über 'die Welt' triumphiert.

Angesichts seines eigenen momentanen Zustandes kommt Chris zu dem Schluss: Entweder übertreibt Johannes hier maßlos oder bei mir selbst stimmt etwas nicht. Und wenn 'der Glaube' diese Welt überwindende Siegesmacht ist, dann fehlt es mir noch am richtigen Glauben.

Sieg durch den Glauben

Chris spürt, wie sehr ihn schon die erste Seite der Lektüre gepackt hat. Neugierig geworden liest er weiter:

"Johannes spricht aber nicht von einem Sieg im Himmel; denn dort sind wir vom Glauben zum Schauen gelangt. Somit muss es einen Sieg hier auf Erden geben, der auf irgendeine Weise durch den Glauben erlangt werden kann. „Wie gern hätte ich alles, was ich in dieser Welt besaß, dahingegeben“ - bekennt der Autor - „wenn ich diesen

Weg des Sieges vor 25 Jahren hätte erkennen können! Nach vielen Jahren fruchtlosen Ringens mit der Versuchung fand ich schließlich diesen Weg. Es war für mich ein neuer Weg, ein lebendiger Weg, und ich betrat ihn mit brennendem Eifer."

Wenn das stimmt, macht Chris sich klar, dann müsste es diesen Weg ja auch für mich geben. Und da dieser Pastor die gleichen Kämpfe durchlebt hat, versteht er mich und könnte mir weiterhelfen. Obwohl es spät geworden ist, liest er noch den Abschnitt auf Seite 11:

"Sieg über bewusste Sünden! Gibt es so etwas für mich? Wie wichtig ist diese Frage! Können wir eine Stunde - oder einen Tag lang Sieger sein, warum dann nicht beständig?"

Darf ich den Leser bitten, seine eigenen Ansichten über diese Frage außer Acht zu lassen? Willst du ganz vorurteilslos an dieselbe herantreten? Lege einmal alle deine vorgefassten Meinungen über diesen Gegenstand beiseite. Vergiss deine eigenen Misserfolge und ebenso die von anderen Christen begangenen Fehler. Vergiss auch alle Theorien über Heiligkeit. Lass das geschriebene Wort Gottes einfach für sich selbst sprechen!"

Ja, das will Chris. Schon länger ist ihm klar, dass *Gottes Wort* die einzige Basis für den Glauben sein muss. Allerdings - ob das wirklich so einfach geht, wie Dolman es schreibt: Ich soll glauben, dass ich 'die böse Welt in mir' überwinde, ja überwunden habe, weil die Bibel es sagt!?

Mit diesem Gedanken legt Chris sich zu Bett. Ob seine Partner im Persönlichkeitshaus ihm hier helfen könnten? Doch für ein Gespräch ist er heute zu müde. Er stellt seinen Wecker auf die 'Startrampe' und - schläft bald ein.

Vollkommen lieben - wer kann das schon?

Noch bevor der Wecker zu rasseln beginnt, wird Chris wach. Er will die zusätzliche Zeit nützen und steigt aus den Federn. Seit er zwei Bibelübersetzungen in seiner 'Stillen Zeit' benutzt ist es mit dem Frühstück sowieso knapp geworden.

Heute geht es in der Bibellese um Jesu Liebesgebot in Johannes 13, 34-35. Er schlägt den Luthertext auf und liest: *"Ein neues Gebot gebe ich euch, dass ihr euch untereinander liebt, wie ich euch geliebt habe, damit auch ihr einander lieb habt. Daran wird jedermann erkennen, dass ihr meine Jünger seid, wenn ihr Liebe untereinander habt."*

Ein kurzer Text, der es in sich hat, erkennt Chris, als er ihn ein zweites Mal liest. Doch die Worte: 'ein neues Gebot' behagen ihm nicht. Er denkt daran, dass ihn bereits die 'alten Gebote' aus den Mosebüchern total überfordern. Warum denn nun - mitten im Evangelium - noch ein neues Gebot? Und dazu noch von Jesus! Es wundert ihn, dass Jesus hier etwas fordert und es nicht, wie gewöhnlich, verschenkt.

Erschrocken stellt Chris beim Nachdenken fest, dass Jesu Liebesgebot sehr radikal ist. Er erwartet, dass wir einander lieben sollen, 'gleichwie er' es einst getan hat. Aber - denkt Chris sofort - wer kann das denn schon? Jesus war Gottes Sohn und wir sind sündige Menschen. Jesus war vollkommen und hat daher vollkommen zu lieben vermocht.

Chris möchte sehen, ob die Menge-Bibel es vielleicht doch etwas 'gnädiger' sagt. O weh! Fast noch eindeutiger steht dort: *„wie ich euch geliebt habe, so sollt auch ihr einander lieben“*. Noch immer kann er es nicht glauben, dass Jesus ihm etwas Unmögliches abfordern will. Er hat es doch zur Genüge erlebt, wie schwach und elend er ist. Wenn es darauf ankommt, dann fehlt ihm die nötige Kraft. Er erinnert sich an den Klageruf des Paulus in Römer 7,19: *"Wollen habe ich wohl, aber das Gute vollbringen kann ich nicht."*

Wie sollte er nun plötzlich im Alltag, am Arbeitsplatz, vollkommen lieben können? Weiß Jesus denn nicht um meine Schwachheit, fragt sich Chris. Weiß er nicht, wie traurig, ja wie verzweifelt ich über meine alte Natur täglich bin?

Natürlich weiß Jesus es, wird ihm sofort klar. Ihm leuchtet auch ein, dass Jesus unmöglich etwas Unmögliches fordert. Sonst könnte man doch alles, was er sagt, nicht mehr ernst nehmen. Also gibt es nur noch eine Möglichkeit, überlegt Chris: Jesus müsste mir die Liebe, die er fordert, zunächst einmal schenken!

Mit Gottes Liebe andere lieben

Da Chris heute genügend Zeit hat, sucht er unter dem Stichwort: 'Liebe' nach weiteren Bibelstellen im Neuen Testament. Dabei gelangt er zu 1 Joh 4,12. Dort heißt es: „*Wenn wir einander lieben, so bleibt Gott in uns, und seine Liebe ist völlig in uns.*“

Hier geht es also wieder um das 'unmögliche' Liebesgebot, sieht er sofort. Doch plötzlich fällt es Chris wie Schuppen von den Augen. Seine Blicke bleiben bei den Worten '*Gott in uns*' und '*seine Liebe*' förmlich haften. Wie ein Blitz schlägt es ein: Christus fordert also nicht *meine eigene* Liebe, die ich gar nicht besitze. Er erwartet vielmehr, dass seine, also *Gottes Liebe* völlig in mir ist. Er möchte, dass ich eine Liebe benutze, die nicht von mir stammt, nämlich *seine* Liebe.

Dieses Verständnis ist Chris völlig neu. Er muss die wenigen Worte des Johannes immer wieder lesen. Und plötzlich weiß er auch, wie diese Liebe Gottes in ihn hineinkommen kann: '*Gott in uns*' steht dort einfach aber klar. Es ist ihm, als hätte er so etwas in der Bibel noch niemals gelesen. Wenn Gott in mir ist, leuchtet ihm jetzt ein, dann ist natürlich auch seine Liebe in mir.

Chris sitzt vor seiner Bibel und kann diese neue Erkenntnis kaum fassen. Sie scheint ihm unerhört neu und großartig, zugleich aber auch sehr kühn zu sein.

Also stimmt es doch: Jesus überfordert mich nicht. Er erwartet nur das von mir, was er zuvor schenkt. Und sein Geschenk an mich ist Gottes vollkommene Liebe. Bei diesem Gedanken stellt sich ein tiefer Friede bei ihm ein. Chris ist beim Lesen seiner Bibel selten so glücklich gewesen.

Noch eins wird ihm wichtig: Johannes nennt fast gleichzeitig '*Gott in uns*' und: '*seine Liebe in uns*'. Folglich lassen sich Gott und seine Liebe nicht trennen, geht ihm auf. Er gibt mir nicht nur seine Liebe, sondern kommt selbst in mein Herz - natürlich zusammen mit seiner Liebe. Chris' Blick fällt auf den fettgedruckten Vers 16 im gleichen Kapitel. Dort liest er: "**Gott ist die Liebe; und wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott und Gott in ihm.**"

Jetzt ist alles klar: Es gibt keine Liebe ohne Gott und - es gibt Gott nicht ohne Liebe. Denn 'Gott ist die Liebe'. Erneut wird Chris froh. Dass Gott seit seiner Neugeburt in ihm ist, das weiß er. Folglich besitzt er mit Gott auch dessen Liebe. Und mit dieser Liebe Gottes müsste es ihm möglich sein, so zu lieben, wie Jesus es tat.

Das ist ungeheuerlich! denkt Chris spontan. Das ist großartig! Das ist gewaltig! Gott wohnt mit seiner ganzen Liebe in mir! Wer kann das fassen? Aber es ist so. Denn es steht hier geschrieben!

Der Glaube wird zum Erleben

Es wird allerhöchste Zeit zu Frühstück. Und kurz darauf geht's mit Besen und Staubtuch ans Reinemachen. Obwohl sich Chris bereits im dritten Lehrjahr befindet, gehört das zu seiner täglichen Pflicht. Manchmal hatte er im Stillen schon darüber gemurrt. Aber heute ist er bei dieser 'Frauenarbeit' auffallend fröhlich gestimmt. Auch als die Geschäftszeit beginnt, begleitet ihn eine stille Heiterkeit durch die Arbeitsstunden. Gelegentlich eilen seine Gedanken zurück zum heutigen Bibeltext. Immer noch beeindruckt ihn die Erkenntnis, dass Gott mit seiner Liebe nun in ihm ist. Er, der Habenicht, der Bankrotteur hat Anteil an Gott und seiner Liebe bekommen! Das könnte sein Christsein hier am Arbeitsplatz wandeln.

Erstaunt stellt er fest, dass es seine Tätigkeit durchaus nicht beeinträchtigt, wenn er sich gleichsam nebenbei mit der Bibel befasst. Er merkt, es beginnt sich manches bei ihm zu ändern. Erfreulicherweise ist auch die Angst vor dem erneuten Versagen nicht mehr da. Sie ist einer stillen Freude gewichen. Während er weiterarbeitet erinnert er sich an den 11. Vers aus Johannes 15, den er fast im Fortgehen heute früh noch gelesen hatte. Hieß es nicht dort in Bezug auf die Liebe:

"Solches sage ich euch, damit meine Freude in euch bleibe und eure Freude vollkommen werde."

Großartig! jubelt es in Chris' Herzen. Zusätzlich zu Gottes Liebe kriege ich noch Jesu vollkommene Freude geschenkt. Und das nicht nur als billigen Trost. Ich erlebe sie doch bereits! Mitten im Geschäftsbetrieb arbeite ich,

unterhalte ich mich und - kann mich freuen.

Zur Mittagszeit legt Chris wie gewohnt die Zeitschriften wieder zusammen. Da fällt ihm auf, dass er sie heute Vormittag gar nicht beachtet hatte. Er musste sich in seiner Phantasie überhaupt nicht mit den schmutzigen Bildern befassen. Was war eigentlich mit ihm los? Ist er nun davon befreit? Oder wurden die Lieblingsbilder seiner Phantasie nur verdrängt? Darüber will er sich heute Abend zusammen mit seinen Hauspartnern unbedingt Klarheit verschaffen.

Aber zunächst drängt es ihn, in den verbleibenden Minuten der Mittagszeit seinem Gott für das frohe Erleben zu danken. Auch der Nachmittag nimmt einen guten Verlauf. Zwar gestaltet sich Chris' Beziehung zum Kollegen, der neben ihm arbeitet, nicht völlig reibungslos. Doch scheint sich auch da etwas entspannt zu haben.

Wie die Sünde überwunden wird

Kaum ist es Feierabend, greift Chris sofort nach dem Buch *'Ein Überwinderleben'*. Das nächste Kapitel lautet: 'Wie die Sünde überwunden wird'. Bereits im Untertitel scheint Pastor Dolman die Antwort geben zu wollen. Fettgedruckt steht dort: **'Nur durch den in uns wohnenden Christus'**. Das betrifft wieder einmal mein Grundproblem, denkt er, und beginnt begierig zu lesen. Erstaunlicherweise kommt der Autor auch auf die Liebe zu sprechen. Er schreibt:

"Jesus Christus ist die vollkommene Liebe. Diese vollkommene Liebe treibt nicht nur die Furcht aus (1 Joh 4,18), sondern alle Sünde. Das alles wissen wir schon - vielleicht seit vielen Jahren. Doch wir wollen mehr als das. Die Frage ist: 'Wie kann ich, ein ringender, aus Gnade geretteter Sünder, diese 'vollkommene Liebe' erlangen? Wie kann ich zum Sieger werden über alle bewusste Sünde? Wie kann ich mein Leben zu einem siegreichen Leben gestalten?"

Wir werden nun vieles zu sagen haben, das dem, was den Heiligungssuchern gewöhnlich geraten wird, glatt entgegengesetzt ist... Gewöhnlich heißt es: 'Kämpfe gegen deine Versuchung. Du hast Jesus Christus als deinen persönlichen Heiland angenommen, findest nun aber, dass deine sündigen Begierden noch vorhanden sind und dich oft zu Tatsünden hinreißen... Also erkämpfe - natürlich mit Gottes Beistand - den Sieg über die bösen Neigungen und überwinde sie auf diese Weise'."

Erfreut stellt Chris fest, dass hier jemand schreibt, der sein bisheriges erfolgloses Kämpfen versteht. Der es genauso durchlitten hat, wie er selbst. Deshalb wird er ihm den richtigen Weg zeigen können. Er liest weiter:

"Der gewöhnliche Weg ist ein unsicherer Weg! Kannst du irgendeine Bibelstelle finden, die uns in der Meinung bestärkt, wir hätten gegen die Versuchung zu kämpfen oder zu ringen?.. Allerdings ermahnt Paulus: 'Kämpfe den guten Kampf' - doch er beeilt sich, hinzuzufügen: 'des Glaubens'. Ein 'Kampf des Glaubens' aber kann kein Ringen sein..."

Jesus Christus hat den Sieg für uns erstritten. 'Ich lebe', sagt Paulus, doch 'nicht mehr lebe ich, sondern Christus lebt in mir' (Gal 2,20)... Somit kommen wir auf den gleichen Hauptgedanken zurück. Das Geheimnis des Sieges ist der innewohnende Christus. Der Sieg wird geglaubt und nicht erkämpft. 'Dies ist der Sieg, der die Welt' - und die Sünde - 'überwunden hat: unser Glaube' (1 Joh 5,4)."

Beim Lesen hat Chris das Gefühl, als löse sich bei ihm ein innerer Knoten. Er empfindet es befreiend, nicht mehr ängstlich gegen die Übermacht des bösen, 'alten Menschen' kämpfen zu müssen. Pastor Dolman weist auf den 'innewohnenden Christus' hin. Und damit meint er ohne Frage den 'neuen Menschen'. Wenn darin das 'Geheimnis des Sieges' liegt, denkt Chris, dann habe ich mich bisher zu wenig mit 'Christus in mir' befasst. Ich habe geglaubt, meine böse Natur, wie einen Riesen bekämpfen zu müssen. Wenn aber Christus das tatsächlich schon für mich erledigt hat, dann werde ich meine Kampfweise ändern dürfen - oder sogar müssen.

Glaube entbindet Kräfte zum Guten

Vor dem Einschlafen bittet Chris die Partner seines Persönlichkeits-Hauses noch zum zwanglosen Austausch auf die Psyche-Etage. "Wie erklärt ihr euch die neue Situation seit dem heutigen Tag?" möchte er wissen. "Ich begreife vor allem nicht, wieso meine Phantasie von den unreinen Bildern verschont worden ist."

"Darüber habe auch ich lebhaft nachdenken müssen", geht Vernünftig sogleich darauf ein. "Dein positives Erlebnis mit der Bibel scheint mir ausschlaggebend dafür sein. Du hast dich von etwas Besserem beschlagnahmen lassen. Daher hatte dein altes Lieblingsthema überhaupt keine Chance."

"Eine tolle Lösung, mit so etwas fertig zu werden", wirft Resolut eifrig ein. "Viel effektiver, als verbissen dagegen anzukämpfen, wie Chris das bisher tun musste und tat."

"Das ist es!" meldet sich nun auch Gewissen. "Die Kräfte deines Herzens¹⁰, Chris, deine Liebe, deine Begeisterung, deine Ergriffenheit waren heute ungeteilt auf Gott und sein Wort ausgerichtet. Und da gehören sie unbedingt hin. Dafür hat der Schöpfer sie in dich hineingelegt. Und nun, da Gott wieder im Mittelpunkt steht, gibt es in deiner Phantasie keinen Platz mehr für Götzen."

"Das deckt sich mit dem, was Pastor Dolman in seiner Schrift empfiehlt", reagiert Chris nachdenklich. "Wir haben uns bisher zu viel mit meinem 'alten Menschen' beschäftigt. Aber wir sollten unsere Kräfte nicht länger damit vertun. Wir wollen uns stattdessen mit '*Christus in mir*' befassen."

"Ich staune, dass du neuerdings sehr viel entspannter - einfach ganz anders denkst", lässt sich Resolut hören. "Mir scheint, auch für mich ist damit eine 'bessere Zeit' angebrochen. Ich denke, dass du meine kostbare Energie in Zukunft nützlicher einsetzen wirst. Ich bin bei den vergeblichen 'Abwehrgefechten' nämlich arg strapaziert worden. Nun freue ich mich, demnächst für Christus und seinen Dienst aktiv sein zu können."

Inzwischen ist Chris müde. Zufrieden löscht er die Nachttischlampe und denkt beim Einschlafen noch: Eigenartig, nein großartig, was das Thema 'Ein Überwinderleben' in mir alles bewirkt. Aber nein, es liegt gewiss nicht allein an dem Büchlein. Es liegt an Gottes Erbarmen. Sein Geist hat mir die inneren Augen geöffnet. Denn bislang habe ich diesen "Schatz" in seinem Wort übersehen. Ich hatte nur einen Bruchteil davon erkannt.

"Danke, Gott!" murmelt er einschlafend noch. "Danke, Jesus! Amen".

9. Chris identifiziert sich mit dem 'neuen Menschen'

Es ist ein regnerischer Morgen. Dennoch findet Chris problemlos aus seinem Bett. Beim Ankleiden meint er eine Vorfreude auf seine 'Stille Zeit' zu verspüren. Gott ist gut, denkt er und beginnt ein neugelerntes Lied über Gottes Liebe zu summen. Gott hat mich in den letzten Tagen unendlich beschenkt.

Erstaunlich, wie Gott das mit dem Buch inszeniert hat, denkt Chris. Ich habe doch mit Hanna kein Wort über meine Probleme gesprochen. Und sie schenkte mir genau das richtige Buch. Man könnte es Führung oder Eingebung nennen, überlegt er.

Eine Bibelstelle, die Pastor Dolman in seinem Buch zitiert hat, war Chris besonders wichtig geworden. Sie stand im Galaterbrief. Kurz entschlossen disponiert er seine 'Stille Zeit' heute um. Er möchte sich zunächst einmal mit diesem Bibelwort beschäftigen. Seit einigen Wochen besitzt er eine Stuttgarter Jubiläumsbibel mit wertvollen Erklärungen. Er schlägt sie auf und liest in Gal 2, 19-20:

"19...Ich bin mit Christus gekreuzigt. 20. Ich lebe aber; doch nun nicht ich, sondern Christus lebt in mir. Denn was ich jetzt lebe im Fleisch, das lebe ich in dem Glauben des Sohnes Gottes, der mich geliebt hat und sich selbst für mich dar gegeben."

Gottes Angebot: Ein neues Ich

Die Aussage des Paulus: '*Christus lebt in mir*' hat ihn irgendwie fasziniert. Genau das erlebt er inzwischen und

¹⁰Siehe 'Die Positiv-Kräfte unseres Herzens' Skizze 12, ebenda

ahnt, dass noch viel Frohmachendes in dieser Wahrheit verborgen sein muss. Aufmerksam liest er die kleingedruckte Erläuterung zu diesem Vers. Darin heißt es: „*Und was jetzt in ihm (Paulus) lebt, ist nicht eigentlich sein Ich, sondern Christus*“.

Im Grunde ist es das, was ich bisher gesucht habe, wird sich Chris bewusst. Paulus spricht hier von einem zweiten, einem neuen Ich. Bisher habe ich mein altes Ich 'aufpolieren', es akzeptabler machen wollen. Zwar energisch - aber leider mit wenig Erfolg“. Ehrlich gesagt war ich bisher frustriert, muss Chris sich eingestehen. Mein Ich war der 'alte Mensch'. Und der hat sich - trotz aller Mühe - weder bessern, noch 'ersäufen' lassen. Er ist total böse, sündig, verdorben. Enttäuscht hätte ich es schließlich aufgeben müssen, daran etwas ändern zu wollen. Ich hatte ja beinahe resigniert. Aber das Problem meiner bösen Natur wäre damit nicht gelöst, sondern höchstens verdrängt worden. Im 'Untergrund' wäre das alte Ich wirksam geblieben. Und es ist schlimm, sieht Chris ein, mit einem total verdorbenen, unverbesserlichen Ich leben zu müssen.

Während Chris versonnen auf seine Bibel schaut, wird ihm klar: 'Was ich dringend benötige, ist ein anderes, ein akzeptables, ein besseres Ich. Aber wie soll ich das bewerkstelligen? denkt er sofort. Die einfachste Lösung wäre, es auszutauschen. Doch ist das überhaupt möglich? fragt er sich. Und wenn ja, wie lässt sich das machen?

Wie hat es denn wohl Paulus gemacht? überlegt er weiter und schaut noch einmal in den Galatertext: *'Ich lebe aber; doch nun nicht ich'*, steht dort schwarz auf weiß. Geht das denn überhaupt? argwöhnt Chris, einerseits zu behaupten: 'ich lebe!' ich bin da! und dann sofort: 'aber nicht ich'. Das sind doch Gegensätze! Das schließt sich doch aus! Oder etwa doch nicht?

Die Alternative wäre, mit zwei Ichs zu leben, fällt ihm ein. Doch das wäre schizophran! überlegt er. Ich würde meine Identität verlieren und wüsste bald nicht mehr, wer ich tatsächlich bin. Schließlich kann man ja nur eine Persönlichkeit sein und mit einem Ich leben.

Ratlos geworden schaut Chris von seiner Bibel auf. Sein Blick wandert verlegen im Zimmer umher, als suche er jemand, der ihm weiterhelfen solle. Dann fällt ihm ein, du könntest Gott darum bitten, dich mit seinem Geist zu erleuchten. Er faltet die Hände und sagt:

'O Gott, hilf mir. Ich sehe zwei Personen in mir, die zu einer Person werden müssen. Du weißt, Ich und der 'alte Mensch' sind eine Person. Ich habe seine böse Gesinnung als die Meine erkannt und mich mit ihm identifizieren müssen. Aber nun ist Christus als neue Person bei mir eingekehrt. Ich schäme mich in seiner Gegenwart mit meinem alten, sündigen Ich. Herr, ich wünsche mir ein neues, besseres Ich, ein Ich, das dir gefällt, zu dem du ja sagen kannst. Ich möchte mit dir eins sein, Herr. Ich möchte in Harmonie mit dir leben. Zeige mir, was ich tun soll! Schenke mir ein neues, besseres Ich'.

Nach diesem Stoß-Gebet schlägt Chris seine Bibel auf, um den schwierigen Vers nochmals zu lesen. Herman Menge übersetzt: „*So lebe also nicht mehr ich selbst, sondern Christus lebt in mir*“.

Das ist eindeutiger! leuchtet ihm plötzlich ein. Hier wird das alte Ich gar nicht mehr ernst genommen. Durch Luthers *'Ich lebe aber...'* kommt der Zwiespalt hinein. *'Also nicht mehr ich selbst'* Das klingt entschiedener. Dabei muss man nicht erst um Kompetenzen streiten. Der alte Chris mag trotzdem noch da sein, überlegt er. Aber hier wird er ignoriert und beiseite gestellt.

Diese Erkenntnis ist Chris völlig neu. Aber sie lässt ihn aufatmen. Man kann sich also vom alten Ich distanzieren, man kann es 'in der Ecke stehen lassen', wie man es mit bösen Menschen gelegentlich tut. Man kann sich davon absetzen, sich nicht mehr darum kümmern, so tun, als sei es nicht da, als existiere es nicht.

Das ist ein akzeptabler Weg, meinen Schatten endlich loszuwerden, wird Chris sich klar. Darum will ich es jetzt genauso wie Paulus machen, nimmt er sich vor. Ich will sein Bekenntnis als das meine und seine Worte als meine Worte annehmen. Von jetzt ab gilt für mich: *'So lebe also nicht mehr ich selbst, sondern Christus lebt in mir'*.

Chris fühlt sich erleichtert. Dennoch kommt es ihm vor, als hätte er einen schmalen, riskanten Pfad betreten. Doch er ist zuversichtlich. Ich tue nur das, was Paulus getan hat, denkt er aufatmend. Er nahm Abschied von sich selbst - und ich tue das jetzt auch. *Wie er bin ich jetzt frei, ein neuer Mensch zu sein, mich einem neuen Ich zuzuwenden. 'Christus lebt in mir' hat Paulus mutig gesagt. Und ich sage es jetzt auch! Ich meine: jeder Christ kann das sagen!*

Nichts sehen und fühlen - doch alles glauben

Am liebsten möchte Chris für diese Einsicht sofort danken. Da er jedoch noch Zeit hat, wendet er sich dem Tatbestand: *Christus lebt in mir*, weiter intensiv zu. Was bedeutet das nun für mich? möchte er noch klarer, noch praktischer wissen.

Dass Christus in mir lebt, weiß ich eigentlich schon seit meiner Wiedergeburt, erinnert er sich. Damals bei der Bibelfreizeit habe ich Jesus mein Herz geöffnet und ihn bewusst aufgenommen. Seitdem war er nicht mehr draußen, sondern drinnen. Richtig, überlegt Chris weiter, aber als was habe ich ihn denn bisher beherbergt? fragt er sich.

Nun, ich kenne ihn zuallererst als meinen Erlöser, der mir meine Sünden vergeben hat und noch täglich vergibt, antwortet er gleichsam sich selbst. Außerdem kenne ich ihn als meinen Helfer und Beistand in schwierigen Lagen, aber auch als den, der mir den richtigen Weg zeigt und mich korrigiert, wenn ich Fehler mache.

Aber, wird Chris sich glücklich bewusst, in Gal 2,20 geht es um noch mehr. Es geht um mein neues Ich. Und das glaube ich jetzt. Das habe ich nun endlich begriffen.

Chris wird sich klar, dass diese neue Sicht eine Wende in seinem in seinem Christsein bewirkte. Doch ihm fällt auch ein, dass dafür im Bibelkreis nur wenige ein Verständnis besitzen. Und während er sich an die kontroverse Diskussion darüber erinnert, meldet sich der alte Zweifel mit seinem lähmenden 'Aber...' wieder zu Wort: 'Führt das nicht doch zu weit', überfällt es ihn förmlich, Christus als neue Persönlichkeit, als sein neues Ich anzunehmen!?

'Daran hat Paulus gewiss allezeit festgehalten!' begegnet Chris der skeptischen Regung aus seinem Inneren. Er schaut noch einmal in die Bibel und entdeckt: ich habe den Vers ja noch nicht zu Ende gelesen. Neugierig liest er weiter: *"Denn was ich jetzt lebe im Fleisch, das lebe ich in dem Glauben des Sohnes Gottes, der mich geliebt hat und sich selbst für mich dar gegeben"*.

Auch der Glaube ist Gottes Geschenk

Da Paulus sich selbst aufgegeben hat, ist er auf die Fähigkeiten seines neuen Ich sogar angewiesen, wird Chris klar. Weil er in sich selbst nichts mehr kann und besitzt, muss er sich das, was Jesus hat und besitzt, unbedingt aneignen. Und das hat Paulus ohne Frage getan, stellt Chris befriedigt fest. Er lebt sogar 'in dem Glauben des Sohnes Gottes' und nicht mehr in seinem eigenen Glauben. Alles Eigene scheint verschwunden, vergessen, vergangen zu sein. Jesus ist das neue Ich des Paulus geworden. Darum gehört ihm logischerweise alles, was Jesus besitzt.

Davon sehe und fühle ich momentan noch nicht viel, stellt Chris fest. Aber weil die Bibel es sagt, darum ist es wahr, argumentiert er im Herzen. Paulus sagt doch hier, dass Gottes Sohn mich unvorstellbar geliebt hat. Er *hat sich selbst für mich hingegeben*. Das bedeutet doch, dass er nichts für sich behielt, dass er mir alles gab. Und somit darf ich nun *ihn* und alles, was sein ist, besitzen.

Chris hält den Atem an. Das ist ja unvorstellbar herrlich und groß. Dieser Tausch meines erbärmlichen Ich gegen Jesu göttliches Ich ist kaum zu glauben. Aber weil es hier steht, darum glaube ich es, bekräftigt Chris seinen Entschluss. Darum kann und will ich es glauben! Eigentlich ist das kein schlechter Tausch, denkt Chris. Ich bin einen Schurken los und bin König geworden. Die Zeit reicht gerade noch für ein kurzes Gebet:

'Danke, Jesus, für deine Liebe, für deinen Glauben, ja für dich selbst', kommt es bewegt über seine Lippen. *'Du bist fortan mein neues Ich. Ich identifiziere mich bewusst mit dir. Ich bin völlig eins mit dir. Du bist mein und ich bin dein. Du bist in mir und ich bin in dir. Niemand und nichts soll uns nun trennen'*.

PS. Bei näherer Untersuchung des Begriffes **Ich** müssen wir zwischen den *Funktionen* eines Ich als Persönlichkeitskern und der *Gesinnung* dieses Persönlichkeits-Ichs unterscheiden. Was wir vom Ich einer anderen Person - also auch von Christus - übernehmen, bzw. uns aneignen können, ist die Qualität seiner Gesinnung, nicht aber das Ich als Persönlichkeitskern mit seinen Funktionsqualitäten. Das besitzen wir schon. Einen Durchblick, wie unsere Persönlichkeit „funktioniert“, bietet die Website www.herz-geheimnisse.de, bzw. ein Auszug davon hier im Anhang.

10. Chris bejaht den Tod seines 'alten Menschen'

Gott sorgt für nötige Hilfen

Chris ist wieder auf dem Weg zum Bibelkreis. Heute ist er früher aufgebrochen und macht einen Umweg zu Gerd. Der hatte sein Interesse an Büchern bemerkt und will ihm einen 'heißen Draht' für preiswerte Bücher vermitteln. Überhaupt ist ihm klar geworden, dass Chris jetzt weiterführende Hilfen braucht, um innerlich vorwärts zu kommen. Er freut sich, bei Chris eine konsequente Haltung und ein tiefes Verlangen nach Wahrheit zu finden. Gerd ist beim Diakonischen Werk tätig und hat Zugang zu einem Antiquariat mit Christlichen Büchern. Diese stammen überwiegend aus dem Nachlass von Pfarrern und Predigern, deren Angehörige sie dann dorthin schicken. Gerd erwartet seinen beträchtlich jüngeren Glaubensbruder bereits. Sie starten mit ihren Rädern und stehen bald vor einem Anstaltsgebäude, über dessen Eingang geschrieben steht: *'Sammelt die übrigen Brocken'* (Joh 6,12). Als sie in die Bücherstube eintreten, staunt Chris über die gefüllten Regale. Gerd führt ihn zu einer Regalwand mit theologischen Büchern und sagt: "Hier kannst du nach Herzenslust 'schnüffeln'. Ich habe das auch schon getan und konnte davon enorm profitieren. Und... die Preise sind auch für einen Lehrling wie dich ganz ok. Chris ist erfreut. Dass Bücher weiterhelfen, das hat er mit der Schrift von Pastor Dolman gerade erlebt. Da sie heute nicht viel Zeit haben, greift Gerd in einen Stapel von Kleinschriften, drückt Chris eine davon in die Hand und sagt: "Das für heute. Die ist gut. Ich kenne sie schon." Beim Hinausgehen schaut Chris auf die Titelseite und liest: *'Das Geheimnis eines siegreichen Lebens'* von Georg Steinberger. Er hat den Namen des Verfassers noch nicht gehört. Doch der Titel gefällt ihm. Er nimmt sich vor, nach dem Bibelkreis darin schon mal zu lesen.

Auf seinem Zimmer angekommen, holt Chris neben seiner Bibel auch das Heft von Georg Steinberger aus seiner Tasche. Obwohl es schon 11 Uhr geworden ist, setzt er sich, um *'Das Geheimnis eines siegreichen Lebens'* wenigstens etwas zu untersuchen. Er schlägt das Heft des Schweizer Predigers auf und merkt sofort: Dieser Mann hat's erfasst! Begeistert beginnt er zu lesen:

"...Wenn ich nun zu einem Christen sage: 'du hast nichts mehr mit deiner Sündenschuld zu tun, die hat Jesus bezahlt, als Er dort am Kreuz sein Leben zum Schuldopfer für dich gab', so stimmt er mir wohl glaubensvoll zu. Wenn ich aber noch einen Schritt weiter gehe und sage: 'Du bist ebenso von der Macht Sünde, von der du täglich angelaufen wirst, durch Jesus befreit', so schaut er mich traurig an und bekennt: 'Leider ist dies meine Erfahrung nicht. Wohl kämpfe ich gegen die Sünde, aber von einem beständigen Sieg weiß ich nichts...

Lieber Christ, ich stand auch einmal am gleichen Punkt wie du (so G. Steinberger). Ich wollte mich jedoch nicht mit einer teilweisen Erlösung zufriedengeben. Ich wollte eine ganze Erlösung haben, wie die Schrift es verheißt. Ich kämpfte darum bis aufs Blut; aber umsonst, denn ich verstand nicht, was das heißt: 'Der Gerechte lebt aus Glauben', d.h. er hat alles, was er hat, nur im Glauben und hört auf es zu besitzen, sobald er aufhört zu glauben.

Ich kam an den Punkt, wo ich vor Gott auf den Knien lag und ernstlich die Frage erwog: Soll ich so weitermachen? Denn ich habe ja doch nur Christentum genug, um unglücklich zu sein... Es kam so weit, dass ich an einer vollen Erlösung zweifelte und mit Misstrauen diejenigen betrachtete, die davon sprachen, weil ich mir sagte: Die haben es sicher auch nur in der Theorie, aber nicht in der Praxis.

Doch Gott, der da reich ist an Barmherzigkeit, erbarmte sich meiner und gab mir Licht durch seinen Geist und durch sein Wort. So darf ich bekennen: Mein Friede ist heute viel tiefer als vor Jahren mein Unfriede und meine Unruhe.

Und das ging so: Mein Blick fiel auf Römer 6, und es war, als ob zu gleicher Zeit Licht auf dieses Kapitel

*fiel. Was mir so lange dunkel und verschlossen gewesen, das wurde mir auf einmal wie durchsichtig, so leicht, so klar, so köstlich, dass es mir vorkam wie ein neues Evangelium...
Es wurde mir sonnenklar: Hier und hier allein ist der Weg, auf dem man von Sieg zu Sieg geht. Hier habe ich das Geheimnis eines siegreichen Lebens gefunden!"*

So ähnlich erging und ergeht es mir auch, denkt Chris erfreut. Allerdings verstehe ich noch wenig von Römer 6. Es wäre spannend, weiterzulesen. Dafür ist es heute zu spät. Mit Römer 6 werde ich mich jedoch gleich morgen Früh befassen.

Normalerweise hat Chris einen tiefen Schlaf. Wenn seine Weckvorrichtung ihn neuerdings um 6 Uhr wach rüttelt... steht die Sonne jetzt im Juli bereits ein Stück weit am Himmel. Doch an diesem Morgen erwacht Chris fast noch früher als der neue Tag. Da er es nicht schafft, wieder einzuschlafen, springt er kurzentschlossen aus den Federn. 'Ich wollte mich doch heute ausführlich mit Römer 6 beschäftigen', fällt ihm sogleich ein. Beschwingt macht er sich frisch und sitzt bald zu seiner 'Stillen Zeit' vor der Bibel.

Bevor er Römer 6 aufschlägt, blättert Chris schnell noch im "Geheimnis eines siegreichen Lebens" von Georg Steinberger. Dort, wo er weiterlesen wollte, steht als Erstes:

"Ohne Römer 6 zu verstehen und zu leben, kann man unmöglich ein Christ sein, der 'mit Freuden vom Sieg singt in den Hütten der Gerechten' (Ps 118,15). Und ich bin tief davon überzeugt, der Teufel hat es auf nichts so sehr abgesehen, als gerade diese Wahrheiten, die uns ein siegreiches Leben geben, zu verdecken."

'Das klingt vielsagend', denkt Chris. Doch dann erinnert er sich: Heute Morgen ist die Bibel dran! Ich möchte aus "erster Hand" informiert werden'. Er legt die Schrift beiseite und öffnet seine Bibel. 'Vielleicht schaffe ich es, die ersten 6 Verse des wichtigen Kapitels 6 anzuschauen, denkt er und liest (nach Luther):

- "1. Was wollen wir nun sagen? Sollen wir denn in der Sünde beharren, damit die Gnade umso mächtiger werde?*
- 2. Das sei ferne! Wie sollten wir in der Sünde leben wollen, der wir doch gestorben sind?*
- 3. Oder wisset ihr nicht, dass alle, die wir auf Christus getauft sind, die sind in seinen Tod getauft?*
- 4. So sind wir ja mit ihm begraben durch die Taufe in den Tod, damit, wie Christus auferweckt ist von den Toten durch die Herrlichkeit des Vaters, auch wir in einem neuen Leben wandeln..*
- 5. Denn wenn wir mit ihm verbunden und ihm gleichgeworden sind in seinem Tod, so werden wir ihm auch in der Auferstehung gleich sein.*
- 6. Wir wissen ja, dass unser alter Mensch mit ihm gekreuzigt ist, damit der Leib der Sünde vernichtet werde, so dass wir hinfort der Sünde nicht dienen."*

Wie es inzwischen seine Gewohnheit ist, wendet sich Chris zunächst dem ersten Vers zu. Er möchte die biblischen Wahrheiten zusammenhängend und darum möglichst Vers für Vers untersuchen. Hilfreich ist ihm beim Erforschen des Inhalts auch die Frage: Worum geht es im Text? Das erste Hauptwort, auf das er stößt, lautet: 'Sünde'. Dabei stellt Paulus die Frage, ob man als Christ weiterhin sündigen dürfe oder sogar solle.

Chris überlegt sich, wer solch eine Frage als Christ eigentlich stellt. Wenn überhaupt, wird ihm klar, dann stammt der Wunsch, weiter zu sündigen, eindeutig vom 'alten Menschen'. Dass dieses alte EGO auch bei mir noch da ist, habe ich zur Genüge gemerkt, gesteht er sich ein. Und dieses EGO liebäugelt weiterhin mit der Sünde. Es möchte tatsächlich so weitermachen, wie bisher. Adam, unser Stammvater, hat sich als Erster mit der Sünde eingelassen und die Liebe zum Bösen allen Menschen vererbt¹¹.

'Also kann es sich bei meinem 'alten Menschen', wie er in Vers 6 genannt wird, nur um meine adamitische Gesinnung oder Einstellung handeln', schlussfolgert Chris. 'Nun geht es hier offensichtlich um die Frage, ob ich die Liebe zur Sünde in mir dulden soll oder nicht'.

¹¹Siehe 'Die generell ererbte Charakter-Substanz' Skizze 23

Der Verhaltens-Mechanismus des 'alten Menschen'

„Genau das ist mein Problem“, wird Chris sich bewusst. „Vor dieser Frage stehe ich täglich im Geschäft beim Gerangel um die Trinkgeld-Kunden. Aber inzwischen habe ich den Hintergrund dieses Tauziehens ein wenig durchschaut“, überlegt er sich. „Vielleicht sollte ich so etwas wie eine Bestandsaufnahme über meine Erkenntnisse machen“.

Gedacht, getan! Er sucht ein Blatt Papier, nimmt seinen Bleistift, überlegt ein wenig und schreibt:

1. ist mir klar geworden, dass die Macht des Bösen, die Sünde, noch nicht beseitigt ist, sondern nach wie vor in mir wohnt.
2. weiß ich, dass etwas in mir ist, was noch mit der Sünde liebäugelt und sie nicht ohne weiteres aufgeben will. Vermutlich ist dies die Natur oder Gesinnung meines 'alten Menschen', den die Bibel auch 'Fleisch' nennt.
3. habe ich Jesus Christus inzwischen als meinen Erlöser angenommen. Er vergibt mir alle Schuld und motiviert mich zum Guten.
4. habe ich entdeckt, dass der 'alte Mensch' frech und hartnäckig ist. Er begehrt auf und stört den inneren Frieden. Es kostet viel Kraft, mich mit ihm auseinanderzusetzen.
5. Ich kann seine Herrschaft nicht akzeptieren. Da er sich weder verbessern noch beseitigen lässt, hasse ich ihn.
6. möchte ich wissen, wie ich ihm entgegentreten oder ihn loswerden kann.

Nach dieser 'Zwischenbilanz' liest Chris den 2. Vers von Römer 6. Er möchte herausfinden, was Gottes Wort dazu sagt. Es ging ja um die Frage, ob ein Christ weiterhin sündigen soll, erinnert er sich. Dem entschiedenen 'nimmermehr!', des Apostels Paulus kann er voll zustimmen. Unklar aber ist ihm das Argument, mit dem Paulus es begründet: 'Wir sind der Sünde abgestorben'.

Unwillkürlich lehnt sich in ihm etwas dagegen auf. Es klingt unrealistisch, denkt er, zumindest jedoch übertrieben. Bei ihm jedenfalls scheint das nicht zuzutreffen. Sein 'alter Mensch' reagiert noch auf Versuchungen. Doch Chris verdrängt den kritischen Impuls und möchte das, was Paulus so kühn behauptet, zunächst untersuchen.

Am ärgerlichsten scheint ihm dabei die Zeitform zu sein. Wenn da stünde: 'wir könnten es nach ernsthafter Anstrengung vielleicht schaffen', der Sünde gestorben zu sein, oder 'wir werden es im Himmel einmal sein', wäre er einverstanden, aber: 'wir sind!' Wer könnte das von sich sagen?

Das Ende des 'alten Menschen'

Chris möchte jetzt den nächsten Vers überdenken. Paulus erteilt den Christen in Rom zunächst eine Rüge. Scheinbar ist das, was jetzt kommt, zwar damals gelehrt, aber zu wenig beachtet worden. Was war es denn?

"...dass alle, die wir in Jesus getauft sind".

'In Jesus' klingt seltsam, denkt Chris. Ob Paulus wohl meint, dass wir in-Jesus-hinein-getaucht worden sind?

Dann wäre die Wassertaufe, bei der man damals völlig untergetaucht worden ist, so etwas wie ein Zeichen dafür, wird Chris klar. Es würde das völlige eins-Werden mit Jesus veranschaulichen.

Stimmt, geht Chris auf. Dass ich mit Jesus eins geworden bin, habe ich bereits verstanden. Und das glaube ich auch. Aber was bedeutet das denn für mich? *"Wir sind in seinen Tod getauft"*, steht da geschrieben. *'Hinein-versenkt'* erläutert die Menge Übersetzung. Das müsste doch bedeuten: Wir haben an Christi Tod Anteil bekommen. Oder anders gesagt: Wir sind *mit ihm gestorben*, erkennt Chris.

Obwohl manches unklar bleibt, stellt sich Chris eine weitere, wie er meint, entscheidende Frage. Sie lautet: Welcher Mensch ist denn 'mit Christus der Sünde gestorben'? War es wirklich mein 'alter Mensch'?

Chris' Blick fällt jetzt auf Vers 6. Und dabei ergeht es ihm ähnlich wie Georg Steinberger. Es fällt ihm wie Schuppen von den Augen. Dort steht es doch! ruft er aus:

„Dieweil wir wissen, dass unser alter Mensch samt ihm gekreuzigt ist...“

Kaum zu fassen, stammelt Chris vor sich hin. Wenn das stimmt - und jetzt glaube ich es! - dann ist mein böser alter Mensch ja bereits tot, mit Christus gekreuzigt und gestorben! Nein, auch schon *begraben*, also beerdigt! so steht doch hier in Vers 4. Und ich habe das alles weder geahnt noch gewusst!

Aber warum eigentlich nicht? Chris muss tief Atem holen. Er denkt darüber nach und kommt zu folgendem Schluss: Weil ich das bisher nicht gehört oder gelesen habe (vielleicht überlesen), darum habe ich es nicht gewusst. Und weil ich es nicht gewusst habe, darum konnte ich es auch nicht glauben. Und weil ich es nicht geglaubt habe, dass mein 'alter Mensch' bereits mit Christus gekreuzigt, gestorben und begraben ist, darum habe ich ihn als ein aktives Ungeheuer empfunden. Und weil ich meinte, ihn selbst besiegen zu müssen, darum habe ich ihn so verzweifelt bekämpft.

Und das alles war demnach völlig überflüssig, ja falsch und umsonst, geht Chris jetzt auf. Christus hat meine alte, adamitische Natur ja *schon damals* mit an sein Kreuz genommen. Und als er dort starb, bin ich als ‚alter Mensch‘ gleichsam mit ihm gestorben. Darum wäre es töricht und falsch, ihn jetzt noch zu bekämpfen oder selbst nochmals töten zu wollen, schlussfolgert Chris. Das tat Gott, als er Adams gesamte, rebellische Nachkommenschaft mit seinem Sohn eins machte und am Kreuz hinrichten ließ.

Und weil ich Christus jetzt angehöre und eins mit ihm bin, brauche ich es nur *zu glauben*, das sein Tod auch der Tod meines alten Menschen ist, jubelt Chris innerlich. Ich bin erlöst von diesem Tyrannen! Ich bin natürlich auch als neuer Mensch mit Christus auferstanden, bemerkt er noch. Denn in Vers 4 liest er: *„damit wie Christus auferweckt ist von den Toten durch die Herrlichkeit des Vaters, auch wir in einem neuen Leben wandeln“*. Halleluja! Kann Chris zu dieser neuen Sicht nur noch sagen.

Wieder ist es Chris zumute, als fiele ein schwerer Stein von ihm ab. Wieder hat er etwas mehr von der großen Erlösung durch Christus verstanden. Und wieder weiß er es sonnenklar: Diese Einsicht, diese Erfahrung kommt nicht aus mir selbst. Gott hat meine Herzensaugen erleuchtet durch seinen Heiligen Geist. Das ist pure Gnade! Das ist Offenbarung! Das ist sein großes Geschenk!

Beim Blick auf die Uhr wird Chris an seinen Alltag erinnert. Es ist Zeit fürs Frühstück und dann für den Gang ins Geschäft. Beim Schließen seiner Bibeln kommt ihm noch eine Frage, der er jedoch nicht mehr nachgehen kann: Ich glaube jetzt, sagt er sich, das mein alter Mensch - ohne mein Zutun - zugleich mit Christus getötet worden ist. Ich habe mich entschlossen, das im Glauben zu bejahen, weil Gottes Wort es so sagt.

Ich hätte es auch bezweifeln oder ablehnen können. Und viele tun das ja auch. Folglich habe ich durch diesen Glaubensschritt auch persönlich etwas getan. Darüber möchte Chris in der Mittagspause weiter nachdenken.

Glaubens-Stellung und Glaubens-Bewährung

Im Geschäft ist es heute erfreulich ruhig, stellt Chris fest. In den ersten 30 Minuten erscheint kein einziger Kunde. Chris und sein Kollege können sich hinsetzen und... in die Zeitschriften schauen oder nachdenken. Der Kollege vertieft sich in den ausliegenden Lesestoff. Beim Umblättern murmelt er: "Schön, dass man so was mal kann - hoffentlich ausgiebiger als üblich".

Chris antwortet nicht, muss aber über die Bemerkung nachdenken. Sie ist für Leute, die pausieren können, durchaus verständlich. Er selber hat übrigens mit 'erfreulich ruhig' das Gleiche gedacht, es nur nicht ausgesprochen.

Allerdings ist das wohl nur eine Seite der Medaille, wird ihm plötzlich klar, und zwar die eigene. Wir sind die Nutznießer dieser bezahlten Freistunde und profitieren davon. Die Kehrseite der Sache ist der Standpunkt des Chefs. Der freut sich natürlich nicht über sitzendes Personal, sondern über einen vollen Laden. Für ihn bedeutet das, worüber Chris sich freut, nicht Gewinn, sondern Verlust. Bisher hat Chris der Freude über den eigenen Vorteil

ungeniert Raum gegeben. Doch jetzt fragt er sich: Ist es richtig, mich über den Verlust meines Chefs im Stillen zu freuen?

Woher kommt eigentlich dieser fremdartig neue Gedanke? überlegt er weiter. Die Antwort ist klar: von meinem neuen Ich, - von Christus in mir. Richtig! Dann muss aber der Wunsch nach einer möglichst langen Zusatzpause eindeutig vom alten Ich, meinem Ego, kommen', stellt er betroffen fest. Also war ich bis vorhin noch recht egoistisch, ja 'fleischlich' gesinnt.

Chris wird traurig über sich selbst. Das steckt also noch in mir drin, muss er sich sagen. Aber es ist doch gerade der Teil meines Selbst, fällt ihm ein, den Christus sich bei seiner Kreuzigung von Gott aufbürden ließ. Und diesen meinen 'alten Menschen' hat er laut Römer 6,6 doch mit ans Kreuz genommen. Er ist laut dieser biblischen Aussage zugleich mit Christus gestorben und sogar begraben worden. Wie soll ich diese egoistische Regung in mir nun einordnen? Wieso konnte sie noch mein Bewusstsein bestimmen?

Sein eigenes Todesurteil 'unterschreiben'

Mit ähnlichen Gedanken beschäftigt sich Chris noch während seiner Arbeit, die nun angelaufen ist. Er wollte sich sowieso mit der Kehrseite vom mit-Christus-gekreuzigt-sein noch näher befassen. Heute früh war ihm aufgegangen, was Gott ihm geschenkt hatte. Doch nun sollte auch klar werden, was Gott auf Grund dessen von ihm erwartet - welche Konsequenzen das für ihn hat.

Während Chris in der Mittagspause darüber nachdenkt, möchte er sich vergewissern, was direkt vor der Kreuzigung mit dem gefangenen Jesus vor Pilatus geschah. Er schlägt das Lukasevangelium auf und liest in Kapitel 23. Dort steht: *"Sie riefen aber und sprachen: Kreuzige, kreuzige ihn!.. Und sie lagen ihm an mit großem Geschrei und forderten, dass er gekreuzigt würde. Und ihr und der Hohen Priester Geschrei nahm überhand"* (Verse 21. 23).

Und wieder erlebt es Chris, dass der Heilige Geist ihm zur Hilfe kommt (Joh 14,26). Der Bibeltext redet plötzlich zu ihm. Er beleuchtet das zu lösende Problem einfach und überwältigend: Der da gekreuzigt werden soll, ist ja eigentlich nicht Christus, sondern mein verwerfliches Ego, geht ihm auf. Es ist derselbe 'alte Mensch', den ich heute Morgen als egoistischen Wunsch noch in mir entdeckt habe.

Wenn aber mein 'alter Mensch' damals mit Christus gekreuzigt worden ist, erkannte Chris, dann schrien die Juden zu Recht: *„Kreuzige, kreuzige ihn“!* Denn der dort verdammt und verurteilt wurde, das war ja letztlich nicht Jesus. Das war in und mit ihm ja eigentlich Ich.

Eindringlich sieht Chris sich nun vor eine Gewissensfrage gestellt. War er bereit, das 'Kreuzige ihn!' der Juden, das Jesus galt, auf sich selbst zu beziehen? Wollte er sein eigenes Todesurteil dadurch tatsächlich bejahen? Der Gedanke ist ihm so neu und ungeheuerlich, dass Chris zögert, sich dafür zu entscheiden. Dass Christus gerecht ist und nicht ans Kreuz gehört, ist ihm klar. Aber er!? Soll er sich durch sein Ja zum Kreuz gleichsam selber verdammen!?

Wie schwer es ist, wahr und konsequent gegen sich selber zu sein, bekommt Chris in diesem Entscheidungsprozess schmerzlich zu spüren. Aber dann bricht die Wahrheit sich in ihm Bahn und er bekennt in seinem Herzen:

Ja, ich gehöre statt Jesus an das Kreuz. Mein alter Mensch ist total böse, schlecht und verdorben. Für dieses adamitische Ego in mir darf es keinerlei Gnade geben. Darum sage ich Ja zum Urteil Gottes über mein altes Ich. Ich sage Ja zum Kreuz Jesu Christi. Es ist zugleich das Kreuz meines alten Menschen. Darum will ich den Ausruf: Kreuzige, kreuzige ihn! voll für mich gelten lassen.

Und plötzlich ist es für Chris keine Frage mehr, was er seinerseits zur Kreuzigung des 'alten Menschen' beitragen muss. Was Gott von ihm erwartet ist nichts anderes, als dieses ganze, ehrliche Ja zum eigenen Sterben. 'Gott will von mir, dass ich seinem Urteil über meinen 'alten Menschen' recht gebe', wird ihm bewusst. 'Er hat ihn verurteilt und zum Tode verdammt. Also muss ich dieses gerechte Urteil nachträglich bestätigen. Und ich will es immer wieder dort tun, wo der 'alte Mensch' sich noch zeigt. Er ist zum Tode verdammt, darum darf er in mir nicht länger

leben und herrschen'.

So erschütternd und ernst diese Einsichten sind: Chris fühlt sich erleichtert. Er weiß jetzt, wie er seinen 'alten Menschen' beurteilen muss. Bevor er ins Geschäft zurückgeht, kniet er nieder und betet:

'Danke, Herr Jesus, dass du an das Kreuz gegangen bist und mich mitgenommen hast. Nicht du, sondern ich gehöre dort hin. Danke, dass du mit mir eins geworden bist. Danke, dass mein Todesurteil an dir schon vollstreckt worden ist. Ich muss mich nicht erst noch selber töten. Ich weiß und glaube jetzt, dass 'mein alter Mensch' samt dir gekreuzigt worden ist. Danke, Herr, dass du ihm den Prozess gemacht hast. Ich weiß jetzt, wo er hingehört und wie ich mit ihm umgehen muss, Amen.'

11. Chris glaubt an den Tod seines 'alten Menschen'

Als Chris die Tür zu seinem Arbeitsplatz öffnet, denkt er zuversichtlich: "Gott sei Dank betrete ich diesen Raum jetzt ohne meinen 'alten Menschen'. Der ist mit Christus am Kreuz gestorben und liegt in seinem Grab. Diesen Schuft wünsche ich nie mehr zu sehen."

Auf der Wartebank sitzen bereits einige Kunden. Bernd, den er gut kennt, erhebt sich sofort, geht auf Chris zu und sagt sichtlich erregt: "Du, ich bin am Fluss gewesen, hinten am Mühlenteich. Und weißt du, was dort liegt, ziemlich demoliert und halb unter Wasser: Dein Ruderboot. Ich hab's mir angesehen. ganz bestimmt! Und wer war's? Meiers' Jungs mal wieder. Ich sah sie grad' noch verschwinden."

Sterben ist schwer

Chris bleibt wie angewurzelt vor Bernd stehen. Sein Gesicht rötet sich vor Erregung. "Ist das wirklich wahr?" fragt er stockend. "Klar!" ruft Bernd sichtlich verärgert. "Du solltest jetzt mal kurzen Prozess machen, Chris. Entweder du gehst zu den Eltern oder direkt zur Polizei. So was Grobes darfst du dir nicht bieten lassen". „Ist doch unverschämt!" Entfährt es Chris ziemlich böse. "Diese Schurken werd' ich mir jetzt mal kaufen. Die dresch' ich windelweich, wenn ich sie erwische! Und bezahlen sollen sie mir den Schaden auch."

Mit dem Boot hatten sich die beiden Nachbarssöhne zweifellos an Chris' 'Heiligtum' vergriffen. Er hatte in sein Hobby viel investiert und hütete es natürlich so gut er konnte.

Die wartenden Kunden sind von Chris' Auftritt zunächst überrascht, zeigen bei näherem Hinhören jedoch volles Verständnis. Chris wäre natürlich am liebsten sogleich zum Fluss gerannt. Das geht leider nicht. Und es fällt ihm nicht leicht, die Arbeit aufzunehmen und bis zum Abend zu warten. Auch als Bernd wieder fort ist, rumort es noch unter dem weißen Kittel von Chris. Er ist den beiden Jungs wirklich böse. Und er überlegt, wie er es ihnen heimzahlen kann.

Glaube contra Erfahrung!?

Doch dann beruhigt sich der innere Sturm. Chris kann wieder nüchterner denken und schließlich hat er wieder den Anschluss zu seinem Erleben mit der Bibel gefunden. Dabei ging es doch um ein neues Verständnis von Christi Kreuz. An diesem Kreuz hing ja nicht nur Christus, sondern er selbst - zumindest sein 'alter Mensch', erinnert er sich. Der ist doch zugleich mit Christus verurteilt, hingerichtet und begraben worden. Das hatte Chris in Römer 6 gerade erst entdeckt und zu glauben begonnen.

'Bisher hat Chris natürlich auch schon an das Kreuz geglaubt. Doch hat er es nur als den Ort seiner Versöhnung verstanden. Auch das bedeutete ihm viel. Durch Christi Sterben am Kreuz hatte er ja Vergebung seiner Sünden.

Ob die neue Sicht des Kreuzes nur eine graue Theorie ist? fragt er sich nun. Mein Ärger und Vergeltungsdrang wirkten nicht gerade christlich auf die Kunden. Da gingen die 'Gäule' des 'alten Menschen' wieder mal mit mir durch.

Aber warum eigentlich?' überlegt er weiter. Wenn Römer 6,6 Tatsache ist, dann wäre mein 'alter Mensch' doch endgültig tot. Dann dürfte mir so etwas doch nicht mehr passieren. Chris ist unsicher geworden. Je mehr er darüber nachdenkt, umso trauriger wird er über sich selbst. Schließlich sagt er sich: Was geschrieben steht, wird sicher stimmen. Doch wahrscheinlich glaube ich noch nicht richtig. Oder ich mache sonst etwas falsch.

Plötzlich fällt es Chris ein, dass übermorgen wieder Bibelkreis ist. Da will ich mein Problem mal zur Sprache bringen, denkt er erleichtert. Bisher hat der Austausch mir immer weitergeholfen.

Am Abend geht Chris zum Fluss, reinigt sein arg verschmutztes Boot und bringt es wieder in seinen 'Hafen', wie er den schlichten Anlegeplatz nennt. Zunächst hat er vor, auf dem Rückweg zum Nachbarn Meier zu gehen, um sich zu beschweren. Doch ein innerer Widerstand blockiert ihm den Weg. Er zieht es vor, heimzugehen und sich mit einem neuen Buch von Pastor Ernst Modersohn anzufreunden. Er hat es neulich im Antiquariat der Anstalt gefunden. Der Titel erschien ihm vielversprechend, denn er lautet: *Sieghaftes Leben*.

Vielleicht kann ich darin erfahren, warum ich heute trotz der neuen Erkenntnis 'überrollt' worden bin, überlegt sich Chris. Es muss doch einen Grund haben, warum Theorie und Praxis von Römer 6 bei mir noch nicht übereinstimmen.

Beim Lesen stellt Chris bald fest, dass auch dieser Verfasser genau seine Probleme bespricht. Der Inhalt scheint sich mit dem Buch von Dolman und Steinberger erstaunlich zu decken. Als er endlich müde die Buchdeckel schließt, bleiben noch manche Fragen offen. Er ist gespannt, wie seine Freunde im Bibelkreis darüber denken.

Wenig Durchblick bei Christen

Endlich ist es so weit. Wie schon oft versucht Chris seine Fragen mit Uwe vorher zu besprechen. "Kannst du dem Wort Gottes blindlings vertrauen?" fragt er unvermittelt seinen neben ihm fahrenden Freund.

Der schaut überrascht zu Chris und antwortet nach einer Pause: "Ich glaube, dass alles, was in der Bibel steht, wahr ist. Ich verstehe zwar nicht alles, doch kann ich mich darauf verlassen."

Chris antwortet nicht. Uwe fragt spitz zurück: "Aber warum examinierst du mich? Deine Frage hat doch gewiss einen Haken."

"Eigentlich nicht", gibt Chris zurück. "Auch ich habe dem Wort Gottes bisher blindlings vertraut. Aber ich bin momentan in einen Zwiespalt geraten. In Römer 6 habe ich gerade eine neue, faszinierende Wahrheit entdeckt. Ich war zunächst ganz begeistert, bin dann aber im Alltag ernüchtert worden.

Was Paulus in Römer 6 behauptet, klingt zwar überwältigend, verträgt sich aber nicht mit der Alltagserfahrung - jedenfalls nicht mit meiner."

„Das riecht nach Skepsis", gibt Uwe zurück. "Gottes Wort ist die Wahrheit. Es kann niemand enttäuschen. Auch dich nicht! Es sei denn, du hättest den betreffenden Text falsch verstanden." „Du könntest Recht haben", gibt Chris zögernd zu, "daher möchte ich den Punkt heute Abend zur Sprache bringen." „Ich bin gespannt", meint Uwe und steigt vom Rad.

Fröhliches Lachen schallt aus dem Gesprächsraum. Bald schlagen alle ihre Bibeln auf und lesen aus dem Galaterbrief im 5. Kapitel. Beim 24. Vers horcht Chris auf. Dort heißt es nach Martin Luther: „*Welche aber Christus angehören, die kreuzigen ihr Fleisch samt den Lüsten und Begierden*“.

Als Erster meldet sich Chris mit der Frage, ob der Begriff 'Fleisch' und der vielzitierte 'alte Adam' aus Römer 6,6 wohl dasselbe bedeuten. Als dies bejaht wird, fährt Chris fort: "Dann möchte ich euch auf einen scheinbaren Widerspruch aufmerksam machen. Hier im Galaterbrief klingt es so, als wenn wir unser 'Fleisch' - oder den 'alten Menschen' erst noch kreuzigen müssten. In Römer 6,6 dagegen behauptet Paulus, dass er schon samt Christus gekreuzigt worden ist."

"Echte Widersprüche kann es in der Bibel nicht geben", reagiert Hanna sofort. "Aber du hast zu Recht auf einen 'scheinbaren' Widerspruch hingewiesen. Wenn es so scheint, haben wir den Text entweder noch nicht richtig verstanden, oder aber er ist in Ausnahmefällen nicht korrekt übersetzt. Darum ist es gut, wenn wir bei schwierigen Texten andere Übersetzungen zu Rate ziehen und vergleichen."

Bernd bestätigt das Gesagte, indem er Galater 5,24 aus der Menge Bibel zitiert, wo es heißt: „Die aber Christus Jesus angehören, die haben ihr Fleisch samt seinen Leidenschaften und Begierden gekreuzigt“.

"Genau das glaube ich auch", wirft Chris sofort ein, "und doch habe ich mich neulich im Geschäft wieder mächtig aufregen müssen." Da man heiter reagiert, erzählt Chris von der 'Hiobsbotschaft' über sein misshandeltes Boot und fragt leicht erregt: "Wenn mein 'alter Mensch' tatsächlich mitgekreuzigt ist, wieso konnte er mich dann trotzdem überrumpeln?"

Die Antworten, die darauf gegeben werden, befriedigen Chris keineswegs. Der Tenor ist: 'Wir bleiben als Christen schwache Menschen' und 'keiner von uns ist vollkommen'. Hauke meint sogar: "Wenn Paulus schon sagt: 'Das Wollen habe ich wohl, aber mir fehlt das Vollbringen', dann werden wir umso mehr mit solchen 'Pannen' rechnen müssen."

"Das klingt nach Resignation!" antwortet Chris. "Ich bin aber sicher, dass es Sieg gibt! Es wäre schlimm, wenn ich als Christ ständig lospoltern müsste. Ich werde das 'Biest in mir' bestimmt noch bändigen. Aber momentan bin ich verunsichert."

Auf dem Nachhauseweg greift Chris das Thema noch einmal auf: "Uwe, ich fürchte, die wenigsten haben mein Anliegen heute verstanden. Und einige erwarten scheinbar gar keinen Sieg über ihre alte Natur. Sie haben anscheinend 'abgehängt' und sich mit ihren Niederlagen abgefunden. Was sagst du dazu?"

"Das sind auch für mich recht schwierige Fragen", bekennt Uwe offen. "Wenn unser rebellisches Wesen tatsächlich mit Christus gekreuzigt und damit beseitigt worden ist, dann sollten wir das auch im Alltag erleben. Doch vielleicht müssen wir erst reifer dafür sein. Vielleicht müssen wir darauf jedoch noch warten."

Auch diese Antwort stellt Chris nicht zufrieden. Auf keinen Fall will er an dieser entscheidenden Stelle abhängen oder gar resignieren. Beim Verabschieden sagt er hoffnungsvoll zu seinem Freund: Ich werde heute Abend noch in einem Buch von Ernst Modersohn weiterlesen. Es heißt „Sieghaftes Leben“ und zeigt - wie ich glaube - die richtige Spur."

Erst glauben - dann erfahren

Auf seinem Zimmer angelangt greift Chris sofort nach dem besagten Buch. Erstaunlicherweise hat er darin auch einen Abschnitt über Römer 6 entdeckt. Er liest folgendes:

*"Und nun lass dir die frohe Botschaft sagen: 'Unser alter Mensch ist mit Christus gekreuzigt!' Du schüttelst den Kopf. 'Die Botschaft hör ich wohl, allein mir fehlt der Glaube!' Mein alter Mensch soll mit Christus gekreuzigt sein? Dann könnte er mich doch nicht mehr so tyrannisieren! Er gibt mir doch alle Tage Beweise davon, dass er lebt!
Wenn du so sprichst, machst du einen Fehler, den viele machen: Du willst erst erfahren, dass dein alter Mensch abgetan ist, und dann willst du es glauben. Aber so geht das nicht! Glauben kommt zuerst und dann erst das Erfahren. Es gibt keinen anderen Weg, wie wir in den Besitz göttlicher Segnungen gelangen können, als nur - durch den Glauben.
Sieh, diese Tatsache, die dir Paulus bezeugt, die musst du einfältig glauben, weil sie geschrieben steht. Ob du sie verstehst und begreifst oder nicht, - du musst sie glauben! Sag dem Herrn: 'Herr, dein Wort sagt mir, mein alter Mensch sei mit dir gekreuzigt. Verstehen kann ich das nicht. Aber ich will's glauben. Herr, ich danke dir, dass mein alter Mensch mit dir gekreuzigt ist, dass ich hinfort der Sünde nicht diene' ...
Wenn du diesen Glaubensschritt getan hast, wenn du glaubend die Tatsache in Besitz genommen hast: mein alter Mensch ist gekreuzigt! - ich sage dir, dann kommt auch die Erfahrung davon. Aber: erst glauben, dann erfahren!"¹²*

Das war mein Fehler! weiß Chris plötzlich und schließt das Buch. Ich habe zwar geglaubt, aber noch mit

¹² Aus Ernst Modersohn 'Sieghaftes Leben', Seite 34.35, Hänssler-Verlag

Vorbehalt. Ich habe mich durch die Attacke des 'alten Menschen' irritieren lassen. Dadurch habe ich meiner negativen Erfahrung mehr geglaubt als Gottes Wort. Ich wollte - wie Thomas - erst sehen und danach glauben. 'Danke, Herr, dass dein Wort wahr ist', betet Chris daraufhin. 'Danke, dass Pastor Modersohn es zuerst geglaubt und danach erlebt hat. So glaube ich auch, dass Römer 6,6 eine Tatsache ist. Und auch ich werde es fortan erleben'.

Die Seelenkräfte schaffen es nicht

Obwohl es spät geworden ist, ist Chris aufgelegt für ein internes Gespräch mit seinen Hausgenossen. So entschließt er sich, die Bewohner der Psyche -Etage samt Gewissen und Soma zu einem Austausch zu bitten. Und - im Persönlichkeitshaus hat sich wahrlich genug Neues getan.

"Ihr freut euch sicher mit mir über den Fortschritt in unserem Hauswesen", beginnt Chris das Gespräch. "Endlich kann ich an den Sieg über meine alte Natur glauben. Gottes Wort spricht davon. Darum ist mir jetzt klar: Ich glaube nicht an den Sieg, weil ich ihn erfahren habe, sondern ich werde ihn erfahren, weil ich jetzt daran glaube!

Ihr wisst, dass ich es bisher genau umgekehrt versucht habe. Natürlich ohne Erfolg. Lasst uns doch darüber sprechen, warum dieses kühne Vertrauen so wichtig ist und - warum es nicht anders geht."

Wie so oft, ergreift Vernünftig als Erster das Wort: "Wir haben neulich festgestellt, dass es eine Rangordnung der Kräfte in unserem Hauswesen gibt"¹³, betont er wissend. "Das Entscheidende, so sehe ich immer klarer, geschieht nicht im Bereich des Leibes oder der Seele, sondern in deinem Geist. Dort befinden sich die Kräfte des Guten und des Bösen, welche um die Vorherrschaft streiten."

"Leider dominierte bislang nicht der Geist des Guten, sondern des Bösen, nicht Gott, sondern das sündige Fleisch", ereifert sich Frau Gefühl.

"Das wird jetzt anders, weil Chris endlich glaubt", kontert Vernünftig engagiert. "Und weil er glaubt, kann jetzt Gottes Kraft in ihm wirken. Und weil Gottes Kraft dem Fleisch überlegen ist, darum wird Chris endlich siegen."

"Das klingt zwar recht logisch", mischt Resolut sich ein, "aber ich frage mich schon lange, warum dieser Sieg "allein durch den Glauben" möglich ist. Schließlich habe ich um diesen Sieg mit meiner Willenskraft ehrlich gerungen. Und nun fühle ich mich fast übergangen. Weil Chris glaubt, werde ich jetzt zuschauen müssen, wie gut alles auch ohne mein eifriges Kämpfen geschieht."

"So sehe ich das auch", meint Frau Psyche. "Ähnliches haben Vernünftig und Frau Gefühl auch schon erleben müssen. Allerdings würde ich unsere Zuschauerrolle nicht als Nachteil bezeichnen. Ganz im Gegenteil".

"Und warum nicht?" fragt Soma dazwischen. "Nun, wir Partner im Seelenbereich können endlich entspannen", bemerkt Frau Psyche schmunzelnd. "Wie gut, dass Chris jetzt glaubt und damit die Kräfte seines Geistes aktiviert. Er glaubt nämlich mit seinem Herzen. Chris hat seinen seelischen Energien manches zugemutet, wofür wir gar nicht zuständig sind, was wir auch niemals leisten können. Wir Psyche-Vertreter können ihn höchstens etwas unterstützen."

"Schau an, wie bescheiden!" reagiert Vernünftig. "Willst du damit etwa sagen, dass wir vom geistlichen Kampfplatz völlig abtreten müssen?"

"Nicht unbedingt", meint Frau Psyche. "Aber wir sind dabei weder der Generalstab noch die Panzerdivision an vorderster Front. Dennoch muss Chris während des geistlichen Kampfes auf uns nicht verzichten."

Zwischen Seele und Geist unterscheiden

"Höchst interessant", meldet sich spontan Frau Gefühl. "Ich akzeptiere, dass es dabei um einen Glaubenskampf geht. Falls dieser tatsächlich auf der Geist-Ebene entschieden wird, wieso können meine wundervollen Gefühle Chris dabei wenig nützen?"

Alles schmunzelt. Und wieder ist Frau Psyche 'am Ball': "Das hast du intuitiv richtig empfunden", lobt sie ihre

¹³ Siehe 'Ordnungs-Kompetenzen', Skizze 34

Partnerin. "Wir Psyche-Vertreter sollten uns aber merken: 'Chris glaubt weder mit seinem Gefühl, noch mit der Vernunft: er glaubt mit dem Herzen.'"

"Erstaunlich, wie sehr du das differenzierst", meint Vernünftig. "Doch scheinbar sind wir dabei auf der richtigen Spur. Ich hörte nämlich aus Hebräer 4,12 kürzlich folgenden Satz:

'Denn das Wort Gottes ist lebendig und kräftig und schärfer als jedes zweischneidige Schwert, und dringt durch, bis es scheidet Seele und Geist, auch Mark und Bein, und ist ein Richter der Gedanken und Sinne des Herzens'.

Folglich wird auch in der Bibel zwischen Seele und Geist unterschieden. Außerdem ist mir aufgefallen, dass Gottes Wort die Aufgaben von Seele und Geist ganz neu ordnen muss. Offensichtlich ist durch den Sündenfall im Gesamthaushalt von Geist, Seele und Leib einiges durcheinander geraten."

"Danke für dein mutiges Votum", meldet sich jetzt Gewissen zu Wort. "Darf ich noch betonen, dass am Ende des zitierten Bibelwortes von *'Gedanken und Sinnen des Herzens'* die Rede ist. Damit sind zweifellos Charakter und Gesinnung gemeint. Diese sittlich moralischen Qualitäten sieht die Bibel also nicht im Seelenbereich, sondern im Herzen. Hier entstehen Chris' Motive und Absichten. Von hier aus wird sein moralisches Empfinden und Verhalten bestimmt¹⁴."

"Das hieße", wirft Vernünftig ein, "dass das menschliche Herz eine völlig eigenständige Größe innerhalb der Persönlichkeit ist. Es besitzt einen weit höheren Stellenwert, als wir es bisher wussten und wahrhaben wollten¹⁵."

"Genau so ist es", ergänzt Gewissen. "Vor allem in der modernen Psychologie hat man die Funktionen des Herzens gleichsam 'in die Seele packen' und psychologisch erklären wollen. Es ist an der Zeit, dass wir das menschliche Herz mit seiner übergeordneten Geist-Dimension verstehen lernen. Diese Sicht deckt sich voll und ganz mit der Bibel."

Ein revolutionäres Menschenbild ist vonnöten

"Wenn das zutrifft, müssten wir von einem neuen Verständnis menschlicher Existenz, ja von einem revolutionären Menschenbild sprechen", fährt Vernünftig fort. "Wir müssten völlig umdenken und uns mit einer Menge neuer Fragen befassen. Vielleicht die wichtigste davon möchte ich Gewissen gleich einmal stellen:

Wenn das menschliche Herz nicht der Seele, sondern dem Geistbereich angehört, wären Herz und Geist dann ein und dasselbe?"

Gewissen antwortet nicht gleich. Man spürt, dass die anderen Gesprächspartner äußerst gespannt seine Antwort erwarten.

"Nicht pauschal", antwortet er behutsam. "Darf ich euch daran erinnern, dass auch ich in der erwähnten Geist-Dimension beheimatet bin. Ihr solltet den Begriff 'Geist' zunächst einmal als eine in Gottes Schöpfung vorgegebene Größe betrachten. Wie ihr wisst, unterscheiden wir grundsätzlich drei Dimensionen:¹⁶

1. Die materielle Dimension¹⁷, welcher unser Partner Soma angehört,
2. die seelische Dimension, durch Vernünftig, Resolut und Frau Gefühl vertreten, und
3. die geistige Dimension, hier nur durch mich, als Chris' Gewissen, vertreten."

¹⁴ Siehe 'Die Vorgänge während unserer Beziehungen' Skizze 27

¹⁵ Siehe 'Unser Herz - Zentrum der Persönlichkeit', Skizze 2

¹⁶ Siehe 'Die Erlebnis-Dimensionen unseres Herzens', Skizze 5

¹⁷Im 'materiellen Bereich' (Körper) bezeichnet man mit dem Begriff Dimension *die Richtungserstreckung eines Körpers mit den Dimensionen Länge, Breite und Höhe.*

"Wenn wir von einer 'Geist-Dimension' sprechen", unterbricht Vernünftig, "so stellen wir damit zunächst einmal fest, wie diese Dimension beschaffen ist, bzw. welche Qualität sie besitzt. Sie ist eben 'geistiger' Art und hat daher geistige Qualitäten. Natürlich haben alle Dimensionen oder Daseinsformen den gleichen Ursprung, nämlich Gott. Sie ergänzen einander und gehören zusammen."

"Genauso gut könnten wir doch auch von drei Ebenen sprechen", wirft Frau Psyche ein, "wie bei den drei Etagen von Chris' Persönlichkeitshaus."

"Richtig", fährt Gewissen fort. "Dabei müssen wir bedenken, dass die 'Geist-Ebene oder- Dimension' die Dimension Gottes ist. Denn "Gott ist Geist, sagt die Heilige Schrift (Jo 4,24). Er hat zwar die materielle und seelische Dimension erschaffen und wirkt in ihnen (Apg 17,26-28). Doch gehört er ihnen nicht direkt an, wie es leider die Pantheisten (Naturanbeter) behaupten."

"Aber dennoch hat Gott in Jesus Christus Fleisch und Blut angenommen", bemerkt Soma überzeugt. "Und damit hat er sich doch gleichsam in unsere Materie-Dimension hineinbegeben. Er wurde ein Mensch und ist uns dadurch nahe gekommen. Allerdings blieb er, was er war, nämlich Gott."

Anteil an Gottes Herz-Qualitäten

"Alles richtig!" bemerkt Vernünftig trocken. "Aber damit habt ihr noch nichts über das menschliche Herz ausgesagt. Wir betonten bisher lediglich, dass das Herz zur Geist-Dimension gehört und folglich auch geistiger Natur oder Beschaffenheit ist. Aber ich möchte von Gewissen erfahren, wozu das Herz da ist, was es vermag und wozu es den Menschen befähigen kann."

Nach einer längeren Pause antwortet Gewissen zögernd: "Du verlangst viel, lieber Vernünftig. Ich bin kein Spezialist für Herz-Analysen. Aber weil Gott mir etwas Einblick in sein Geheimnis verliehen hat, möchte ich dazu folgendes sagen:

Gott hat den Menschen 'nach seinem Bilde geschaffen (1 Mo 1,27). Das betrifft nicht Gottes äußere Gestalt. Es betrifft primär seine Charaktereigenschaften und damit sein Herz. Er selbst hat u.a. ein gerechtes, treues und gnädiges Herz. Es kann lieben, vergeben, aber auch zürnen und verdammen."

"Ich ahne, wo es hinausgeht", unterbricht Vernünftig. "Gott wollte uns Menschen Anteil an seinem Wesen verschaffen."

"Richtig!" fährt Gewissen fort. "Gott gab den Menschen ein Herz - und damit Anteil an seinen Herz-Qualitäten¹⁸."

"Welch hoher Adel! Welch eine Würde liegt doch darin!" entfährt es Chris, der sich endlich wieder zu Wort meldet.

"Ich bin überwältigt!" meldet sich erstmals auch Resolut. "Da der Mensch nun wie Gott ein Herz besitzt, kann auch er 'barmherzig, gnädig, geduldig und von großer Güte' sein (Ps 103,8). Das habe ich bisher viel zu wenig bedacht."

"Das ist gewaltig und einmalig in Gottes gesamter Schöpfung", ruft Soma aus. "Bedenkt doch bitte: Die Pflanzenwelt besitzt nur die Materie-Dimension - ohne denken oder wollen zu können. Der Tierwelt verlieh Gott auch einige Qualitäten der Seele-Dimension. Ein Hund etwa kann sich freuen, er ist lernfähig, kann gehorchen oder es verweigern, also auch wollen."

"Aber der Mensch", fährt Gewissen feierlich fort, "besitzt als Gottes Ebenbild und 'Krone der Schöpfung' auch einen Geist. Gott verlieh ihm Anteil an seinem Herzen."

"Dennoch", wirft Vernünftig ein, "sollten wir das Herz, obwohl es geistiger Natur ist, nicht mit Gottes Wesen gleichsetzen. Ihr wisst, dass Chris mit dem gleichen Herzen nicht nur lieben, sondern auch hassen, grollen und nachtragen kann."

"Das ist ein wichtiger Aspekt", unterstreicht Gewissen. "Das Herz gehört zwar zur Geist-Dimension, ist aber nicht identisch mit Gottes Geist. Gott verlieh uns eine eigene Identität. Unser Herz ist folglich unser geistiges Werkzeug oder Gefäß. Es befähigt uns, Gottes Geist aufzunehmen und mit ihm zu verkehren."

¹⁸Siehe 'Die Herkunft unseres Herzens' Skizze 1

"Also liegt es auf der Hand", ist Vernünftig wieder 'am Ball', "das auch Satan der Geist-Dimension angehört und ein Geist-Wesen ist"¹⁹. Und auf der Geist-Ebene findet auch er Zugang zum menschlichen Herzen. Und durch den Sündenfall hat er sich darin gleichsam ‚einnisten‘ können. Und seitdem ist auch das Böse darin vorhanden‘ (1 Mo 8,21)".

"Ich danke euch!" unterbricht Chris jetzt den spannenden Austausch. "Dieses Thema werden wir noch weiter bedenken müssen. Inzwischen sehe ich klarer, warum es 'allein durch den Glauben' den Sieg geben kann. Ihr habt mich überzeugt, dass es nur mit dem Herzen möglich ist, Gott und seinem Wort zu vertrauen. Die Kraft des Heiligen Geistes wird mein Herz und damit mein Leben erneuern. Wir haben Grund, Gott zu danken!"

12. Chris erlebt Sieg über den 'alten Menschen'

Noch bevor der Wecker zu lärmern beginnt, drückt Chris auf den Ausknopf. Er wurde erstaunlicherweise schon kurz vorher wach. Obwohl noch müde, beschäftigt ihn sogleich sein Erleben vom gestrigen Tag. Fast schämt er sich jetzt, im Bibelkreis so skeptisch geredet zu haben. Er hatte angedeutet, als könne man sich auf Gottes Wort nicht verlassen. Er hatte auf seine Niederlage geblickt, sie als Maßstab gesetzt und Römer 6,6 dadurch in Frage gestellt.

Zweifel als Sünde erkennen

Inzwischen ist Chris hellwach geworden und verlässt betroffen sein Bett. Gewiss, nach dem Lesen in Pastor Modersohns Buch gestern Abend war wieder alles ok, denkt er erleichtert. Aber hatte Jesus nicht einmal gesagt, dass es Sünde sei, wenn die Menschen seinen Worten nicht vertrauen (Joh 16,9)!

Während er sich ankleidet, wird ihm klar, dass er Jesus zuallererst darum bitten muss, ihm die Zweifel an seinem Wort zu verzeihen. Er setzt sich an seinen kleinen Tisch und greift wie gewohnt nach der Bibel. Doch bevor er sie öffnet, neigt er seinen Kopf und betet:

"Jesus, vergib mir, dass ich meiner negativen Erfahrung mehr geglaubt habe als deinem Wort. Ich war so vermessen, dein Wort, das die Wahrheit ist, in Frage zu stellen. Doch nun glaube ich, was Paulus in Römer 6,6 sagt. Ich glaube, dass mein 'alter Mensch' - und damit meine alte, böse Natur - mit dir gekreuzigt worden ist. Ich bin davon erlöst. Ich muss der Sünde fortan nicht mehr dienen! Ich glaube es, Herr, auch wenn sie mich gelegentlich überrumpeln sollte. Ich glaube es, auch wenn meine Gefühle und vielleicht auch manche Christen mir das Gegenteil sagen. Ich glaube es, Herr, weil Dein Wort mir das sagt."

Chris fühlt sich erleichtert. Er hatte sich vorgenommen, Römer 6 heute früh zu Ende zu lesen. Doch unwillkürlich greift er zunächst nach dem Buch "*Sieghaftes leben*", das ihm gestern Abend so hilfreich gewesen ist. Schnell findet er den letzten Satz, den er noch gelesen hatte: '*Aber - erst glauben und dann erfahren!*'

Jetzt liest Chris weiter:

"Nur musst du dich vor einem Fehler hüten, den viele machen. Du musst nicht denken, du seiest nun über alle Berge, und es gäbe keine Versuchungen mehr. Freilich, die gibt es. Und die hören auch nicht auf. Es ist mit einem Glaubensschritt nicht getan. Auf den ersten Glaubensschritt müssen viele Glaubensschritte, muss ein ganzer Glaubensweg, ein Glaubenswandel folgen. Es geht von einer Probe in die andere. Aber in allen Proben dürfen wir damit rechnen: Mein alter Mensch ist gekreuzigt, er hat nicht mehr das Recht und die Macht, mich zu tyrannisieren."

Das drückt der Apostel in Römer 6,11 so aus:

"Also auch ihr, haltet euch dafür - oder anders übersetzt: rechnet damit -, dass ihr der Sünde gestorben

¹⁹ Siehe 'Die Beziehungen zur Welt der Finsternis', Skizze 18

seid, und lebet Gott in Christus Jesus“.

Chris staunt, wie präzise Pastor Modersohns Ausführungen in seine momentane Situation hineinpassen, wie sie geradezu darauf abgestimmt sind. Für die Fundgrube im diakonischen Antiquariat kann er Gott wirklich danken. Doch auch darüber ist er froh, dass die rechten Bücher zur rechten Zeit in seine Hände gelangen.

Sich der Sünde entschieden verweigern

'Damit wäre ich ja bereits in meiner Bibellese ', denkt Chris erfreut. Er greift nach der Bibel und liest in Römer 6 ab Vers 7 weiter:

12. "So lasst nun die Sünde nicht herrschen in eurem sterblichen Leibe, und leistet seinen Begierden keinen Gehorsam.

13. Auch gebt nicht der Sünde eure Glieder hin als Waffen der Ungerechtigkeit, sondern gebt euch selbst Gott hin, als solche, die tot waren und nun lebendig sind, und eure Glieder Gott als Waffen der Gerechtigkeit.

14. Denn die Sünde wird nicht herrschen können über euch, weil ihr ja nicht unter dem Gesetz seid, sondern unter der Gnade."

Während Chris liest, hat er den Eindruck, dass Gottes Geist ihm diese Worte in seinem Herzen entschleiert und ihren Sinn offenbart. Ihm wird klar, dass die Begierden seines 'alten Menschen' durch die Bekehrung nicht automatisch und für immer ausgemerzt worden sind. Die Bibel fordert ihn auf, seinen Willen zu betätigen, ihnen zu widerstehen, sich ihnen gleichsam zu verweigern und sie *'nicht herrschen'* zu lassen (V.12).

Da er aber fälschlicherweise gehofft hatte, seinen 'alten Menschen' nie mehr wiederzusehen, ist er von ihm unversehens überrumpelt worden. Die Sünde ist also nach wie vor da, wird ihm klar. Auch Ernst Modersohn schreibt, dass wir als Christen weiterhin vom Bösen versucht werden, dass die Sünde darauf aus ist, uns nach wie vor zu beherrschen.

Chris schaut sich den 11. Vers noch einmal an und entdeckt, dass Paulus dort eindeutig schreibt: ***'Ihr seid der Sünde gestorben'***. 'Nicht die Sünde und das Böse sind also mit Christus gestorben', geht ihm auf, 'sondern mein 'alter Mensch', der sie liebt.

Darum darf er mich - obwohl er noch poltert -, nicht länger knechten!' begehrt Chris auf. 'Ich kündige ihm! Ich distanziere mich von ihm! Dieser quicklebendige 'alte Mensch' ist fortan für mich tot. Ich verleugne ihn kühn und furchtlos im Glauben!

Aufmerksam betrachtet Chris jetzt noch den 14. Vers. Seine herrliche Wahrheit packt ihn so sehr, dass er zu jubeln beginnt. Ich bin tatsächlich frei! frohlockt er. Hier steht es unübersehbar: *"Die Sünde wird nicht herrschen können über euch."*

'Bin ich denn blind gewesen?' fragt Chris sich spontan. 'Warum habe ich diese atemberaubende Tatsache denn bisher übersehen? Warum habe ich nicht schon viel früher erkannt und geglaubt, dass der Sieg mir gehört? Ich habe verzweifelt gegen die Sünde gekämpft, als müsste ich sie erst selbst überwinden. Dabei hätte ich nur zu glauben brauchen, dass ich von ihrer Schreckensherrschaft erlöst bin'.

Befreit, um für Gott zu leben

Chris's Blick fällt jetzt auf den Schlussteil des 11. Verses. Mit einem "und" führt Paulus die Christen hier zur Konsequenz des Mit-gekreuzigt-seins hin:

"...rechnet damit", hatte Modersohn übersetzt, "dass ihr der Sünde gestorben seid, und - lebet Gott in Christus Jesus".

'Richtig', gesteht Chris sich ein, 'beim Triumph über die Sünde darf ich nicht stehen bleiben. Damit ist lediglich geklärt, dass ich erlöst und befreit worden bin. Wie ein losgekaufter Sklave habe ich nun aber zu entscheiden, in welcher Weise ich die erlangte Freiheit gebrauchen will. Ich muss mir klar werden, wofür und für wen ich in

Zukunft leben möchte'.

"Und lebet Gott", hat Paulus es hier klipp und klar formuliert. Etwas anderes kann es auch für mich nicht mehr geben, klingt es in Chris' Herzen. Ich übernehme das, was Paulus den Christen empfiehlt, jetzt bewusst für mich. Dem Herrn, der mich freigekauft und erlöst hat, will ich freiwillig dienen.

Während Chris staunend über die neue Sicht von Römer 6 nachdenkt, kommt ein tiefer Friede in sein Herz. Gott selbst hat mir im Herzen sein Wort offenbart, wird ihm klar.

Die Zeit vor dem Frühstück reicht gerade noch aus, für das neue Verständnis der Bibel zu danken. Und so beschließt Chris die ergiebige 'Stille Zeit', indem er betet:

"Jesus Christus, ich danke dir für deine Liebe. Du hast mich von der Sklaverei der Sünde teuer erkauft. Du hast meinen 'alten Menschen', der die Sünde liebt, mit an dein Kreuz genommen. Danke, dass ich in deinem Tode ganz eins mit dir bin.

Ich preise dich aber auch dafür, Jesus, dass ich zugleich mit dir auferweckt worden bin. Deine Auferstehung ist auch meine Auferstehung. Dein Auferstehungsleben ist mein Auferstehungsleben. Du bist der Sünde gestorben und lebst seitdem für Gott. Das tue ich von jetzt ab auch.

Ich habe mich gegen die Sünde und für dich entschieden. Ich will sie in meinem sterblichen Leibe nicht mehr herrschen lassen. Ich entziehe ihr meine Glieder und übergebe sie dir. Dir allein will ich heute und allezeit dienen."

'Und jetzt kommt der Test'

Während Chris nach dem Frühstück ins Geschäft geht, murmelt er vor sich hin: "Und jetzt kommt der Test." Der Betrieb läuft sofort an. Und zunächst bleibt keine Zeit für private Gedanken. Als es etwas Luft gibt, ordnet Chris pflichtgemäß die herumliegenden Illustrierten. Er staunt erneut, wie mühelos er Anstößiges übersehen kann. Auf dieser Ebene habe ich Sieg, denkt er frohgemut. Der perverse Umwelt-Schlick muss jetzt draußen bleiben. Ich lasse mir meine Innenwelt nicht mehr beschmutzen.

Problematischer allerdings gestaltete sich Chris' Verhältnis zu seinem Kollegen. Auch in letzter Zeit gab es noch Reibereien. Dabei dreht es sich immer noch um die gleiche Sache, nämlich ums leidige - oder ehrlicher gesagt, ums geliebte - Geld.

Eigentlich wird meine kollegiale Beziehung davon kaum noch berührt, macht Chris sich klar. Wir achten einander und gehen nett miteinander um. Kritisch wird es nur, wenn die Situation es erlaubt, dem anderen einen Trinkgeldkunden auszutrixen. Das Geld ist bei mir scheinbar der neuralgische Punkt, gesteht er sich ein.

Doch auch auf diesem 'Kampfplatz' kann Chris seit seiner Bekehrung von Fortschritten sprechen. Er hat inzwischen gelernt, dem Kollegen deswegen nicht mehr böse zu sein. Die Gefühlswallungen haben sich gelegt. Und die giftigen Blicke sind milder geworden, ja größtenteils schon verschwunden. Unzählige Male hatte Chris im Laufe der Zeit die gleiche Lektion 'einüben' können. Sie lautete: Verzichten, bescheiden werden, nicht Gleiches mit Gleichem vergelten! (Rö 12,17; 1 Pt 3,9).

Es war allerdings relativ einfach, den eigenen Vorteil ab und zu bewusst nicht zu nützen. Aber - das für immer so zu handhaben, stets zurücktreten, eine Haltung des Dauerverzichtes einzunehmen - konnte Gott das von ihm wollen? Seine Erziehungs-Maßnahmen schienen in diese Richtung zu deuten. Und Chris war grundsätzlich bereit, sich erziehen zu lassen.

Geldliebe ade!

Eines Tages bat Chris um Kraft, seine Arbeit völlig sachlich tun zu können. Er wollte sich sein Arbeitstempo von Trinkgeldchancen nicht mehr diktieren lassen, sondern gute Arbeit leisten. Es gab trotzdem noch Probleme - und Niederlagen. Doch klappte es immer besser. Sicher haben sein intensiveres Bibelstudium und drei Bücher mit dazu beigetragen. Er freute sich, seine Kunden jetzt unabhängig von der Jagd nach Geld zufrieden stellen zu können.

Während einer Arbeitspause hat Chris plötzlich einen völlig neuen Gedanken: 'Wie wäre es, wenn du noch einen Schritt weitergingst?', heißt es deutlich in ihm. 'Könntest du nicht so arbeiten, dass dein Kollege auch von deinen 'legalen' Chancen für sich profitiert!?'

Dieser Gedanke ist so ungewöhnlich, dass Chris sich damit erst vertraut machen muss. Das hieße im Klartext, dass ich meinen Arbeitsrhythmus bewusst zu seinem Vorteil einrichten soll, wird ihm klar. 'Wenn mir also 'legal' ein gutes Trinkgeld winkt, müsste ich langsamer tun, damit mein Kollege den betreffenden Kunden samt seinem Trinkgeld bekommt'.

Die 'zweite Meile' (Mt 5,41)

Ganz schön happig, solch eine Therapie für meinen 'alten Menschen', begehrt Chris innerlich auf. Übrigens wird Gott das nicht von mir verlangen, denn so etwas steht doch überhaupt nicht in seinem Wort. 'Wirklich nicht?' meint er deutlich in sich zu vernehmen. 'Du hast doch die Bergpredigt schon mal gelesen, nicht wahr! Und darin hat Jesus gesagt:

"Und wenn jemand mit dir rechten will und dir deinen Rock nehmen, dem lass auch den Mantel. Und wenn dich jemand nötigt, eine Meile mitzugehen, so geh mit ihm zwei" (Mt 5,40-41).

Das stimmt, muss Chris zugeben. Aber berechtigte Vorteile abzutreten, das wäre doch unvernünftig, rechtfertigt er sich. Das tut doch niemand. Wahrscheinlich auch nicht unter Christen. 'Aber ich habe es getan', scheint Christus selber jetzt zu antworten. 'Ich habe mein Recht auf Gottes Herrlichkeit nicht beansprucht, sondern *'entäußerte mich selbst und nahm Knechtsgestalt an'* (Phil 1,7). Ich habe niemals meinen Vorteil gesucht, sondern um deinetwillen bewusst darauf verzichtet. Willst du mir aber nachfolgen, so nimm dein Kreuz auf dich - und zwar hier im Geschäft - und folge mir nach. Denn:

"Wer sein Leben erhalten will, der wird's verlieren: wer aber sein Leben verliert um meinetwillen, der wird's finden. Was hülfte es aber dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewönne und nähme doch Schaden an seiner Seele" (Mt 16,24-26).

'Ich weiß, dass dir das unmöglich erscheint', redet der Heilige Geist weiter mit Chris. 'Du fühlst dich überfordert. Aber bedenke deine neue Situation: Das Haupthindernis war bisher doch dein 'alter Mensch'. Der ist mit Christus gekreuzigt und hat nichts mehr zu melden'.

'Schön und gut', sträubt sich Chris. 'Aber um meinen Vorteil abtreten zu können, dazu benötige ich geradezu übermenschliche Kraft. Du weißt doch, wie schwach und elend ich bin. Wie soll ich das jemals schaffen!?'

'O du Kleingläubiger!' lautet die prompte Antwort vom Herrn. 'Habe ich je von dir gefordert, es in deiner eigenen Kraft zu tun? Weißt du denn nicht, dass ich in dir wohne und völlig eins mit dir bin. Meine Kraft ist nun deine Kraft. Und wir zusammen werden das schaffen! Wenn du es mich tun lässt, wenn du mit meiner Kraft rechnest, wird dir nichts mehr unmöglich sein (Mt 17,20). Glaubst du mir das etwa nicht?'

'Das ist eindeutig', wird Chris überführt. 'Deinem Argument kann ich nicht widersprechen. Und ich will es auch nicht länger tun!' kristallisiert es sich als Entschluss in seinem Herzen²⁰.

Ein Glaubens-Examen

Chris ist erstaunt, dass er hier im Geschäft eine so intensive Zwiesprache mit dem oberen 'Chef' halten kann. Er blickt aus dem Fenster und sieht einen der wohlhabendsten Kunden mit seiner Limousine vorfahren.

'Ich glaube, Herr', haucht Chris spontan. Mit dieser Zusage will er sein 'Interview' mit dem Herrn vor dem Eintritt des Kunden beenden. Doch es reicht noch hinzuzufügen: *'Ich bin bereit, dir nachzufolgen, Jesus. Ich möchte - wie du - mein Kreuz aufnehmen und auf meinen Vorteil verzichten'*.

'Tu es jetzt!' lautet daraufhin die Weisung des Herrn. 'Wenn du zur Toilette gehst, wird dein Kollege diesen Kunden

²⁰ Siehe 'Die Bewusstseins-Funktionen unseres Herzens', Skizze 10

und sein gutes Trinkgeld bekommen!' 'Aber', will Chris rasch einwenden, 'gerade dieser Kunde lässt sich doch gern von mir persönlich bedienen'. 'Gehorche und geh!' erinnert der Herr durch seinen Geist in Chris' Herzen. Und Chris tut es. Noch bevor der Kunde eintritt, verlässt er den Raum und - macht die Bahn frei für seinen Kollegen. Während er geht, kommt es ihm vor, als tue er Schritte aus einem Gefängnis heraus in eine ungeahnt herrliche Freiheit hinein. Und der Heilige Geist bestätigt seine Schritte, indem er Chris mit einer unbeschreiblichen Freude erfüllt. Er freut sich über den Vorteil seines Kollegen!

Im Verlauf des Tages erhält Chris noch einige Chancen, sein Ja zum Kreuzesweg in die Tat umzusetzen. Ihm wird klar: 'Mein Jawort galt nicht nur einem scheuen Versuch. Es gilt auch für den morgigen Tag. Es gilt für jede Situation, für jeden Ort - fürs ganze Leben!'

Am Abend widmet sich Chris wieder dem neuen Buch: 'Sieghaftes Leben'. Satz für Satz bestätigt es sein jüngstes Erleben. Ihm ist zumute, als könne er den Inhalt mit völlig anderen Augen betrachten. Vor allem ist es beglückend einfach, die neuen Wahrheiten zu erfassen und einzuordnen. Ohne Frage, Gottes Geist hat etwas Neues in ihm gewirkt. Beim Nachschlagen der angezeigten Bibelstellen kommt es ihm vor, als lese er in einer völlig neuen Bibel. Er kann die göttlichen Verheißungen viel persönlicher und direkter für sich in Anspruch nehmen. Er kann sie mit dem Herzen erfassen und glauben. Er glaubt 'von Herzen' (Rö 10,9).

Und dieser feste Glaube an das, was Gott zusagt, ist eine erlösende Kraft. Er führt zum Sieg im alltäglichen Leben. Das hat Pastor Modersohn erlebt. Und das hat er nun auch persönlich erfahren.

Über eine kleine Passage des Buches muss Chris länger nachdenken. Sie scheint die Frage zu erhellen, warum es ohne Glauben keinen Sieg geben kann. Er liest: *"Wer gegen sein Ich ankämpft mit guten Vorsätzen und Zusammennehmen, der entwertet das Kreuz und das Wort vom Kreuz: 'Es ist vollbracht!'. Wir brauchen uns nicht mehr zu erlösen. Gott sei Dank! Wir sind erlöst. Auch von unserem alten Menschen.*

*Gott sei ewig Lob und Dank für das Kreuz von Golgatha und das volle, freie, ew'ge Heil, das Jesus uns gebracht."*²¹

'Das will ich vor dem Einschlafen noch tun', entschließt sich Chris: An diesem Kreuz versöhnte mich Jesus mit Gott. Aber dort erlöste er mich auch von der Diktatur des 'alten Menschen'.

"Danke, Herr Jesus", betet Chris, "dass ich mich von den Zwängen der Sünde nicht selber erlösen muss. Ich hätte es selbst auch niemals tun können. Verzeih, wenn ich es dennoch versucht habe. Doch jetzt glaube ich, dass ich durch dich bereits erlöst worden bin. Du bist mein Retter und mein Erlöser. Danke für den Sieg, den ich in deiner Kraft erleben werde und bereits erlebt habe. Ich will weiterhin glauben und danken. Amen"

Gehorche Gott: gleich - ganz und gern

Am Frühstückstisch muss Chris immer wieder an seine 'Stille Zeit' und das herrliche Wort aus dem Galaterbrief denken. Doch beim Duft des frischen Brotes schaltet er um. Das Brot duftet nicht nur, sondern es schmeckt wirklich gut. Von welchem Bäcker es wohl gekauft worden ist? fragt sich Chris. Plötzlich wird er von einem Gedanken gepackt, ja förmlich überfallen: Du hast doch schon genau so frisches, manchmal noch warmes Brot gegessen, heißt es in ihm. Aber das ist bis zur Stunde... noch nicht bezahlt!

Chris ist erschrocken. Ja, das stimmt, gesteht er sich ein. Mein Freund Klaus hat mir damals als Bäckerlehrling - während der knappen Nachkriegsmonate - ab und zu ein Brot aus dem Fenster gereicht. Aber das habe ich ja bereits als einen Fehler eingesehen und auch bereit, möchte er sich entlasten. Sicher! heißt es in ihm. Aber du hast dieses gestohlene Brot bis zur Stunde noch nicht bezahlt. Und eine Reue, die im Gefühl steckenbleibt und nicht zur Tat wird, ist im Grunde gar keine Reue. Du musst das Brot noch bezahlen. Jesus, Dein neues Ich, mit dem du nun

²¹ In 'Sieghaftes Leben' S.37, von Ernst Modersohn, Hänssler

eins bist, kann so was nicht dulden.

Am Arbeitsplatz muss Chris über die unbezahlten Brote nachdenken. Es wird ihm immer klarer, dass der Befehl, die Sache in Ordnung zu bringen, von Christus kommt. Er ist jedoch absolut nicht bereit, sofort zu gehorchen. Das Geld, das er abzugeben hätte, wäre zwar ein Verlust, aber nicht unbedingt das Problem. Er müsste sich jedoch dabei bloßstellen und möchte die Sache auch nicht dramatisieren.

Chris überschlägt den Wert der unbezahlt gegessenen Brote und vergleicht seinen Geldvorrat mit der fälligen Summe. Es würde ausreichen. Irgendwann hatte er im Bibelkreis einen sinnvollen Ratschlag gehört, fällt ihm jetzt ein. Mit drei Worten, die alle mit 'g' anfangen, wurde einprägsam gesagt, wie man Gott zu gehorchen hatte. Nämlich 'gleich, ganz und gern'.

Obwohl Gottes Geist ihn an diesen eindeutigen Hinweis erinnert, kann er sich dazu nicht gleich entschließen. Vielleicht würde er noch einen leichteren Weg finden, die Sache zu bereinigen. Aber in den Laden gehen, um eine uralte 'Rechnung' zu begleichen, das wollte er nicht. Doch die Angelegenheit lässt sich nicht einfach verdrängen. Während Chris weiterarbeitet, wird ihm immer klarer: Du musst es tun! Christus, dein neues Ich, will es so. Er möchte klare Verhältnisse. Und nur mit einer geordneten Vergangenheit kann er dich weiterhin segnen und sich in dir entfalten.

Erst kurz vor der Mittagspause sind die letzten 'Wenn und Aber' bei Chris ausgeräumt. Der innere Widerstand ist überwunden. Er entschließt sich, noch heute Abend seine Schuld zu begleichen. Und bereits dieser Entschluss bringt den Sieg. Er weiß, Jesus ist in mir. Er steht mir bei. Darum wird dieser peinliche Gang mir gelingen.

Nach dieser Auseinandersetzung verspürt Chris Gottes Frieden. Selten hat er sich bisher so befreit und geborgen gefühlt.

Dem Zweifel mutig begegnen

Während seiner Mittagspause erinnert sich Chris an seine 'Stille Zeit' am Morgen. Er war heute darin besonders beschenkt worden. Er hatte Jesus Christus als sein neues Ich entdeckt und angenommen. Heute Morgen schon hätte er gern mehr darüber erfahren. Er hatte sich gefragt: Ist dieser kühne Glaubens-Standpunkt in der Bibel mehrfach bezeugt worden und deshalb absolut legitim?

Leider reichte für die angezeigten Parallelstellen am Morgen die Zeit nicht mehr aus. Darum sind ihm die noch verbliebenen Minuten der Mittagspause jetzt sehr willkommen. Spontan nimmt er sich vor, seine Mittagszeit ganz für die Bibel zu nutzen. Bevor Chris zur Konkordanz greift, fällt ihm eine Bibelstelle aus dem 2. Korintherbrief, 5,17 ein. Er schlägt die Stelle auf und liest: *"Darum, ist jemand in Christus, so ist er eine neue Kreatur; das Alte ist vergangen, siehe, es ist alles neu geworden!"*

Im Bibelkreis war man sich nicht ganz einig, ob bei einem Christen wirklich schon 'alles neu' geworden ist, fällt Chris ein. Ähnlich wie heute Morgen ist er von dieser Aussage jedoch sofort fasziniert. Ich bin 'eine neue Kreatur!' jubelt es in ihm. Das heißt doch: Ich bin ein völlig neuer Mensch! Ich bin - als Christus in mein Leben kam - tatsächlich von neuem geboren worden. Als neuer Mensch besitze ich natürlich ein neues Centrum, ein neues Ich. Das alte mag zwar noch da sein. Doch ich will es fortan ignorieren, ja es verleugnen!

Chris hat sich angewöhnt, wichtige Bibelverse durch mehrmaliges, intensives Lesen gleichsam in sich aufzusaugen. Er tut es auch jetzt. Eindeutiger lässt es sich nicht sagen, triumphiert er. Hier steht doch: *'das Alte ist vergangen'*. Was vergangen ist, hat 'ausgedient', wurde abgelöst, ist durch etwas Neues, Besseres ersetzt worden, schlussfolgert Chris. Also muss ich mit meinem alten Ich entsprechend umgehen lernen. Das gilt auch, wenn es dagegen rebelliert und sein Todesurteil nicht wahr haben will. Die 'neue Kreatur', der neue Mensch, das ist 'Christus in mir'. Dahin will ich jetzt schauen! Ihn will ich bewundern! Mit ihm will ich kooperieren und rechnen!

Durch und durch eins mit Christus

Noch eins fesselt seine Aufmerksamkeit. Paulus nennt als Bedingung, man müsse *'in Christus'* sein. Das hat sich gewiss im Moment meiner Wiedergeburt ereignet, überlegt er sich. Sicher wird dieser Ausdruck im Neuen Testament deshalb so oft wiederholt. *'In Christus'*, das heißt doch wohl: in ihn hineingenommen, mit ihm völlig eins und verbunden zu sein. Auch das berechtigt ihn, Christus als seine neue Existenz, als sein neues Ich zu betrachten.

Die Mittagspause ist viel zu rasch verstrichen, denkt Chris mit einem Blick auf die Uhr. Es reicht gerade noch, Phil 1, 21 aufzuschlagen. Dort liest er die kühnen Worte des in Rom gefangenen Paulus: *„Denn Christus ist mein Leben, und Sterben ist mein Gewinn“*.

Wer es so sieht und sagt, denkt Chris, bei dem ist das Alte tatsächlich vergangen. Das eigene alte Ich wird überhaupt nicht mehr erwähnt. Paulus sieht das ausgetauschte Ich nicht als Ziel oder als eine Möglichkeit. Er sagt auch nicht zweifelnd: *'Christus sollte mein neues Leben sein. Er sagt unmissverständlich: "Christus, der ist mein Leben"*.

Diesen Christus, als das neue Leben, hat Paulus sich nicht erst verdienen müssen, wird Chris bewusst. Er bekam ihn geschenkt. Und was Paulus umsonst empfing, das hat Gott allen Christen umsonst gegeben - allen, die nicht mehr außerhalb von Christus, sondern eben *'in Christus'* sind.

Und das bin ich auch, stellt Chris erneut fest. Und darum darf auch ich Jesus Christus fortan als *'mein Leben'* betrachten. Ich nehme dieses Geschenk - wie Paulus - für mich in Anspruch. Es soll fortan für mich eine Tatsache sein.

'Danke, Herr Jesus!' betet Chris, während er die Bibel schließt und sich erhebt. *'Danke, dass du 'mein Leben' geworden bist, dass ich eins mit dir bin! Ich freue mich darüber, Jesus. Und ich will dich loben und preisen'*.

Wer glaubt, lernt zu handeln

Der Nachmittag vergeht wie im Flug. Chris will versuchen, das Geld noch vor Geschäftsschluss zum Bäcker zu bringen. Sein Chef erlaubt ihm, etwas früher aufzuhören. Und so schafft er es noch rechtzeitig zum Bäckerladen.

Wie gut, denkt er, dass kein Kunde mehr anwesend ist. Und dann versucht er mit stammelnden Worten, der Inhaberin die reichlich späte Bezahlung mehrerer Brote zu begründen.

Vielleicht wegen des nahen Feierabends winkt die Bäckersfrau ab und sagt: "Es ist gut". Mit der größten Selbstverständlichkeit *'glaubt'* sie den von Chris errechneten Betrag und nimmt das Geld dankbar entgegen. Chris ist unsicher, ob sie den Sachverhalt wirklich verstanden hat. Doch gelingt es ihm nicht, nochmals von vorn zu beginnen.

Erleichtert verlässt er den Bäckerladen. Die Sache ist bereinigt, freut er sich. Das ist ja ein neuer Sieg! wird ihm auf dem Heimweg klar. Aber ohne Christus wäre er nicht möglich gewesen. ER als mein neuer Mensch hat das fertig gebracht. Nicht ich, sondern Jesus Christus in mir ist der Sieger!

Da es ein warmer Sommerabend ist, macht Chris noch einen Umweg zu seinem Boot. Es ist noch hell genug, sich ein Stück weit von der Strömung treiben zu lassen. Chris fühlt sich jetzt wirklich wie ausgetauscht. Die Erkenntnis: *'Christus in mir'* hat den Durchbruch gebracht. Er kann in seinem Boot nur noch loben und danken.

Heiliger Geist - nicht Seelen-Kräfte

Vor dem Einschlafen fühlt Chris das Bedürfnis, die Partner seines Persönlichkeitshauses noch zu einem Austausch zu bitten. Er hat viel Positives erlebt und möchte dahinterkommen, warum die Dinge sich jetzt so erfreulich gestalten. Die Bewohner der Psyche-Etage scheinen ebenfalls sehr interessiert zu sein. Erstaunlicherweise ist auch Herr Soma noch wohlauf.

"Ihr erlebt es mit", beginnt Chris das Gespräch, *"dass sich neuerdings in unserem Hauswesen manches Schöne ereignet. Im Vergleich zu früheren Zeiten könnte man direkt von einer 'Wende' sprechen. Bislang haben wir vorwiegend Niederlagen erlebt. Aber heute verlief der Tag völlig anders. Der Gang zum Bäcker hat mich froh gemacht. Ich meine, jetzt erleben wir Sieg.*

Allerdings frage ich mich, warum wir so lange in der Wüste herumirren mussten. Ich bin doch schon einige Zeit Christ und war trotzdem scheinbar blind."

"Das ist eine schwierige Frage", äußert sich Gewissen nach einer Pause. "Aus meiner Sicht hattest du dich zu stark in eigener Kraft engagiert. Du warst sicher aufrichtig, meinstest jedoch, den Sieg mit den Energien deiner Seele erringen zu können."

"Und auch zu müssen", ruft Resolut eifrig dazwischen. "Zum Beispiel habe ich ständig die Charakterschwächen deines 'alten Menschen' unterdrücken sollen. Dabei war ich total überfordert. Und wir haben dann die Pleiten erlebt."

"Ich möchte Resolut unterstützen", meldet sich Frau Psyche zu Wort. "Allerdings ist mir klar geworden, dass Chris im Hinblick auf seine Kampfweise bisher recht unwissend war. Daher versuchte er, das Böse mit falschen Waffen zu besiegen. Vernünftig, Resolut und Frau Gefühl verfügen eben nur über seelische Kräfte. Inzwischen weiß ich, dass der 'alte Mensch' woanders angesiedelt ist. Er befindet sich nicht in der Seele, sondern im Herzen. Herz und Charakter aber gehören zu der uns überlegenen Geist-Dimension. Gegen diese Geist-Energien vermögen wir Psyche-Partner nichts auszurichten.²²."

"Ich bin zu ähnlicher Einsicht gelangt", lässt sich Vernünftig jetzt hören. "Vielleicht könnte man unsere Psyche-Energien mit den Kräften der Pferde vergleichen. Pferde sind stark. Aber wenn sie gegen Panzer antreten müssen, haben sie keine Chance. Sie werden gnadenlos überrollt. Da Chris' böses Charakterpotential im Geist-Bereich liegt, waren wir bisher hoffnungslos unterlegen."

"So etwas einzusehen und einzugestehen ist lobenswert", meldet sich jetzt auch Soma zu Wort. "Da ich wieder einer anderen Ebene, nämlich der Leib-Materie-Dimension zugeordnet bin, spüre ich noch stärker als ihr meine Grenzen. Aber ich wehre mich dagegen, von höheren oder tieferen Werten zu sprechen. Jede Dimension ist nötig und wichtig. Allerdings sollte Chris unsere Zuordnung kennen und entsprechend mit uns umgehen lernen."

"Er wird es jetzt lernen", meint Vernünftig wohlwollend. "Seitdem ich vom Heiligen Geist erleuchtet werde, überschauere ich immer besser Chris' Innenstruktur. Und ich werde ihm meine neuen Erkenntnisse stets sofort vermitteln. Deshalb wird er mit dem gesamten Kräftepotential von Geist, Seele und Leib bald nach Gottes Plan umgehen können."

"Was die verschiedenen Dimensionen und ihre Kräfte betrifft, habe ich gerade an einen Ausspruch von Paulus denken müssen", meint Gewissen. "Auch er unterscheidet zumindest zwei Ebenen und spricht von geistlichen und fleischlichen Kräften. Gestattet, dass ich aus dem Gedächtnis zitiere: *'Denn obwohl wir im Fleisch leben, kämpfen wir doch nicht auf fleischliche Weise. Denn die Waffen unseres Kampfes sind nicht fleischlich, sondern mächtig im Dienste Gottes, Festungen zu zerstören'*" (2 Kor 10,3-4).

"Richtig", bestätigt Frau Psyche. "Chris muss den negativen Kräften seines alten Menschen, die geistiger Natur sind, in der Kraft des Heiligen Geistes begegnen. Christus in ihm ist dem Bösen in ihm überlegen."

"Er wird es lernen, in seiner Geist-Dimension dem Geist Gottes mehr Raum zu geben", ergänzt Vernünftig seine Partnerin Psyche. "Dadurch kommt es dann zu der wichtigen Scheidung zwischen Seele und Geist (Hebr 4,12). Chris' Geist wird im Verkehr mit dem Geist Gottes erstarken. Und als Folge davon wird er *'einen Sieg nach dem anderen'* erleben dürfen" (Psalm 84,8).

"Es ist spät", ergreift Chris wieder das Wort. "Doch mir ist vieles klarer geworden. Wir arbeiten inzwischen wirklich ganz toll zusammen. Ich möchte euch danken. Gute Nacht!"

13. Chris erkennt die Bedeutung des 'neuen Menschen'

Kurz bevor der Wecker zu lärmern beginnt, erwacht Chris wohligh aus einem tiefen Schlaf. Die Morgensonne

²²Siehe auch 'Vom bewussten Umgang mit Gott', Skizzen 29 und 30, ebenda

scheint bereits mit ihren ersten Strahlen zum Fenster herein. Und einige Vögel begrüßen mit ihrem munteren Gezwitzchen den neuen Hochsommertag. Selten ist Chris bisher mit einer so frohen Gemütsverfassung aufgewacht. Kein Wunder, denkt er, denn was ich momentan in meiner Bibel entdecke, ist einfach toll. Ich habe nicht geahnt, dass Gottes Wort mich so packen und froh machen kann. Wie gut, dass ich heute Morgen wieder viel Zeit dafür habe.

Gott in Jesus Christus entdecken

Chris schlägt die Tageslese auf und liest in Joh 14, 7-11: *„Wer mich sieht, der sieht den Vater! Wie sprichst du dann: Zeige uns den Vater? Glaubst du nicht, dass ich im Vater bin und der Vater in mir? Die Worte, die ich zu euch rede, die rede ich nicht von mir selbst aus. Und der Vater, der in mir wohnt, der tut seine Werke. Glaub mir, dass ich im Vater bin und der Vater in mir; wenn nicht, so glaubet mir doch um der Werke willen.“*

Schnell findet Chris heraus, dass Jesus hier eine Frage seines Jüngers Philippus beantwortet. Dieser hatte sich nämlich erdreistet, Gott einmal sehen zu wollen. Ein wenig vorwurfsvoll antwortete Jesus darauf: Warum schaust du mich denn nicht an! Du hättest Gott in mir doch schon längst entdecken können!

Chris stellt sich vor, wie verblüfft und durchdringend Philippus seinen Herrn angeschaut haben mag. Doch er sah wirklich nichts als einen Mann - Jesus aus Nazareth - einen Menschen. Er besaß Ohren und eine Nase und - einen Bart wie andere Männer. Aber dieser normal aussehende Rabbi, der Nahrung und Schlaf benötigte, war doch nicht Gott! War das nicht reichlich übertrieben, wenn er ausrief: *'Wer mich sieht, der sieht den Vater!'*

Chris findet heraus, dass Jesus wohl andere Augen gemeint haben muss, mit denen es möglich ist, Gott in seinem Sohn zu entdecken. Zweimal betont er nämlich: ihr müsst es glauben, dass der Vater in mir wohnt. Natürlich! überlegt Chris, Gott hat keinen Körper, wie wir Menschen, sondern ist Geist (Joh 4,24).

Allerdings war Jesus während seiner Erdenzeit ein vollkommener Mensch, denkt Chris weiter. Als solcher hatte er einen menschlichen Leib - wie alle Menschen, eine menschliche Seele - wie alle Menschen und sicher auch einen menschlichen Geist - wie alle Menschen. Also wohnte Gott in diesem menschlichen Geist Jesu Christi. Für Chris ist es neu, sich Jesus so ganz als Mensch vorzustellen. Er hatte bisher immer gedacht, dass er ganz anders, erhaben und übermenschlich gewesen sein müsse.

Somit gab es in Christi Leben ein Geheimnis, das ich bislang übersehen habe, stellt Chris fest: in Jesu Geist wohnte Gott. Das kann man wirklich nur glauben, macht Chris sich klar. Denn wenn Gott Geist ist, so entzieht er sich dem Blick unserer leiblichen Augen. Folglich lässt sich so etwas auch nicht beweisen. Chris möchte diesen ungewöhnlichen Gedanken festhalten und schreibt an den Rand seiner Bibel: Christi Geheimnis: 'In ihm wohnt Gott'.

Aber offensichtlich ist Gott im Menschen Jesus auch zu erkennen gewesen, überlegt Chris weiter. Denn Jesus weist ja auf seine Taten hin und sagt: *'glaubet mir doch um meiner Werke willen' (V.11).*

Die Werke Jesu beweisen es also, folgert er, dass Gott in Jesus anwesend war. Kein gewöhnlicher Mensch kann nämlich solche Werke tun: Blinden die Augen öffnen, Dämonen austreiben, Tote auferwecken: das kann nur Gott. Und die Liebe, Sanftmut und Geduld, die Jesus ausstrahlte, waren ebenfalls nicht menschlichen Ursprungs, sondern stammten von Gott.

Also ist Gott im Menschen Jesus aktiv gewesen, stellt Chris fest. Und der sein Sohn, Jesus, war damit einverstanden. Er hat sich seinem Vater zur Verfügung gestellt. Und so hat Gott durch ihn, den Menschen Jesus, seine Werke und Taten tun können.

Das ist gewaltig! erkennt Chris. Ich hätte es von mir aus niemals entdeckt. Gottes Geist hat mir dieses schwierige Wort über den Vater, der in Jesus wohnt, aufgeschlossen. Ich will ihm dafür danken. Für das Gebet, mit dem Chris seine 'Stille Zeit' täglich beschließt, bleibt ihm heute nicht mehr viel Zeit. Dennoch geht er erfreut und gestärkt ins Geschäft.

Sieg über unreine Phantasie

Wieder staunt Chris darüber, wie schön sein Alltag verläuft. Er kann seine Arbeit mit einer stillen, spürbaren Freude verrichten. Wenn er sich nicht zu stark konzentrieren muss, ist er mit seinem Bewusstsein gelegentlich bei der Bibel. Bisher hat er die Nähe Gottes hauptsächlich im Bibelkreis oder bei der Verkündigung verspürt. Jetzt aber erlebt er es deutlich: Gott ist mir auch hier im Geschäft ganz nahe! Er erfreut und ermutigt mich. Ohne Zweifel: Gott wohnt auch in mir!

Gelegentlich fällt sein Blick auf den Stapel von Zeitschriften. Erleichtert stellt er fest: 'Das Verlangen, darin herumzublättern und den Schmutz aufzusaugen, hat Gott mir genommen'. Immer wieder kommt es vor, dass er offen gelassene Zeitschriften schließt und an ihren Platz legt, ohne dabei auf die Bilder zu schauen. Er beginnt zu jubeln: Jetzt habe ich tatsächlich Sieg!

Wieder einmal radeln Uwe und Chris miteinander zum Bibelkreis. Zunächst dreht sich ihr Gespräch um typische Jugendfragen. Gerd und Gabi haben sich ganz im Stillen verlobt, verrät Uwe seinem Freund. Chris ist erstaunt. "Man hat es bei unseren Treffs kaum gemerkt, dass die beiden ein Verhältnis haben", bemerkt er kopfschüttelnd. "Überhaupt freue ich mich, wie korrekt sich die jung Verliebten bei uns durchweg verhalten", ergänzt er. "Das bewirkt der Heilige Geist", meint Uwe. "Ich habe mich nämlich für heute auf die Einleitung vorbereiten dürfen", fügt er hinzu. "Und dabei wurde mir so nebenbei klar, dass Heiliger Geist und unheiliger Geist nicht zusammen passen. Der Heilige Geist vertreibt den unheiligen Geist überall dort, wo er anwesend ist."

'Christus in uns' - durch den Heiligen Geist

"Ich habe beim Lesen unseres Textes auch über den Heiligen Geist nachgedacht", entgegnet Chris. „Im gleichen Kapitel bin ich nämlich in meiner 'Stillen Zeit' auf ein Geheimnis gestoßen." "Und das wäre?" "Jesus enthüllte seinen Jüngern, dass Gott in ihm wohnt. Das hat mich fasziniert, Uwe, denn Jesus war doch ein Mensch wie wir. Was mir aber noch nicht einleuchtet ist die praktische Seite", fügt Chris hinzu. "Wie und wodurch kann das geschehen, dass Gott bei einem Menschen einkehrt und in ihm wohnt?"

"Vielleicht wird es uns ein Geheimnis bleiben", meint Uwe versonnen. "Doch kannst du gespannt sein auf unser Bibelgespräch. Der heutige Text befasst sich damit und könnte dir das Geheimnis lüften."

Als sie eintreffen, haben die meisten bereits einen Platz in der großen Runde gefunden. Wie gewohnt wird zunächst kräftig gesungen. Der reihum gelesene Gesprächstext steht in Joh 14,15-20 und lautet:

"Liebet ihr mich, so haltet meine Gebote! Und ich will den Vater bitten, und er soll euch einen anderen Tröster geben, dass er bei euch bleibe ewiglich: den Geist der Wahrheit, welchen die Welt nicht empfangen kann; denn sie sieht ihn nicht und kennt ihn nicht. Ihr aber kennet ihn, denn er bleibt bei euch und wird in euch sein. Ich will euch nicht weisen lassen; ich komme zu euch. Es ist noch um ein kleines, so wird mich die Welt nicht mehr sehen; ihr aber sollt mich sehen, denn ich lebe und ihr sollt auch leben. An dem Tage werdet ihr erkennen, dass ich in meinem Vater bin und ihr in mir und ich in euch."

Uwe hat sich gut auf die Einleitung vorbereitet. Er erläutert zunächst, dass Jesus hier über die Verheißung des Heiligen Geistes spricht. "Der Text steht in den sogenannten Abschiedsreden Jesu", betont Uwe. "Darin möchte er die Jünger auf sein Weggehen vorbereiten. Da sie befürchteten, ohne ihn alleine bleiben zu müssen, verheißt er ihnen seine Nähe durch den Heiligen Geist. Er verspricht ihnen gleichsam ein frohes Wiedersehen zu Pfingsten."

Jesus ist schon wiedergekommen!

"Wenn man es so ansieht, dann hat Jesus sein Versprechen nicht richtig erfüllt", ergreift Hauke kritisch das Wort. "Zu Pfingsten konnte man zwar Feuerflammen sehen, aber ihn selber doch nicht."

"Sicherlich nicht mit den leiblichen Augen", reagiert Uwe sofort. "Damit sieht man nur die stoffliche, äußere Welt."

Jesus meint aber hier die geistige, innere Welt. Er redet vom Heiligen Geist und betont in Vers 17: *'der wird in euch sein.'*"

"Bekannterweise besitzen wir Menschen ja nicht nur einen Körper, sondern auch einen Geist", bekräftigt Gerd. "Diesen hat Gott uns gegeben, um die unsichtbare Realität erleben zu können²³. Darum verfügen wir auch über ein geistiges Sehvermögen, man könnte sagen, dass wir 'Herzensaugen' besitzen."

"Das stimmt", ergänzt Hanna. "Und mit diesen inneren Augen 'sahen' die Jünger zu Pfingsten ihren Herrn. Jesus sagt doch in Vers 19: *'ihr aber sollt mich sehen'*. Damit sind nicht nur sie gemeint. Jeder von uns, der bekehrt ist, hat in seinem Herzen Jesus erlebt und erkannt. Auch in der 'Stillen Zeit' oder hier heute Abend offenbart er sich unserem Geist. Wir haben das Vorrecht, Jesus täglich zu 'sehen' und zu erleben."

"Jesus ist zu Pfingsten tatsächlich wieder zurückgekommen", meldet sich Chris zu Wort. "Er verspricht nämlich in Vers 18: *'Ich will euch nicht verwaist zurücklassen; ich komme zu euch!'*. Und was er zusagt, das tut er auch."

"Also könnte man von Pfingsten als vom zweiten Kommen Jesu sprechen", meint Uwe nachdenklich, "und zwar in unsere menschlichen Herzen. Sein erstes Kommen geschah leiblich und darum sichtbar zu Bethlehem. Und sein zweites Kommen geschah geistlich und darum unsichtbar durch den Heiligen Geist."

"Ein wichtiger und toller Gedanke", ruft Christine spontan. "Dann wäre Jesus ja jetzt nicht weit weg bei Gott, sondern hier in diesem Raum, wie Hanna schon sagte. Ja sogar noch näher, nämlich tief drinnen in uns! in unseren Herzen!"

"Ganz richtig", bestätigt Hanna. "Darum ist es ja auch so schön und so warm und so herzlich bei uns. Jesus hat sein Versprechen erfüllt und ist wiedergekommen, und zwar durch seinen Geist. Und die Wiederkunft Jesu am Jüngsten Tag könnte man als sein drittes Kommen bezeichnen."

"Das ist ja super!" ruft Christine wieder. "Dann haben wir seit Pfingsten ja den Himmel im Herzen! Denn wo Jesus ist, da ist doch der Himmel! oder etwa nicht?"

Alles lacht über Christines Temperament. "Du hast beinahe recht", sagt Uwe scherzhaft, "aber erstens hast du zu Pfingsten noch nicht gelebt und zweitens ist Jesus erst bei deiner Wiedergeburt in dein Herz gekommen. Vorher war es noch 'geistlich blind'. Denn Jesus sagt: 'die Welt sieht und kennt den Heiligen Geist eben nicht.'"

"Also hat jeder unter uns, der Jesus aufgenommen hat, quasi sein persönliches 'Pfingsten' erlebt", führt Chris den Gesprächsfaden weiter. "Denn ohne den Heiligen Geist empfangen zu haben, kann sogar ein gelehrter Theologe, wie Nikodemus, 'das Reich Gottes' nicht einmal sehen (Joh 3,3)."

"Das stimmt", ergänzt Hanna, "ohne sein persönliches Pfingsten erfasst man Jesus auch beim Bibellesen eben nur mit dem Intellekt. Das gilt auch für jeden 'Profi' in Sachen Theologie."

Die 'Geistestaufe' - ein Zusatz-Geschenk?

"Ich hörte neulich", schaltet Achim sich ein, "wir müssten zusätzlich zur Wiedergeburt noch eine 'Geistestaufe' empfangen. Andernfalls würde uns Entscheidendes fehlen. Was sagt ihr dazu?"

"Diese Auffassung gibt es", greift Hanna, als Leiterin, die umstrittene Frage auf, "aber ich kann sie nicht teilen. Die Bibel sagt: 'Der Herr ist der Geist' (2 Kor 3,17). Wer Jesus also aufnimmt, empfängt mit Jesus auch den Heiligen Geist. Man mag das nun 'Geistesempfang' oder auch 'Geistestaufe' oder 'Wiedergeburt' nennen."

"Danke für das klärende Wort", äußert sich Gerd, "eine andere Frage ist natürlich die, wie viel Raum der Heilige Geist in uns hat. Ich meine, jedem Christen tut es gut, sich immer neu und immer mehr vom Heiligen Geist 'erfüllen' zu lassen."

"Dem stimme ich zu", meldet sich jetzt wieder Achim, "und das ist wichtiger als bloßes Wissen. Wer Jesus nicht täglich neu im Herzen erlebt, bei dem verkümmert und erstirbt das geistliche Leben²⁴."

"Lasst uns das Höchste erstreben und nicht um Buchstaben streiten." Mit diesem mahnenden Wort beendet Hanna

²³ Siehe 'Die Beziehungen zur unsichtbaren Welt des Lichtes', Skizze 17

²⁴ Siehe 'Das Kausalitäts-Prinzip bei der Charaktererneuerung', Skizze 31a

das Bibelgespräch.

"Wer unter uns noch nicht weiß, ob er den Heiligen Geist schon empfangen hat", sagt sie ermutigend, "der sollte jetzt bewusst darum beten. Jesus hat versprochen, dass Gott den Heiligen Geist denen gibt, die ihn darum bitten (Lk 11,13). Wer also bittet und glaubt, den wird Jesus mit dem Heiligen Geist taufen oder neu erfüllen. Und zwar sofort. Denn nicht wer lange darum ringt, wird erhört und beschenkt, sondern der, welcher glaubt (Mk 11,24)."

Auf dem Heimweg kommen Uwe und Chris wieder auf die 'Geistestaufe' zu sprechen. "Weißt du es", fragt Chris, "wer es Achim klarmachen wollte, dass ein zweites Geisterlebnis notwendig ist?"

"Ich bin nicht sicher", antwortet Uwe. "Allerdings weiß ich, dass es eine gewisse Kirche gibt, die diese Meinung vertritt. Wieder andere meinen wohl dasselbe, bezeichnen es aber als 'zweiten Segen'."

"Im Prinzip würde ich nicht viel dagegen einwenden können", meint Chris nachdenklich. "Es scheint mir richtiger, weitere Geisterlebnisse zu erstreben, als das Bekehrungserlebnis zu päppeln. Gefährlich wird es meiner Meinung nach erst, wenn man sich ausruht und meint, mit einem oder auch mehreren Erfahrungen schon 'alles' zu besitzen."²⁵

Auf jeden Fall verstehe ich jetzt, Uwe, auf welche Weise Gott in seinem Sohn wohnte und durch ihn wirkte: eben durch den Heiligen Geist."

"Und genauso wohnt und wirkt er in uns", fügt Uwe hinzu. Beim Verabschieden erwähnt er noch: "Es ist gut, dass wir im nächsten Bibelkreis dieses Thema weiter behandeln werden. In Johannes 17 habe ich nämlich den Höhepunkt in den Abschiedsreden Jesu entdeckt. Du kannst dich darauf freuen!"

Eins Sein mit Gott - wie Jesus es konnte!?

Etwas verspätet erscheinen Gerd und Chris am nächsten Sonntag im Bibelkreis. Gerade wird nämlich schon mit dem Vorlesen des Textes begonnen. Sie nehmen Platz und schlagen einen Abschnitt in Johannes 17 auf. Unter dem Thema: 'Einheit der Christen' stehen heute die Verse 21-23 zur Diskussion. Darin heißt es:

"...damit sie alle eins seien. Wie du, Vater, in mir bist und ich in dir, so sollen auch sie in uns eins sein, damit die Welt glaube, dass du mich gesandt hast. Und ich habe ihnen die Herrlichkeit gegeben, die du mir gegeben hast, damit sie eins seien, wie wir eins sind, ich in ihnen und du in mir, damit sie vollkommen eins seien und die Welt erkenne, dass du mich gesandt hast und sie liebst, wie du mich liebst."

Christine, die heute einleitet, weist darauf hin, wie wichtig es ist, dass Christen eines Sinnes sind und sich nicht etwa streiten. Die Neigung dazu bestand schon bei den zwölf Aposteln, betont sie, und sei auch im Bibelkreis durchaus vorhanden. Danach spricht sie über Jesu Vorbild, der vollkommen eins mit Gott war, und schließt mit dem Hinweis: "Wir sollten uns bemühen, untereinander genauso einig zu sein. Nur dadurch könnten wir der Welt gegenüber glaubwürdig werden."

Während der Aussprache muss Chris an sein Erlebnis bei der 'Stillen Zeit' zurückdenken. Dabei war ihm aufgegangen, wie eng Jesus allezeit mit Gott verbunden gewesen ist. Der Vater wohnte in seinem Sohne, sprach mit ihm und beschenkte ihn mit seiner Liebe. Wie hatte er es doch an den Rand der Bibelseite geschrieben? Chris schlägt auf und liest: '*Christi Geheimnis: in ihm wohnt Gott!* Ja, Gott und Jesus Christus waren stets völlig eins.

Könnte es vielleicht sein, dass Jesus in seinem Gebet eine andere Einheit meint, als die unter uns Christen? muss Chris plötzlich denken. Wie übersetzt es denn seine Menge-Bibel? Dort steht - ähnlich wie bei Luther:

"dass sie alle eins seien, wie du, Vater, in mir bist und ich in dir bin, so lass auch sie in uns eins sein."

Während Chris weiter darüber nachdenkt, ergeht es ihm wie kürzlich bei seiner 'Stillen Zeit'. Was er bisher nicht verstand oder nur ahnte, steht plötzlich klar vor seinem inneren Blick. Es wird ihm intuitiv zur Gewissheit: Jesus geht es hier nicht so sehr um das Eins Werden seiner Jünger untereinander, sondern vielmehr um ihr Eins Sein mit Gott.

Spontan wird Chris bewusst: 'Diese Sicht hat der Heilige Geist mir soeben geschenkt. Ohne diese innere

²⁵ Siehe Skizze 31b über den *Perfektionismus*

Erleuchtung bliebe ich dafür blind'. Und im Stillen betet er: 'Herr, offenbare dich weiter so. *Offenbare dich allen hier, damit wir dein wunderbares Wort in seiner Tiefe erfassen*'.

Gleich darauf versucht Chris diesen Gedanken auszusprechen. "Vielleicht könnte man Jesu Wort vom Eins Sein auch noch anders betrachten", meldet er sich. "In den nächsten beiden Versen spricht Jesus doch von seiner engen Verbindung mit Gott. *'Damit sie alle eins seien, wie du, Vater, in mir bist und ich in dir'*", heißt es dort.

Könnte Jesus nicht meinen, dass wir genauso eng wie er mit seinem Vater verbunden sein sollen? Solch eine herzliche, innige Gemeinschaft mit Gott könnten wir alle uns doch nur wünschen!"

"Das wäre einerseits phantastisch", äußert sich Hauke dazu. "Andererseits wären wir dann ja vollkommen. Denn Jesu Verbindung mit Gott war sicher makellos und ungetrübt."

"Wäre das etwa schlimm, wenn wir so wie Jesus mit Gott verbunden sein könnten?" fragt Gerd etwas spitz. "Sicherlich nicht", gibt Hauke zurück, "aber du willst doch gewiss nicht behaupten, dass uns sündigen Menschen so etwas möglich ist!"

"Ich meine es doch", meldet sich Chris wieder. "Und weil auch Jesus wusste, dass es möglich ist, darum hat er es uns hier ausdrücklich erbeten. Von sich aus schafft es niemand, so innig mit Gott verbunden zu sein. Aber wenn Jesus es uns erbittet, dann wird Gott sein Gebet doch erhören."

"Das wäre zu schön, um wahr sein zu können", meint Achim schmunzelnd dazu. "Wir befänden uns dann tatsächlich schon im Himmel. Aber wäre das nicht ein bisschen 'zu himmlisch' für uns Erdenwürmer? Wir müssten dafür wohl erst die Qualitäten von Jesus besitzen."

Die Qualitäten von Jesus besitzen!?

"Das ist ein gutes Stichwort für den 22.Vers", lässt Gerd sich jetzt hören. "Dort sagt Jesus in Bezug auf die nötigen Qualitäten: *'Und ich habe ihnen die Herrlichkeit gegeben, die du mir gegeben hast, damit sie eins seien, wie wir eins sind'*. Könntest du dir bessere Qualitäten vorstellen, Hauke, als die Herrlichkeit, die Jesus von seinem Vater empfangen hatte?"

"Willst du etwa behaupten, dass... " will Hauke kontern. "Genau das sagt Jesus", unterbricht Gerd ihn energisch. "Und darum steht hier, dass Jesus diese Herrlichkeit Gottes nicht für sich behalten hat. Er hat sie auch den Seinen gegönnt und erbeten. Damit hat er sie Hauke und uns allen geschenkt. Darum sollten wir sie annehmen und ihm dafür danken."

"Und dann aber auch das tun, was Jesus getan hat", ergänzt die Leiterin Hanna. "Er hat die wunderbare Gemeinschaft mit Gott nämlich jeden Tag gesucht und gepflegt."

"Ihr seid Phantasten!" pustet Hauke heraus. "Ich möchte realistisch sein und mit beiden Füßen auf der Erde bleiben."

"Genau das tat Jesus auch", fügt Gerd spontan hinzu. "Er aß und trank wie du auch. Er ging als vollkommener Mensch über staubige Straßen und war... überall ganz eng mit Gott, seinem Vater, verbunden".

"Etwas Ähnliches habe ich sogar im Geschäft erleben dürfen", bekräftigt Chris lebhaft. "Darum möchte ich noch auf den 23. Vers hinweisen. Da sagt Jesus in seinem Gebet: *'Ich in ihnen und du in mir, dass sie vollkommen eins seien'*. Das heißt doch, dass wir nicht nur mit Gott, sondern auch mit Jesus genauso eng verbunden sein können, wie er mit dem Vater."

Mit einem Blick auf die Uhr schaltet Hanna sich ein und bemerkt: "Dieser Gedanke ist wichtig. Obwohl es spät ist, möchte ich ihn noch unterstreichen. Ohne Jesu Opfer am Kreuz könnte niemand Gott nahe kommen. Gott ist heilig und müsste uns wegen unseren Sünden verdammen. Aber nun sind wir alle mit Gott versöhnt und können - so wie wir sind - zu ihm kommen. Allerdings nur über seinen Sohn Jesus Christus. Er hat selber einmal gesagt: *'Niemand kommt zum Vater, denn durch mich'* (Joh 14,6).

Unser heutiger Text lädt uns ein und ermutigt uns, das auch wirklich zu tun. Ich möchte unser Gespräch mit einer Zusage Jesu abschließen. Er sagt in Joh 14,23: *'Wer mich liebt, der wird mein Wort halten; und mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen und Wohnung bei ihm machen'*. Wer also Jesus aufnimmt, der wird

bemüht sein, ihm zu gehorchen. In dem Maße, wie das geschieht, wird dann Gott, der Vater, ihn lieben und ihm nahe sein. Lasst uns gerade jetzt im Gebet mit beiden sprechen."

Als Uwe und Chris heimfahren, sind sie vom Thema des Bibelgesprächs noch ganz erfüllt. Uwe meint, dass die in Johannes 17 von Jesus gewünschte Einmütigkeit sich im Bibelkreis kaum verwirklichen ließe. Wie viel weniger könne man dies weltweit unter den vielerlei Gruppen und Kirchen erhoffen.

Auch das sei ein Grund, meint Chris, Jesu Wunsch und Gebet auf unser Eins Sein mit Gott anzuwenden. Damit sind sie am Ziel ihrer gemeinsamen Fahrt und verabschieden sich.

14. Chris erfährt die Dynamik des neuen Menschen

Hell strahlt die Morgensonne in Chris' kleines Zimmer und kommt seinem Wecker zuvor. Heute fällt es ihm überhaupt nicht schwer, aus den Federn zu kommen. Die Erkenntnis, dass Christus ganz real in ihm lebt, hat ihn seit gestern Abend nicht mehr losgelassen. Während er sich ankleidet wird ihm bewusst, dass die 'Stille Zeit' ihm Freude bereitet. 'Es ist jedes Mal ein Erlebnis', murmelt er, 'wenn Gott beim Bibellesen zu mir spricht. Und seit ich Römer 6 verstehe, fasziniert mich die Bibel noch mehr'.

Kaum sitzt Chris an seinem Tisch, schlägt er Johannes 14 auf. Dieses Kapitel hat es in sich, wurde ihm einmal im Bibelkreis klar. Darin hat Christus über das Geheimnis seines Wirkens gesprochen. Gott war in seinem Sohn nicht anwesend, um zu ruhen, sondern um durch ihn zu handeln, war ihm aufgegangen. Was Jesus jedoch im 12. Vers sagt, hatte ihn stutzig gemacht. Diese geradezu revolutionäre Aussage will er jetzt genauer untersuchen. Dort steht: *"Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer an mich glaubt, der wird die Werke auch tun, die ich tue, und wird größere als diese tun, denn ich gehe zum Vater."*

Chris liest den Vers ein zweites und ein drittes Mal. Er hat sich vorgenommen, Gottes Wort so, wie es geschrieben steht, kompromisslos zu glauben. Allerdings ist ihm klar geworden, dass Gott beim Bibellesen seine Mitarbeit will. Daher versucht er, genau hinzuschauen und herauszufinden, was dort wirklich steht. Und wenn er betend über einen Text nachdenkt, beginnt er ihn zu verstehen.

Berufen, 'Gottes Werke' zu tun

Doch was Jesus hier im 12. Vers sagt, erscheint Chris zu gewaltig. Er hat Mühe, es wörtlich zu nehmen und auf sich zu beziehen. Es kommt ihm fast anmaßend vor, zu glauben, er könne *'die gleichen Werke tun'*, die Jesus damals getan hat. Und nicht nur das. Ihm wird zugemutet, zu glauben, er könne und solle *'noch größere Werke'* als Jesus vollbringen. Hatte er nicht zur Genüge erlebt, wie schwach und begrenzt sein 'Dienst für Gott' bisher war!? Vielleicht ist das der Grund, denkt Chris, weshalb Jesus es mit einem doppelten "wahrlich" bekräftigt. Schließlich akzeptiert er es, dass Jesus wirklich meint, was er sagt.

Sein Blick fällt auf den 10. Vers. Dabei geht ihm auf, dass Jesus zunächst 'die gleiche Art' von Werken meint, welche die Glaubenden tun sollen. Dort sagt er nämlich: *"Der Vater aber, der in mir wohnt, der tut seine Werke."*

Es waren also nicht eigene Werke, sondern 'Gottes' Werke, die Jesus tat, wird ihm klar. Nun sagt Jesus: *'Wer an mich glaubt, der wird die Werke tun, die ich tue'*. Damit meint er doch wohl, dass die Glaubenden ebenfalls *Gottes* Werke tun sollten, schlussfolgert er.

Aber das ist ja etwas völlig anderes, als das, was ich bisher versucht habe, geht Chris plötzlich auf. Ich habe mich bemüht, viel Gutes für Gott und Jesus zu tun. Und das will er offensichtlich gar nicht von mir. Gott wohnt jetzt in mir - wie damals in Jesus - und möchte nun selber durch mich handeln. Ich brauche ihm also nur - wie Jesus damals - zur Verfügung zu stehen und ihn wirken zu lassen. Und weil es dann seine und nicht meine Werke sind, darum kann ich mir auch nichts darauf einbilden, weiß er jetzt. Für das, was Gott durch mich tut, gebührt ihm - und nicht mir - alle Ehre.

Chris fällt ein Stein vom Herzen. Bisher war er im Stillen besorgt, bei dem, was er 'für Gott' tun wollte, stolz werden zu können. Und je mehr er tat, umso 'gefährlicher' schien ihm dieses zu sein. Aber wenn es um Gottes und

nicht um meine Werke geht, ist nun klar, können die Taten gar nicht groß genug sein. Gott wird dann ja umso mehr Ehre bekommen.

Und nun versteht Chris auch, dass es nichts mit 'Hochmut' zu tun haben kann, wenn Jesus in Vers 12 verheißt, dass der, welcher glaubt, *'noch größere Werke'* tun wird, als Jesus sie damals getan hat.

Chris ist überwältigt. So einfach ist es also, zur Ehre Gottes zu leben. Es bedeutet schlicht: Ihn zu beherbergen und wirken zu lassen! Ihm fällt ein Liedvers ein, den sie neulich gesungen haben:

*"Dir zur Verfügung, mein Gott und mein Herr,
dir zur Verfügung je länger, je mehr,
dir zur Verfügung in Freud' und in Leid',
täglich und stündlich für Jesus bereit."*

'Das ist es, was Gott von mir erwartet', weiß Chris nun ganz sicher. 'Und dazu bin ich von Herzen bereit!' ist seine Antwort. Er schaut auf die Uhr und sieht, dass es Zeit ist, jetzt noch zu beten. Sein Chef und die Kunden sollen nicht warten.

Im 'Kampf um den Zehnten'

Seit einiger Zeit arbeitet Chris gerne in seinem Beruf. Inzwischen hat er seine Gesellenprüfung mit Erfolg bestanden und erhält jetzt ein bescheidenes Monatsgehalt. Darüber ist er froh und hat sich bereits einiges anschaffen können. Eine gewisse "Hürde" hat er jedoch im Hinblick auf seinen monatlichen Zehnten überwinden müssen. Immerhin hielt er als Gehaltsempfänger am Monatsende etwa fünf Mal so viel Geld in seinen Händen als bisher. Sollte er nun fünf Mal so viel fürs Reich Gottes spenden?

Zunächst verdoppelte er sein Monatsopfer mit der Genugtuung, das sei doch schon recht viel. Aber Gottes Geist erinnerte ihn an seinen Entschluss, Gott den Zehnten zu geben. Das war jedoch gar nicht so leicht. Immerhin konnte er bei der inzwischen harten DM-Währung mit seinem Geld recht viel tun. Bedürfnisse und Wünsche gab es für einen jungen Mann genug. Vor allem war der Kauf des langersehnten Motorrades nun doch recht nahe gerückt. Mit etwas Kredit konnte er sich in ca. einem Jahr stolz auf den eigenen Sattel schwingen. Natürlich musste er bei einem so 'hohen Ziel' entsprechend sparen.

Im Herzen von Chris entbrannte ein Kampf um den Zehnten. Nur allmählich siegte Gottes Geist über den vehementen Drang, seine Lust so bald wie möglich zu befriedigen. Doch nach und nach lernte Chris zu glauben, dass es sich lohnt, konsequent zu sein und zuallererst nach dem Reich Gottes zu trachten (Mt 6,33). *"So wird euch solches alles zufallen"*, hatte Jesus gesagt. Also würde er finanziell nicht zu kurz kommen. Schließlich war Chris bereit, den zehnten Teil seines höheren Verdienstes Gott zu geben.

Er tat es allerdings in der Zuversicht, dass diese ‚Kapitalanlage‘ kein Verlust für ihn ist, sondern sich letztendlich lohnt. Jedes Mal, wenn er 'so viel' bares Geld in den Kasten für die Mission oder andere Anliegen legte, fühlte er sich freier. Ihm wurde klar: zum rechten Glauben gehört auch das Tun. Und der Zehnte ist eine Chance, es nicht nur gelegentlich zu tun. Er konnte das Abgeben regelrecht einüben, es gleichsam trainieren. Und je öfter und treuer er es tat, umso mehr wurde es zu einer inneren Haltung - zum Lebensstil.

Befreit, Gott 'alles' zu geben

Eines Tages wurde Chris einen weiteren Schritt in die Freiheit geführt. Als er wieder einen Betrag eingelegt hatte, der genau dem Monatszehnten entsprach, begann Gott mit ihm zu reden. "Warum bist du so gesetzlich und gibst mir 'nur' deinen Zehnten", hieß es in ihm. "Das erwartete ich von meinem Volke im 'alten Bund'", schien Gott ihm zu sagen. "Du aber gehörst zum 'neuen Bund'. Ich habe dir meinen Sohn, Jesus Christus geschenkt. Und mit ihm ist dir nicht nur etwas, sondern *alles*, was ich habe, gegeben (Rö 8,32).

Du stehst daher nicht mehr unter dem Gesetz", sprach Gott weiter zu Chris. "Du bist völlig frei. Von Deinem Besitz

kannst du mir etwas oder nichts oder aber alles zur Verfügung stellen. Momentan gibst du mir einen Teil und neun Teile behältst du für dich. Du betrachtest sie als deinen Besitz und möchtest darüber verfügen. Das ist alttestamentlich. Im 'neuen Bund' darf man mehr als den Zehnten geben. Wie wäre es, wenn du mir nicht nur einen Teil, sondern alles übergibst?"

Chris spürt, dass es Gott um mehr geht, als um den Rest seiner Lohntüte. Es geht ihm um die völlige Hingabe seines Herzens, weiß er jetzt. 'Gott will, dass ich ihm völlig vertraue. Ich soll ihm nicht nur einen Teil ausliefern, sondern alles, einschließlich Geld und Karriere. Und ER wird mir viel mehr, viel Größeres schenken. Ich soll und darf ganz sein Eigentum sein'.

Chris war zu dieser neuen, vertieften Hingabe seines Lebens bereit. Er merkte, dass beim ersten Glaubensschritt, der Bekehrung, längst nicht alle 'Tiefen' seines Herzens erneuert werden konnten. Und sicher war auch das nur ein weiterer, lösender Schritt. Chris war noch nicht am Ziel. Er befand sich auf einem Weg - hin zu noch tieferer Gemeinschaft mit Jesus, zu noch größerer Freiheit, zu noch mehr Sieg und Vertrauen²⁶.

Und die erneute, völliger Hingabe wirkte sich aus. Chris wurde freier in Bezug auf den Umgang mit Geld. Er wurde freier zum Geben - gelegentlich auch mehr als den Zehnten. Und tief im Herzen verstärkte sich die frohe Gewissheit, dass Gott nicht nur ein Teil seines Lebens, sondern dass ihm alles gehört.

Der Alltag - Trainingsfeld für den Glauben

Auch sonst ist an Chris' Arbeitsplatz manches anders geworden. Auf Grund guter Leistungen erwarb er sich das Vertrauen seines Chefs und mancher Kunden. Zunehmend entspannter wurde auch das Verhältnis zu seinen Kollegen. Doch das Tauziehen um gute Trinkgeld Kunden blieb ein 'Kampfplatz' für ihn. Chris wurde nämlich von seiner tief verwurzelten Profitsucht weiterhin angefochten. Immer wieder war er versucht, Vorteile für sich auszutricksen. Doch durch jede Gelegenheit lernte er, der Geldgier konsequenter entgegen zu treten, dem Kollegen den Vorzug zu geben und dem Herrn zu vertrauen.

Der Arbeitsplatz wurde zu einem Trainingsfeld der Nachfolge Jesu. Im Stillen wünschte sich Chris, es leichter zu bekommen. Sein unfertiger Zustand beunruhigte ihn. 'Irgendwann müsstest du doch alle Widerstände überwunden haben', hoffte er sehnlichst.

Doch allmählich erkannte Chris, dass der Sieg täglich neu im Glauben ergriffen und gleichsam 'eingeebt' werden muss. Dazu waren unangenehme Menschen und Verhältnisse geradezu erforderlich, wurde ihm klar. Als Christ hatte er darüber also nicht zu murren, sondern damit zu rechnen und dafür zu... danken.

Für 'Nachteile' danken!?

Das allerdings war leichter gedacht und gesagt, als getan. Seit einiger Zeit hatte Chris Probleme mit seinem Chef. Dabei ging es nicht so sehr ums Geld als vielmehr um den Feierabend. Immer wieder erschienen nämlich nach der offiziellen Geschäftszeit verspätete Kunden. Zwar wurde die Geschäftstür relativ pünktlich geschlossen. Doch musste die vorhandene Kundschaft natürlich fertig bedient werden. Das war soweit gut. Aber gelegentlich öffnete der Chef reichlich verspäteten Kunden die bereits verschlossene Tür. Problematisch wurde diese 'freundliche Geste' für Chris immer dann, wenn die Nachzügler schließlich zur Bedienung bei ihm 'hängen blieben'.

Nicht selten kam es in dieser Situation zum bewährten Tauziehen, weil die Kollegen einander solche Feierabendkunden gern überließen. Auch an dieser Stelle entdeckte Chris, dass er genauso ichbezogen kalkulierte wie seine Kollegen. Erfreulicherweise war die eingefleischte Vorteil-Mentalität nach einer gewissen Zeit überwunden. Chris lernte es, sich den Feierabend zugunsten eines Kollegen 'beschneiden' zu lassen. Zunächst tat er es mit Unwillen. Doch schließlich verstand und akzeptierte er den Feierabend Wunsch seiner Kollegen - genauso wie

²⁶Siehe Skizze 31a zum 'Wachstum im Glauben'

seinen eigenen.

Was Chris aber nicht verstand - oder verstehen wollte - war das Verhalten des Chefs. Manchmal war die Geschäftszeit nämlich bereits zwanzig Minuten und mehr überzogen und dann hieß es: "Bitte bedien' doch noch diesen Kunden!"

'Das führt nun wirklich zu weit!' rumorte es unter Chris' weißem Kittel. Schließlich besaß auch er ein Recht auf den Feierabend. Die Kollegen waren bereits fort und ihm wurde zugemutet, noch weiter zu schaffen. Chris vermochte seinen 'berechtigten' Ärger nur schwer zu unterdrücken. 'Für mich ist das verlorene Zeit', seufzte er innerlich. 'Und über einen finanziellen Ausgleich solcher Überstunden wird nicht einmal gesprochen' rebellierte es lautstark in ihm. 'Ich arbeite umsonst für meinen Chef und könnte meine Freizeit dringend gebrauchen'.

Am stärksten wurde der innere Konflikt, wenn die geschäftliche Pflicht mit Chris' Verpflichtung für seinen neuen Chor kollidierte. Er hatte nämlich die Leitung eines Gemeindechores im Nachbarort übernommen. Bei dem halbstündigen Anfahrtsweg per Fahrrad wurde es schwierig, dann noch pünktlich zu sein.

'Vorteil-Mentalität' überwinden

Heute Abend ergibt sich wieder eine äußerst kritische Situation. Während er den späten Kunden widerwillig bedient, fällt ihm ein, dass er für die Chorprobe noch Lieder aussuchen muss. Dafür würde die Zeit kaum noch reichen. Was ist hier zu tun? fragt Chris unwillig. Er ist nahe daran, seinem Chef den allzu späten Dienst zu verweigern. Schließlich ist sein 'Dienst für den Herrn' weitaus wichtiger und muss doch Vorrang besitzen!

Inzwischen hat er eingesehen, dass es absolut nichts bringt, sich zu ärgern. Im Gegenteil. Es unterstreicht nicht gerade sein Christsein, wenn sowohl der Kunde als auch der Chef es bemerken.

Doch Chris fühlt sich abhängig und ausgenutzt. 'Es ist hart, einem Menschen zu dienen', wird ihm schmerzlich bewusst. 'Aber ich werde mich wohl damit abfinden müssen'. Doch diese eher resignierende Antwort befriedigt ihn nicht. Auf der Rückfahrt vom Chor erkennt Chris, dass er seine Einstellung ändern muss. Als Christ will er die berufliche Pflicht nicht unzufrieden, sondern fröhlich verrichten. Folglich müssen die vorwurfsvollen Gefühle aus seinem Herzen heraus. Überhaupt will er seinen Mitmenschen gegenüber nicht negativ, sondern positiv eingestellt sein. 'Nur das hilft weiter und ist akzeptabel' leuchtet ihm ein. Und irgendwie muss er eine Basis für die positive Einstellung finden.

Zuhause angekommen, greift Chris nach dem Spruchkästchen mit Worten aus der Bibel. Er hat den Eindruck, dass Gott ihm heute noch eine neue Beziehung zum Chef und zur Arbeit vermitteln will. Chris benutzt sein Ziehkästchen zumeist dann, wenn er wenig Zeit hat, sich aber durch ein kurzes Bibelwort noch ermutigen lassen will. Auf dem Kärtchen, das er soeben gezogen hat, steht geschrieben:

"Alles, was ihr tut, das tut von Herzen als dem Herrn und nicht den Menschen und wisst, dass ihr von dem Herrn zum Lohn das Erbe empfangen werdet. Ihr dient dem Herrn Christus!" (Kol 3,23.24).

Chris stutzt bereits bei den ersten Worten. 'Diese Bibelstelle befasst sich ja genau mit meinem Problem am Arbeitsplatz', denkt er sofort. "*Alles, was ihr tut*", das meint meinen 'Dienst für den Herrn' aber auch meine Arbeit an verspäteten Kunden. Aber... warum unterscheidet Paulus eigentlich nicht zwischen diesen beiden Tätigkeiten?' fällt ihm jetzt auf. 'Wenn er *'alles'* schreibt, dann wird er sowohl die 'geistliche' als auch die 'weltliche' Tätigkeit meinen'.

Alles dem allerbesten Chef tun dürfen

Chris lässt diese Frage zunächst einmal offen. Wichtiger ist ihm jetzt, was sich dahinter verbirgt. "...*das tut alles von Herzen als dem Herrn und nicht den Menschen*", steht hier eindeutig. 'Aber... das sieht fast so aus', wird Chris plötzlich klar, 'als sollte ich sogar meine Arbeit im Geschäft als Dienst für Gott betrachten'.

Der Gedanke ist für Chris so umwerfend neu, dass er den ersten Satz auf seinem Kärtchen wiederholt lesen und

darüber nachdenken muss. Nein, seine Arbeit am Frisierstuhl hat er bisher absolut nicht 'von Herzen als dem Herrn', sondern als Angestellter seines Chefs und daher für einen Menschen getan. Natürlich geht er auch um des Verdienstes willen ins Geschäft, gesteht er sich ein. Aber diesen biblischen Befehl hat er bislang weder verstanden noch ernst genommen.

'Weil ich dem Wort Gottes gehorchen will, werde ich meine Einstellung zur Arbeit und zum Chef grundlegend ändern müssen', gesteht Chris sich ein. 'Ich werde fortan jeden Haarschnitt und jede Rasur von Herzen als Dienst *'für den Herrn und nicht für Menschen'* betrachten'.

"Ihr dienet dem Herrn Christus", schreibt Paulus sicher nicht nur den Theologen, Predigern oder Aposteln, sondern den Hausfrauen, Bäckern, Sklaven, Ärzten, Lehrern und gewiss auch den Friseuren, stellt Chris erfreut fest. 'Was der Apostel hier sagt, das soll jetzt auch für mich gelten', nimmt er sich vor. 'Nicht nur beim Bibellesen und beim Dienst mit dem Chor diene ich Gott, sondern ununterbrochen, überall und in allem'.

Chris könnte jubeln. 'Das ist ja herrlich!' klingt es in ihm. 'Von jetzt an habe ich einen neuen, einen prächtigen, ja den allerbesten Chef! Und zwar Jesus Christus im Himmel. Und mein Chef hier auf Erden ist nur sein Vertreter. Er und sein Geschäft gehören letztlich Gott. Und was ich den Menschen tue, das tue ich Christus. Preis sei dir, Herr!' Sofort spürt Chris, dass seine Einstellung zu den 'Überstunden' sich verändert hat. 'Für Jesus mache ich natürlich gerne auch Überstunden!' gesteht er sich ein. 'Der nutzt mich nicht aus. Und daher werde ich Jesus umsonst aus Dankbarkeit dienen'.

Chris betrachtet nun den 24. Vers und stellt staunend fest. 'Hier steht tatsächlich, dass der Herr mich dafür auch noch belohnen wird. Also bin ich auf die Bezahlung meiner Überstunden hier auf Erden gar nicht angewiesen', schließt er daraus. Die Haupt Belohnung - die Endabrechnung - für meinen Dienst geschieht einst im Himmel. Und das ist sicher: Ich komme dabei ganz bestimmt nicht zu kurz. Denn es lohnt sich, Jesus zu dienen!

Mit tiefem Frieden im Herzen begibt Chris sich zu Bett. Er freut sich, Jesus morgen im Geschäft wieder dienen zu können.

'Marschbefehl' zum Zeugendienst in der Welt!

Vor einigen Tagen muss Chris wegen chronischer Kniebeschwerden ins Krankenhaus. Die Untersuchungen ziehen sich hin, ohne dass die Ärzte zu Ergebnissen kommen. Als er erfährt, dass sein Aufenthalt noch Wochen dauern kann, wird er traurig. Seit Chris auch die praktische Arbeit 'für den Herrn' tut, geht er nämlich noch lieber ins Geschäft. Natürlich wird er auch seinen Bibelkreis und den Chor vermissen.

In der Tat muss Chris längere Zeit im Krankenhaus liegen. Nach einigen Wochen erscheint ein Gesangsverein, um den Kranken ein Ständchen zu bringen. Und während Chris den Volksliedern lauscht, beginnt Gott mit ihm zu reden: "Hast du erkannt, dass viele Kranke ohne meinen Frieden und ohne Vergebung hier liegen?" wird er von Gottes Geist in seinem Herzen gefragt. "Weißt du auch", heißt es weiter, "dass für manche Kranken hier die letzte Gelegenheit ist, meine Botschaft zu hören?"

Chris erschrickt. Er versteht, was Gott ihm, dem Chorleiter, durch einen weltlichen Chor klarmachen will: Dieser Chor möchte den Kranken eine Freude bereiten. Und wo bleiben wir mit unserem Chor? wird ihm schmerzhaft bewusst. Warum habe ich, der Leiter eines christlichen Chores, nicht einmal daran gedacht, die Kranken hier zu besuchen?

Chris schämt sich zutiefst. Wie viel Zeit haben er und sein Chor beim Üben bereits investiert. Und wofür? Hauptsächlich für uns selbst! wird ihm klar. Wir verschönen damit unsere Feste, Gottesdienste und Versammlungen. Aber wo bleibt unsere Liebe zur sterbenden Welt? Haben wir den Auftrag Jesu: *"Gehet hin in alle Welt und predigt das Evangelium!"* überhaupt schon ernst genommen? muss er sich fragen.

Wir haben es nicht! erkennt Chris beschämt. Aber so darf es nicht weiter gehen! schlägt es bei ihm förmlich ein. Wir Christen müssen erwachen. Wir müssen uns aufmachen und mit der besten Botschaft zu den Kranken, den Gebundenen, den Alten und den Gefangenen gehen. Wir dürfen die kostbare Zeit nicht länger verschlafen!

Zuallererst müssen wir Gott allerdings um Verzeihung bitten, geht ihm auf. Wir waren ungehorsam. Wir haben nicht getan, was uns Christus befohlen hatte. Und was unseren Chor betrifft, so trifft mich, als Leiter, die weitaus größere Schuld als den Sängern, gesteht Chris sich ein.

Aber ich darf und ich werde so nicht weitermachen! entschließt er sich auf seinem Krankenbett. Sobald ich gesund bin, werden wir regelmäßig hier ins Krankenhaus kommen. Ich werde auch in den übrigen Krankenhäusern anfragen. Ich werde mit meinem Chor in Altenheimen, Kasernen, Gefängnissen und auf den Märkten zu singen versuchen. Der Heilige Geist wird uns stärken und helfen!

Jetzt weiß Chris, warum Gott ihn für Wochen hierher führen musste. Durch einen weltlichen Chor ist er für Jesu Verkündigungsauftrag erwacht. Er hat ein neues, missionarisches Konzept für seinen Chor von Gott bekommen. Und den ersten Schritt in die Offensive können sie sofort verwirklichen: Vom Bett aus erkundigt sich Chris, ob sein Chor hier im Krankenhaus willkommen sei. Der Vorschlag wird dankbar begrüßt. Chris mobilisiert den Chor und humpelt am Sonntag zur Gottesdienstzeit in den Andachtsraum. Er dirigiert seinen Chor und die Botschaft von Jesus gelangt über die Lautsprecher zu den Kranken.

'Das waren die ersten Schritte in eine neue, missionarische Ära unserer Chorarbeit', erkennt Chris anschließend auf seinem Krankenbett. Er weiß aber auch, dass dieser 'Marschbefehl' mit Christi Wirken in ihm zu tun haben muss. Wie der Vater in seinem Sohne wohnte und wirkte, so will Christus es nun durch ihn tun. Hatte er nicht sogar von 'größeren Werken' gesprochen? (Joh 14,12), erinnert er sich.

"Hier bin ich, Herr", betet Chris, bewegten Herzens. Wirke in mir und durch mich fortan deine Werke. Ich stehe dir zur Verfügung, Jesus Christus. Entfalte deine Dynamik in mir!"

III. ZEUGNIS VOM SIEG

15. Chris bekennt sich zum Sieg durch den Glauben

Nach der vom 'himmlischen Chefarzt' verordneten 'Therapie' hat Chris körperlich kaum noch Beschwerden. Bevor er das Krankenhaus nach wenigen Tagen verlässt, gibt es noch einmal Besuch. Seine Eltern haben einen weiten Weg zurückgelegt, um nach ihrem kranken Sohn zu schauen. Chris ist erfreut. Er bedankt sich für ihr Kommen und ihre Fürbitte. Natürlich erzählt er ihnen auch, welche Lektion Gottes Geist ihm hier erteilt hat.

Seine Eltern um Verzeihung bitten

Nach dem Abschied wird ihm klar, wie wichtig es ist, für seine Eltern zu danken. Hier im Bett hat Chris genügend Zeit, um einmal Rückschau auf seine Kindheit zu halten. Neben manchem Schönen fallen ihm einige 'Jugendstreiche' ein. Diese waren zwar recht abenteuerlich, wird ihm bewusst, aber nicht gerade lobenswert aus der Sicht eines Christen.

Und plötzlich wirft der Heilige Geist auf einige dieser Begebenheiten sein helles Scheinwerferlicht. Chris erinnert sich, wie viel seine Eltern unter seiner Bosheit leiden mussten. Wie oft hatte er sie beleidigt, belogen und auch bestohlen.

"Du sollst deinen Vater und Deine Mutter ehren", hatte Chris im Konfirmandenunterricht auswendig hersagen können. Aber er hatte nicht daran gedacht, es auch wirklich zu tun. Nicht selten haben seine Eltern sich bittere Beschwerden der Nachbarn, Lehrer, des Pfarrers und sogar der Polizei über ihn anhören müssen. Sein Vater sah sich sogar genötigt, ihn während eines Fronturlaubs vor den Jugendrichter zu begleiten.

Und plötzlich wird Chris klar, dass er sich für dieses böse, lieblose Verhalten bei seinen Eltern noch entschuldigen muss. 'Ich habe zwar einiges aus meiner gottlosen Vergangenheit in Ordnung gebracht, aber meine Eltern noch nie um Verzeihung gebeten', wird ihm schmerzlich bewusst. 'Dabei bin ich vor allem an ihnen schuldig geworden'.

Diese Einsicht erschüttert Chris. Traurig über sich selbst dreht er sich auf seinem Lager zur Wand. Nur mit Mühe kann er seine Tränen zurückhalten. 'Es reicht nicht aus, mit Gott im Reinen zu sein', wird ihm klar. 'Auch meine Eltern müssen mir vergeben. Doch bevor sie das tun können, muss ich sie darum bitten'.

Kurz entschlossen holt Chris das Briefpapier aus seinem Nachttisch und beginnt zu schreiben. "*Gott hat mir klar gemacht*", heißt es gleich zu Beginn, "*dass ich es nötig habe, Euch um Verzeihung zu bitten.*" Er fühlt sich erleichtert, als der Brief zur Post geht. Im Herzen ist er sich ihrer Vergebung gewiss. Und kurz bevor er das Krankenhaus verlässt, hält er einen Antwortbrief in den Händen. Wie erwartet heißt es darin: "*Wir haben dir schon lange vergeben!*"

Allezeit Sieg!?

Selten hat Chris sich so sehr auf den Bibelkreis gefreut wie während der Krankenhauswochen. Endlich ist es so weit. Einen Tag vor Arbeitsbeginn erscheint er wieder beim Bibeltreff und kann seine Brüder und Schwestern freudig begrüßen. Sie haben für ihn gebetet und möchten nun wissen, wie es ihm geht.

Chris freut sich natürlich auf das Bibelgespräch. Heute ist ein Text aus dem 2. Korintherbrief an der Reihe, wo es im zweiten Kapitel in Vers 14 heißt:

"Aber Gott sei gedankt, der uns allezeit Sieg gibt in Christus und offenbart durch uns den Wohlgeruch seiner Erkenntnis an allen Orten!"

Chris ist überrascht. Diese klare Aussage über das Leben im Sieg hatte er in der Bibel noch nicht entdeckt. 'Allezeit Sieg!' jubelt es in ihm. 'Schön, dass wir uns heute dazu ermutigen dürfen!' In der Einleitung erläutert Frank, dass es

sich dabei um den Missionsdienst von Paulus handelt. "Der Apostel rechnete beim Predigen der frohen Botschaft 'an allen Orten' mit Gottes Sieg", fügt er hinzu.

Als einer der Ersten meldet Chris sich zu Wort. "Diese Gewissheit, 'allezeit Sieg' zu haben, ist einfach großartig", sagt er begeistert. "Ich möchte es für unseren Dienst mit dem Chor genau so glauben: 'allezeit Sieg!' Aber ich meine, dass wir auch im Kampf gegen die Sünde in uns und um uns 'allezeit Sieg' haben können."

"Zeig mir einen", der allezeit siegt

"Das klingt zwar recht überzeugend", reagiert Karin darauf. "Aber ich denke, dass wir nicht zu vollmundig von 'allezeit Sieg' sprechen sollten. Schließlich sind wir alle noch schwache, versuchliche Menschen."

"Das stimmt", antwortet Chris engagiert. "Aber ich habe mir angewöhnt, das, was die Bibel sagt, ohne Abstrich zu glauben. Wenn Paulus dafür dankt, dass Gott ihm 'allezeit Sieg' gibt, dann hat er ihn auch erlebt. Sonst würde er sich selbst und uns doch belügen."

"Ich denke auch, dass wir Paulus sein Zeugnis vom Sieg abnehmen müssen", ist Gerd nun 'am Ball'. "Ich habe seine Briefe gründlich durchforscht und dabei festgestellt: Paulus argumentiert stets als Sieger. Nirgendwo deutet er auch nur an, dass er etwa vom Feind besiegt worden ist."

"Das mag schon stimmen", ergreift Hauke das Wort. "Aber es geht doch letztlich auch um uns. Paulus war halt' ein begnadeter, reifer Apostel. Und wer sind wir? Ich bezweifle, dass wir genauso wie er 'allezeit Sieg' haben können."

"Das glaube ich aber doch!" kontert Chris. "Wenn Paulus bezeugt, dass Gott uns 'allezeit Sieg' gibt, dann meint er nicht nur sich selbst. Er meint auch nicht eine Elite, sondern jeden von uns. Der tägliche Sieg ist für alle Christen."

"Zeig mir einen", ruft Hauke leidenschaftlich, "der schon so stark ist, wie Paulus, der von sich behaupten könnte: 'ich habe allezeit Sieg!'"

"Du übersiehst, dass Paulus hier gar nicht beweisen will, wie stark er schon ist", antwortet Chris. "Wir müssen genau hinschauen, was geschrieben steht. Paulus weiß genauso wie du, welch ein schwacher Mensch er ist. Ich meine sogar, dass er sich seiner Schwachheit anderswo sogar rühmt (2 Kor 12,9). Vielmehr dankt er Gott, weil er diesen Sieg täglich geschenkt bekommt. Hier steht, dass Gott ihm den Sieg gibt. Und genau so mach ich es auch: Ich ringe nicht mehr um den Sieg über die Sünde. Ich lass ihn mir von Gott täglich schenken."

"Hört, hört!" kommt es leicht zynisch über Haukes Lippen. "Willst du damit allen Ernstes behaupten, dass du 'allezeit siegreich' bist und überhaupt nicht mehr sündigst?"

Nach dieser herausfordernden Frage bleibt es in der Runde auffallend still. Chris schaut verlegen zur Leiterin Hanna, als wollte er ihren Beistand erbitten. Da sie nicht eingreift, wendet er sich entschlossen Hauke zu und antwortet: "Dass ich überhaupt nicht mehr sündige, habe ich damit nicht sagen wollen. Aber ich behaupte, dass ich 'allezeit Sieg' haben kann. Der Garant dafür ist Jesus Christus. Paulus bezeugt, dass Gott uns 'allezeit Sieg' gibt *in Christus*'. Das heißt, dass der Sieg nicht von mir kommt, sondern *von ihm*. Und weil Jesus in mir lebt, darum kann ich den Teufel und die Sünde überall und immer besiegen."

Dem Zeugnis vom Sieg wird widersprochen

Während der letzten Sätze von Chris beginnt Hans sich vernehmlich zu räuspern. Er gehört zu den älteren Vertretern des Bibelkreises und kennt sich in geschichtlichen Zusammenhängen ziemlich gut aus.

"'Allezeit Sieg', das wünsche ich mir auch", lässt Hans sich nun hören. "Darum möchte ich den kühnen Glauben von Chris zunächst mal begrüßen. Von der Bibel her wird sich dagegen auch kaum was einwenden lassen. Aber von dem, was in der Gemeinde Jesu alles so passiert ist und noch passiert, muss ich doch zur Zurückhaltung mahnen. Auch wenn Paulus in Vers 15 schreibt, dass wir 'ein guter Geruch Christi' unter Christen und Nichtchristen sind, so würde ich für mich es ein wenig bescheidener sagen."

"Ich auch", hakt Hauke ein. "Aber bitte, wie würdest du es denn formulieren?", fragt er zurück. Nach erneutem Räuspern antwortet Hans: "Ich würde lieber sagen, dass wir uns ernsthaft bemühen sollten, ein guter Geruch Christi zu sein. Wie weit uns das wirklich gelingt, ist eine andere Frage. Das bleibt dann eben offen."

"Willst du Paulus damit unterstellen, dass er übertreibt oder sogar unehrlich ist?" fragt Hanna erstaunt. "Absolut nicht", gibt Hans zurück. "Aber im Hinblick auf uns - auf mich selbst - möchte ich bescheidener sein. 'Allezeit Sieg' über die Sünde! das wage ich von mir nicht zu sagen. Ich sündige täglich und freue mich, dass mir Jesus täglich vergibt. Und so wird es auf dieser sündigen Welt wohl auch bleiben."

"Das klingt so", wendet Uwe jetzt ein, "als sei 'allezeit Sieg' zwar ein frommer, aber utopischer Wunsch. Und das liefe dann darauf hinaus, dass wir auch als Christen - vielleicht nicht 'allezeit', aber doch immer wieder - sündigen müssten."

"Diese Frage möchte ich lieber offen lassen", meldet sich Hans. "Aber ich neige dazu, sie zu bejahen. Für mich wäre es sogar gefährlich, keine Vergebung mehr nötig zu haben. Bei 'allezeit Sieg' brauchte mir Jesus doch nichts mehr zu vergeben. Und dann würde ich unweigerlich stolz. Dagegen bleibe ich hübsch demütig, wenn ich immer wieder mal auf der Nase liege. Dabei wird mir klar, dass ich noch nicht im Himmel bin, wie manche es vielleicht von sich vermuten."

'Mit Freuden vom Sieg' weitersagen

Ein wenig aufgeregt beginnt Chris in seiner Bibel zu blättern. Jetzt richtet er sich auf und sagt energisch: "Momentan kann ich die Meinung von Hans nicht durch ein Bibelwort korrigieren. Aber ich bin sicher, dass ich sie sogar aus dem Alten Testament widerlegen könnte. ‚*Man singt mit Freuden vom Sieg in den Hütten der Gerechten*‘, habe ich neulich in Psalm 118 gelesen. Nach seiner Theologie müsste es jedoch heißen: Man seufzt mit Zagen von Niederlagen - scheinbar auch unter uns.

Wäre es nicht fatal, wenn wir als erlöste Christen noch sündigen *müssten*. Jesus hat uns aus dem Sündendienst erkauft und befreit. Und was die Erfahrung betrifft, Hans: ich erlebe es täglich im Geschäft, dass ich nicht mehr sündigen muss. Ich könnte es zwar. Aber ich tue es nicht. Die geilen Bilder liegen stapelweise bei uns herum. Aber ich lasse mir die Gedankenwelt von diesem Dreck nicht mehr beschmutzen. Früher war das so. Leider. Da musste ich immer wieder nach den Sexmagazinen greifen. Aber Christus hat mich davon frei gemacht. Und wenn er von einer Bindung befreit, dann kann er uns von allen anderen befreien."

Da es erstaunlich still bleibt, fügt Chris seinem Zeugnis über den erfahrenen Sieg noch hinzu: "Ich bete darum, dass Gott mir aufdeckt, wo ich noch festhänge und wovon ich noch frei werden muss. Und sobald ich etwas als Sünde erkenne, bringe ich es an Christi Kreuz. Es ist nicht nur sein, sondern auch mein Kreuz. Ich bin mit Christus gekreuzigt. An seinem Kreuz bin ich für die Sünde gestorben (Rö 6,11)."

"Das klingt ja phantastisch", ruft Hauke mit ironischem Unterton. "Du bist direkt zu beneiden, Chris. Aber das klingt auch arg nach Perfektionismus. Und vielleicht muss dir der Heilige Geist gar nichts mehr aufdecken. Vielleicht bist du schon perfekt, also vollkommen."

Jetzt sieht Hanna sich veranlasst, die kontroverse Diskussion zu beenden. Offensichtlich ist es ihr peinlich, dass die sonst recht 'braven' Gesprächsteilnehmer plötzlich so hart aneinander geraten.

"Im Schlussvers unseres Textes sehen wir", mischt Hanna sich ein, "dass Paulus sogar 'allezeit Sieg' über seine Zunge besaß. Er kann freimütig sagen: ‚...*Wie man aus Lauterkeit und aus Gott reden muss, so reden wir vor Gott in Christus*‘. Er sagt nicht: 'wir versuchen es, so zu reden', sondern er sagt klipp und klar: 'Wir tun es'.

Paulus blieb also nicht dabei stehen, das Gute zu wollen, sondern praktizierte auch das Vollbringen. Ob wir heute Abend immer so geredet haben, 'wie man aus Lauterkeit vor Gott reden muss', scheint mir fraglich zu sein. Wir werden die Bibel zum Thema 'allezeit Sieg' wohl noch ernsthafter studieren müssen. Ich denke, bei dieser Frage steht für jeden von uns sehr viel auf dem Spiel. Wir wollen ehrlich sein und uns von der Bibel her korrigieren lassen. Lasst uns jetzt darum beten."

'Geschichtliche Urteile' als Zweifels-Stützen!?

Auf dem Heimweg will das Gespräch zwischen Uwe und Chris nicht so recht klappen. Beide denken offensichtlich über den ungewohnten Verlauf des Bibelabends nach. Endlich fragt Chris zurückhaltend: "Mir ist nicht klar, was Hauke mit dem Ausdruck *Perfektionismus* meinte. Der Begriff scheint mir geschichtlich befrachtet zu sein. Kannst du dir denken, woher er das hat?"

"Ich bin nicht sicher", antwortet Uwe. "Doch wahrscheinlich hängt es mit einer gewissen Irrlehre zusammen, die um die Jahrhundertwende in manchen Kreisen verbreitet worden ist."

"Kannst du mir vielleicht mehr darüber sagen?" fragt Chris zurück. "Vor allem interessiert mich, welche Namen sich damit verbinden."

"Ich weiß nur", gesteht Uwe, "dass ein gewisser *Pastor Paul* einmal behauptet haben soll, er hätte seinen 'Alten Menschen' eine Zeit lang nicht mehr gesehen. Er glaubte und predigte wohl entsprechend, als könne ein Christ auf Erden schon vollkommen sein oder es zumindest doch werden. Das haben führende Brüder ihm dann ziemlich übel genommen und bezeichneten ihn als Perfektionisten."

"Scheinbar hat die Lehre Pauls damals viel Anklang gefunden. Andernfalls würde man nicht heute noch darüber sprechen", reagiert Chris.

"So muss es gewesen sein", gibt Uwe zurück. "Mir fällt nämlich ein, dass eine Anzahl leitender Prediger aus verschiedenen Kirchen gegen diese Lehre 'Front gemacht' haben. Soviel ich weiß, wurde sie in einer gewissen 'Berliner Erklärung'²⁷ dann sogar offiziell verworfen. Vor allem soll der wohl einflussreichste Theologe der damaligen Erweckungsbewegung entschieden davor gewarnt haben."

"Und dieses warnende Urteil haben viele Christen und Leiter wahrscheinlich ungeprüft übernommen", murmelt Chris kaum hörbar vor sich hin. Doch nun sind sie da und verabschieden sich.

16. Chris' Zeugnis vom Sieg wird missverstanden

Zum Glauben an den Sieg ermutigen

Heute erhält Chris durch den Postboten eine Sendung Zeitschriften. Erfreut hält er während der Mittagspause die fünf bestellten Exemplare von 'Herold seines Kommens' in den Händen. Er hat vor, sie im Bibelkreis weiterzugeben.

Im Krankenhaus hat Chris die schlicht aufgemachte Zeitschrift kennengelernt. Ein Besucher hatte sie ihm zum Lesen dagelassen. Beeindruckt hat ihn darin eigentlich nur ein Artikel von einem gewissen Dr. R. A. Torrey über die '*Kraft des Heiligen Geistes*' im Alltagsleben des Christen. Obwohl er die Zeitschrift bisher nicht kannte, fühlte er sich durch den Artikel sehr angesprochen.

Nebenbei hatte Chris gestaunt, wie die Aussagen des Amerikaners R.A. Torrey mit denen des Deutschen Ernst Modersohn und des Schweizer Georg Steinberger übereinstimmten. Offensichtlich hatte Gottes Geist ihnen überraschend gleiche Erkenntnisse über das siegreiche Christsein geschenkt.

Aber gerade über dieses Thema hat es im Bibelkreis leider Differenzen gegeben, erinnerte sich Chris. Und je mehr er darüber nachdachte, umso überzeugter wurde er, den anderen helfen zu sollen. Offensichtlich haben sie noch nicht erlebt, überlegte er, wie beglückend es ist, frei von Zwängen leben zu können. Und bestimmt sehnen auch sie sich danach, nicht mehr sündigen zu müssen.

Beim weiteren Nachdenken kam Chris zu dem Schluss: Wahrscheinlich haben meine Brüder und Schwestern die Botschaft vom Sieg bisher noch zu wenig gehört, um sie glauben zu können. In der Tat hatte man im Bibelkreis kaum mal darüber gesprochen.

²⁷Etwas 60 leitende Brüder der Gemeinschafts- und Allianzbewegung unterschrieben am 15. September 1909 nach 19stündiger Beratung die 'Berliner Erklärung'. Darin verwarfen sie u.a. die sogen. 'Vollkommenheitslehre' von Pastor Jonatan Paul als schwärmerische Irrlehre. Sie warnten die Gläubigen in Freikirchen und Gemeinschaften entschieden davor und distanzieren sich von Pastor Paul.

Ohne Frage könnte der Artikel von Torrey ihnen die Sieg-Erfahrungen zugänglich machen, denkt Chris erleichtert. Und da der 'Herold' unentgeltlich zu beziehen ist, entschließt er sich, eine Anzahl davon zu bestellen.

Nun freut sich Chris, das wertvolle Blatt Hans, Hauke und Karin geben zu können. Uwe soll dann auf dem Heimweg ebenfalls eins bekommen. Er selbst nimmt sich vor, öfter und deutlicher als bisher den erfahrbaren Sieg zu bezeugen.

'Alle feurigen Pfeile' auslöschen können!?

Eine gute Gelegenheit dazu bietet sich schon beim nächsten Bibelgespräch. Zur Diskussion steht ein Abschnitt über die 'geistliche Waffenrüstung des Christen'. Darüber war Chris bereits beim Lesen von Pastor Dolmans 'Ein Überwinderleben' froh geworden (S.22). Es handelt sich um Epheser 6,10 ff, wo es in Vers 16 heißt:

"Vor allen Dingen aber ergreift den Schild des Glaubens, mit dem ihr auslöschen könnt a l l e feurigen Pfeile des Bösen."

"Ich möchte eure Aufmerksamkeit auf ein einziges Wort dieses Verses lenken, das besonders ermutigend ist", äußert sich Chris. "Und zwar das Wort 'alle'. Eine Zeit lang habe ich nicht gewusst, dass wir wirklich 'a l l e feurigen Pfeile des Bösen' auslöschen können. Ich dachte, dass es unvermeidbar sei, sich gelegentlich von der Sünde verwunden zu lassen. Und ähnlich ist es mir dann auch ergangen.

Aber hier steht eindeutig, dass wir nicht nur einige oder die meisten, sondern 'a l l e' Pfeile Satans mit dem 'Glaubensschild' abwehren können. Und was Gottes Wort uns verheißt, das ist wahr. Das dürfen wir unbeirrt glauben."

"Du gestehst zumindest ein, dass du dich noch in der Schusslinie Satans und noch nicht im Himmel befindest", raunt Hauke provozierend.

"Unbedingt", gibt Chris prompt zurück. "Und darum werde ich dieses Bibelwort wie einen Schutzschild ergreifen. Ich werde es dem Teufel entgegen halten, wenn er seine Pfeile auf mich abschießen will. Ich weiß, dass sie abprallen werden. Ich verlasse mich darauf, weil Gott es verspricht. Darum habe ich auch keine Angst mehr vor Satans Geschossen. Übrigens durfte ich bereits mehrfach erleben, dass Gottes Wort wirklich stimmt, dass Satans Pfeile abprallen müssen."

Chris hat sich zum Schluss förmlich ereifert. Alle spüren es, dass er wirklich glaubt, was er bezeugt hat, und dass es ihm ernst darum ist.

Bitte nicht übertreiben!

"Das klingt echt überzeugend", ergreift Hans jetzt das Wort. "Doch muss ich an die Sage vom scheinbar unverwundbaren Siegfried erinnern. Sein Feind hatte die nur blattgroße verwundbare Stelle auf seinem Rücken entdeckt und ihn dort dann tödlich getroffen."

"Hans holt Luft und fährt mahndend fort: "Dass ich als Christ unverwundbar bin, wage ich von mir nicht zu sagen. Das zu glauben, scheint mir übertrieben zu sein. Es entspricht einfach nicht den Tatsachen. Und zu guter Letzt führt es in eine gefährliche Sicherheit und macht uns vermessen."

Auch Hans hat sich in Fahrt geredet. Es scheint ihm wichtig zu sein, vor Chris' Glaubenseifer zu warnen. Als Chris daraufhin ins Feld führt, dass Siegesgewissheit und Wachsamkeit sich nicht ausschließen, sondern ergänzen, ergreift Hanna das Wort. Sie bemerkt schlichtend, dass die Gesprächsteilnehmer nun wohl zum nächsten Vers kommen müssten.

Chris ist durch die ablehnende Haltung von Hans verunsichert worden. Er schätzt ihn von jeher als einen der reifsten und fähigsten Brüder im Bibelkreis. Dabei kann es sich doch um nichts anderes als um ein Missverständnis handeln, denkt er, während das Gespräch weitergeht. Schließlich wird Hans für den herrlichen Glaubensschild genau so dankbar sein wie ich und die anderen. Sicher werden wir uns einig werden, wenn er den Artikel von Torrey gelesen hat, freut sich Chris. Beim Auseinandergehen gibt er die mitgebrachte Zeitschrift *'Herold seines*

Kommens' an die betreffenden Freunde weiter. Auch Hans nimmt das Blatt zwar zögernd, aber dankbar entgegen.

Vor einem 'Tribunal' skeptischer Christen

Einige Wochen später wird Chris von Hans nach dem Bibelkreis beiseite genommen. "Wir sollten bald mal über eine Angelegenheit sprechen", meint Hans mit ernstem Tonfall. Chris schaut etwas erstaunt, ist dann aber gerne bereit. Sie vereinbaren einen Abendtermin in der Wohnung von Hans.

"Übrigens werden Hanna, Gerd und die Gemeindegeschwester Emsig auch dazukommen", erwähnt Hans im Fortgehen. "Es handelt sich um wichtige Fragen, die unbedingt geklärt werden müssen."

Chris kommt die Angelegenheit etwas fremdartig vor. Doch kann er sich nicht vorstellen, worum es Hans und den anderen dabei geht. 'Es wird wohl mit meiner Chorarbeit zu tun haben', denkt er schließlich. Der Rahmen des Gespräches mit Anwesenheit von Gemeindegeschwester Emsig erscheint ihm fast 'offiziell'.

Als sie sich im Wohnzimmer gemütlich gegenüber sitzen, kommt Hans bald zur Sache. "Wir haben dieses Gespräch einberaumt, weil eine Gefahr für unseren Bibelkreis droht, die wir abwehren müssen", wendet er sich direkt an Chris. Darauf öffnet er eine bereitliegende Mappe und entnimmt ihr den 'Herold seines Kommens'.

"Du hast die Zeitschrift ja im Bibelkreis verteilt, Chris", fährt er fort, "und wir haben sie inzwischen gründlich geprüft. Ich habe sie bereits unserem Prediger Fügsam zugeschickt und ausführlich mit ihm besprochen. Bruder Fügsam hat sich sogar an höherer Stelle über den 'Herold' genau informiert.

Alle sind einmütig zu dem Urteil gekommen, dass dieses Blatt sektiererisch ist. Es wird von Amerika her 'gesteuert'. Und von dort kommt nicht immer Gutes.

Hier in diesem Blatt, Chris, steht u.a. ein Artikel von einem Dr. Dolman, der ein Mitbegründer der Pfingstbewegung gewesen ist. Diese Bewegung müssen wir ablehnen, weil sie unnüchtern ist. Vor den Lehren der Pfingstler haben die leitenden Brüder entschieden gewart."

Chris ist vom Gesagten tief betroffen. Stockend kommt die Frage über seine Lippen: Könnt ihr mir vielleicht näher erklären, was Pfingstler eigentlich sind?"

Hans ist verduzt und fragt zurück: "Wie, du bist noch nicht bei den Pfingstlern gewesen? Das habe ich aber auf Grund deiner Ansichten und von diesem Blatt hier stark vermutet."

"Ich habe bisher noch keine Versammlung von Pfingstlern besucht", antwortet Chris. "Das Blatt habe ich im Krankenhaus bekommen und bin durch den Beitrag von Torrey sehr gesegnet worden. Jetzt bin ich echt irritiert und weiß nicht, was ihr eigentlich wollt."

Schwester Emsig ergreift nach einer Verlegenheitspause das Wort: "Die Pfingstbewegung ist um die Jahrhundertwende durch zwei norwegische Schwestern nach Deutschland gekommen. Weil das Zungenreden sehr im Vordergrund stand wurde sie dann als 'Zungenbewegung' bekannt. Gleich zu Beginn ist durch den Schwarmgeist dieser Bewegung viel Schlimmes passiert. Manche ihrer Vertreter waren regelrecht dämonisch besessen."

Pauschalurteile verhindern persönliches Prüfen

"Ich habe mich schon gefragt", wirft Gerd dazwischen, "was die damaligen Entgleisungen - vor allem wohl in Kassel - mit uns heute noch zu tun haben. Beispielweise ist Chris ja weder besessen noch redet er in Zungen. Und doch wird er nun mit einem fünfzigjährigen 'Schwarmgeist' in Verbindung gebracht. So was finde ich komisch. Das muss mir erst jemand erklären."

"Das hängt damit zusammen, dass einige Irrlehren der Pfingstler stark verbreitet und geglaubt worden sind", antwortet Schwester Emsig. "Die gefährlichste davon scheint mir die zu sein, dass wir Christen schon auf Erden 'vollkommen' sein können. Solch einen Perfektionismus vertrat vor allem ein gewisser Pastor Paul. Aber auch andere einflussreiche Männer, wie Pearsall Smith, Pastor Stockmeyer, und der Evangelist Fritz Binde haben eine

Zeitlang ähnlich gelehrt."

"Soviel ich weiß, wurde die Lehre vom sogenannten 'reinen Herzen' später in einer 'Berliner Erklärung' verurteilt", ergänzt Hans eifrig. "Viele geistliche Leiter hatten geprüft und erkannt, wie gefährlich die Vollkommenheitslehre für uns Christen ist."

"Wahrscheinlich wird dieser Perfektionismus in den Pfingstkreisen bis heute gelehrt", fügt Schwester Emsig hinzu. "Daher lässt sich auch zweifelsfrei erkennen, woher diese Zeitschrift hier kommt."

"Aber, was Torrey darin schreibt, stimmt doch mit der Bibel überein", wagt Chris einzuwenden. "Und schließlich habe ich persönlich erlebt, dass es stimmt. Daher wollte ich ja durch das Blatt den anderen helfen."

Hans und Schwester Emsig schauen sich vielsagend an.

"Du hast es sicher gut gemeint", entfährt es Hanna mitfühlend. "Aber wir können nicht dulden, dass du es im Bibelkreis weiterhin verteilst", sagt Schwester Emsig energisch. "Wir müssten sonst davor warnen. Wahrscheinlich würde Prediger Fügsam es dir sogar verbieten."

"Übrigens entspricht es auch nicht der Wahrheit, wenn du behauptest, du seist schon vollkommen", fügt Hans überzeugt hinzu. "Wir kennen dich doch inzwischen, Chris." "Das habe nie von mir behauptet", verteidigt sich Chris, "und werde es auch niemals behaupten. Aber ich habe erlebt, - und erlebe es - dass die Sünde mich nicht mehr beherrschen kann. So steht es in Römer 6 mehrfach geschrieben. Ich lebe jetzt für Gott und muss der Sünde nicht mehr gehorchen."

"Auf jeden Fall schaut dir der Hochmut aus allen Knopflöchern, sobald du von 'allezeit Sieg' und Ähnlichem sprichst", gibt Hans spitz zurück. "Auch ich rate, hübsch demütig und bescheiden zu sein", bekräftigt Schwester Emsig. *'Hochmut kommt nämlich vor dem Fall'*, steht in der Bibel (Spr 16,18). Wir sollten nüchtern sein und bei den Tatsachen bleiben. Kein Mensch ist schließlich auf Erden vollkommen."

Gerd schlägt vor, noch gemeinsam die Hände zu falten, bevor man auseinander geht. Dadurch ist Chris spürbar erleichtert. Auch er beteiligt sich, bittet um Vergebung, wo es nötig ist, und übergibt sein Leben ganz neu Gott zum Dienst.

Nichts 'persönlich' nehmen

Auf dem Nachhauseweg versucht Chris das Erlebte zu überdenken. Doch er kommt dabei nicht weiter. Er war arglos zu Hans gegangen. Und dann hatte man ihn mit Kritik regelrecht überfallen. Er kam sich vor, als säße er bei einem Verhör auf der Anklagebank. Dabei war das ermahrende Gespräch ganz sicher nicht böse gemeint, sagt er sich wiederholt. 'Wir haben uns doch bisher so gut verstanden', denkt er wehmütig. 'Und ich habe von allen viel lernen können'. Traurig wird Chris vor allem darüber, dass aus dem guten Artikel von Torrey nichts Positives erwähnt worden ist.

Wie aber konnte es sein, dass seine Brüder und Schwestern all das ablehnten, ja scheinbar verdammt, was Gott ihm in seinem Wort offenbart hat, überlegt er weiter. Entweder haben sie Torreys Ausführungen überhaupt nicht gelesen oder total missverstanden. Doch als Chris sein Fahrrad abstellt, ist er zuversichtlich, dass sich diese Missverständnisse recht bald ausräumen lassen. Böse ist er ihnen jedenfalls nicht.

Auf seinem Zimmer angekommen, fällt Chris der Name Fritz Binde ein. Schwester Emsig hatte gemeint, dass er zwar gemäßigt, aber doch auch perfektionistisch gelehrt haben soll. Er erinnert sich, dass er sich ein Buch dieses Evangelisten der Deutschen Zeltmission neulich im Antiquariat beschaffen konnte. Der Titel 'Nicht aber lebe ich'²⁸ hatte ihm sehr gut gefallen.

Nach dieser Kontroverse reizt es ihn, ein wenig darin zu lesen. 'Mitgekreuzigt!' lautet eines der ersten Kapitel. Neugierig geworden schlägt Chris auf und beginnt zu lesen.

²⁸Das längst vergriffene Buch: *Nicht aber ich lebe!* von Fritz Binde wurde unter dem Titel: *Vom Geheimnis des Glaubens* neu aufgelegt und ist sehr zu empfehlen. 265 Seiten, Verlag der Evangelischen Gesellschaft für Deutschland, Wuppertal

Ermutigt durch 'vieler Zeugen Mund'

Fritz Binde bezeugt ja genauso wie Pastor Modersohn das sieghafte Leben, fällt ihm sofort auf. Er betont ebenfalls, 'dass unser alter Mensch mitgekreuzigt worden ist, so dass wir der Sünde nicht mehr dienen müssen' (Rö 6,6), stellt er glücklich fest. Auf Seite 70 steht:

"Welch eine Errettung! -: Durch Christi Kreuzigung los von unserem alten, eigenen sündenbeherrschten Wesen? Was niemand fertig bringt, nämlich aus seinem adamitischen, der Sünde verfallenen und unter das Gesetz der Sünde verkauften und versklavten Wesen herauszukommen, das soll durch Christi Kreuz geschehen sein? Dort soll diesem Wesen ein tödliches Ende bereitet worden sein?"

Welch eine gewagte Glaubenssache! Und: 'unglaublich!' ruft jeder am liebsten aus; denn ist nicht aller Augenschein, jede innere und äußere Erfahrung dieser Botschaft entgegen? Zeigt sich der 'alte Mensch' nicht immer wieder? Sündigt man nicht täglich? Wie kann der Apostel Paulus so etwas ganz Unverständliches behaupten!"

Seltsam, stellt Chris fest. Scheinbar ist dieser Botschaft vom Sieg über die Sünde auch bei Binde widersprochen worden. Er liest weiter und findet die herrliche Wahrheit, ganz erlöst zu sein, in jeder Zeile bestätigt. Da Fritz Binde Römer 6 auslegt, kommt er auch auf die umstrittene Wassertaufe zu sprechen. Erstaunt liest Chris (S.64):

"Wie man aber auch die Wassertaufe deuten und ausüben mag, jedenfalls bedeutet sie das Grab unseres angeborenen, Gott feindlichen, eigenwilligen Ichlebens, damit wir in Neuheit des Lebens wandeln sollen.

Aber wie weit ist man von solcher praktischen Deutung entfernt! So wie man das Mitgekreuzigt- und Mitgestorben-Sein nur als lebensfernen Lehrsatz gelten lässt, so lässt man das Mit-begraben-Sein nur als sinnbildliche Handlung gelten und lebt dreist weiter im Alten des Lebens!

Dass... unsere Sünden (die Sündenschuld, HM) mit ins Grab gesenkt und hinweggenommen worden sind, das lässt man sich schließlich gerne gefallen, aber dass wir selbst in unserem alten Wesen mit abgetan sein sollen, dass leugnet die Lebensart des ichwilligen Unglaubens der Gläubigen."

Vom Unglauben der Gläubigen!?

Chris hält inne. Von einem 'Unglauben der Gläubigen' hat er bislang noch nichts gehört. Hat Fritz Binde hier nicht kräftig danebengegriffen!? denkt er skeptisch. Andernfalls müsste es zutreffen, dass diese Botschaft von Christen richtig gehört und verstanden, aber abgelehnt worden ist. So etwas kann er sich bei echten, bekehrten Christen aber nicht vorstellen. Wie er selber müssten sie doch jubeln, wenn ihnen bezeugt wird, dass sie nicht mehr sündigen müssen. Chris ist ratlos. Obwohl es spät ist, möchte er doch noch mit den Partnern seines Persönlichkeitshauses darüber sprechen.

Die Bewohner der Psyche-Etage, Vernünftig, Resolut und Frau Gefühl sind gesprächsbereit und Chris fragt sehr direkt: "Stimmt ihr mit mir überein, dass meine Glaubensgeschwister durch ein reines Missverständnis so hart reagierten? Oder wie würdet ihr diese Kritik sonst erklären?"

Nach einer Pause ergreift Vernünftig das Wort: "Ich meine", sagt er bedächtig, "dass die Reizworte wie 'allezeit Sieg' zu einseitig aufgefasst worden sind. Vielleicht hast du diese Wahrheit auch zu einseitig ausgesprochen. Ich denke, dass immer auch die andere Seite betont werden muss, dass nämlich Christen einerseits schon Sieger sind, aber andererseits diesen Sieg täglich neu erringen müssen."

"Schon richtig", schließt Resolut sich an, "doch meine ich, dass wir die heutigen Christen mit der Botschaft 'allezeit Sieg' total überfordern. Ihr müsst bedenken, dass dies hierzulande - wenn überhaupt - viel zu wenig gepredigt worden ist. Ich weiß am besten, dass man genügend motiviert sein muss, um so etwas ungewohnt Neues ernst zu nehmen. Noch schwerer ist es, sich für diese froh machende, aber auch radikale fordernde Botschaft dann zu entscheiden."

"Ich dagegen meine, dass ein verborgenes Angstgefühl im Spiele ist, weshalb viele Christen von 'allezeit Sieg'

nichts hören wollen", äußert jetzt Frau Gefühl. "Wie ihr wisst, ist man sich weithin einig, so etwas als überspannt abzulehnen. Wer es nun trotzdem glaubt und gar bezeugt, muss damit rechnen, dass er von den meisten beargwöhnt wird. Denn es ist peinlich, wenn man alleine dasteht und sich wie ein Außenseiter vorkommen muss".

Spielraum für die Sünde behalten!?

Da niemand weiter spricht, wendet sich Chris an Gewissen, der heute zurückhaltend ist. "Der Hauptgrund, weshalb diese Botschaft stets bekämpft wurde und wird, ist die Frage der Konsequenzen", meint dieser dazu. "Ihr wisst doch, dass man auch als Christ die Sünde noch liebhaben kann. Auch Chris tut sich schwer, immer konsequent mit der Sünde zu sein.

Und nun bedenkt: Sobald jemand glaubt, dass er nicht mehr sündigen muss, ist er moralisch und gewissenmäßig verpflichtet, jede erkannte Sünde augenblicklich zu lassen. Andernfalls würde Gottes Geist ihn davon überführen, nicht konsequent und nicht gehorsam zu sein. Solange ein Christ aber glaubt, dass er unmöglich 'allezeit Sieg' haben kann, behält er Spielraum, seine Sünde zu dulden. Die Botschaft 'allezeit Sieg' fordert zu einer konsequenten Haltung heraus. Sie ist sehr radikal. Und darum wird ihr - natürlich unbewusst - oft so radikal widerstanden."

"Darüber werde ich noch nachdenken müssen", sagt Chris müde. Er bedankt sich und wünscht 'Gute Nacht'.

17. Chris erkennt, dass Gott es genau nimmt

Eigentlich hat Chris heute etwas früher aufstehen wollen. Sein Tagesplan nötigt ihn, eher als üblich zu frühstücken. Und um seine 'Stille Zeit' nicht kürzen zu müssen, hat er den Wecker 15 Minuten früher gestellt. Aber... nach dem bewährten 'Alarm' war er dann doch wieder eingeschlafen.

Nun, es reicht dennoch für die Bibellese, registriert er beim Blick auf die Uhr. Und seine Gebetszeit würde er noch nachholen können.

Erstaunlich schnell wird Chris frisch und schlägt die Tageslese auf. Sie ist kurz, aber kernig, denkt er und liest in Matthäus 6, die folgenden Verse:

31. "Darum sollt ihr nicht sorgen und sagen: Was sollen wir essen? Was werden wir trinken? Womit werden wir uns kleiden?"

32. Nach solchem allem trachten die Heiden. Denn euer himmlischer Vater weiß, dass ihr das alles braucht.

33. Trachtet zuerst nach dem Reiche Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch solches alles zufallen".

Christsein ohne Probleme!?

Wie gewohnt, überdenkt Chris nun zuerst den Kontext (=Zusammenhang) und danach Vers für Vers unter dem Gesichtspunkt: Was möchte Gott mir heute damit sagen?

Es fällt ihm schwer, dieses Bibelwort auf sein Leben anzuwenden. Die hier erwähnten Sorgen um Essen und Trinken kann er bei sich nicht entdecken. Schließlich braucht seit der harten DM-Währung hierzulande kein Mensch mehr zu hungern, denkt er nüchtern. Und seit er nun selber verdient, weiß er sich - abgesehen von seinen Sonderwünschen - recht gut versorgt.

Was ihm in letzter Zeit mehr Sorge bereitet hat, war die Frage nach dem Sieg über die Sünde! Doch auch dieses Problem ist eigentlich für ihn jetzt gelöst. Er nimmt den durch Christus erkämpften Sieg für sich in Anspruch, weil die Bibel es sagt. Er hat Sieg durch den Glauben.

Schwieriger ist die Frage nach den Konsequenzen, die sich daraus für Chris ergeben. Darauf hatte Gewissen ihn gestern Abend hingewiesen. Aber damit waren ja die anderen gemeint, die die Botschaft vom Sieg noch ablehnen,

beruhigt sich Chris. Er selber ist an diesem Punkt 'radikal'. Er ist bereit, jeder erkannten Sünde konsequent zu begegnen.

Jesu Befehl, zuerst nach dem Reich Gottes zu trachten, ist für mich völlig verbindlich, denkt Chris zufrieden. Und weil Christus in mir lebt, vermag ich das auch'. Chris beendet seine 'Stille Zeit', indem er betet:

"Herr, bestimme du heute mein Denken und Tun. Setze du meine Prioritäten. Zuallererst will ich nach deinem Reich und seiner Gerechtigkeit trachten. Das gilt auch für meine heutige Fahrt zur Fachmesse. Hab Dank, dass du mein himmlischer Vater bist und für mich sorgst".

'Nützliche' Führungen kritisch überprüfen

An der Kasse zur Fachmesse wird Schlange gestanden. Chris ist spät gekommen und daher gar nicht 'erbaut', dass er sich noch lange anstellen muss. Während er wartet, steht unversehens ein junger Mann neben ihm. In seiner hohlen Hand entdeckt Chris eine Eintrittskarte.

"Für'n halben Preis", raunt er ihm zu, "denn ich muss nach Hause."

Chris registriert, dass hier jemand nach erfolgtem Messebesuch seine Eintrittskarte noch 'verschachern' will.

'Zwei Vorteile hätte das für mich', denkt Chris spontan. 'Ich könnte 5 Mark sparen und käme sofort hinein'. Nur wenige Sekunden kann er überlegen, ob er 'zugreifen' will. Bevor andere es tun, muss er sich für oder gegen solch eine Chance entscheiden. Und Chris entscheidet sich spontan dafür²⁹.

Kurz darauf hält er seine Eintrittskarte in der Hand, steckt den Rest des bereits abgezählten Geldes wieder ein und begibt sich an der Kasse vorbei in die Messe. 'Ist schon toll, wie gut das geklappt hat', denkt er, indem er die erste Halle betritt. Der junge Mann scheint ein 'Engel' gewesen zu sein, der genau bei mir auftauchen musste'.

"Hallo, wo kommst du denn her", wird Chris beim Verlassen der Messe plötzlich angesprochen. Es ist Gerd, der ihn beim Hinausgehen grad noch entdeckt hat. Sie begrüßen sich herzlich und beim Verabschieden verrät Chris schmunzelnd: "Stell dir vor, ich bin ohne zu warten und für 'n halben Preis reingekommen." Er berichtet die 'Story' und bemerkt zum Schluss: 'Diesen jungen Mann hat Gott sicher zu mir geschickt."

Gerd antwortet zunächst nicht. Dann aber sagt er ziemlich ernst: "Ich denke, dass es eher der Versucher gewesen ist. Ihr habt doch den Veranstalter der Messe betrogen. Das Geld für eine Eintrittskarte steckt in euren Taschen und nicht in der Kasse, wo es hineingehört."

Chris verschlägt Gerds offenes Wort für Sekunden die Sprache. "Meinst du wirklich?", kommt es schließlich über seine Lippen. "Daran habe ich bisher noch gar nicht gedacht."

"Eindeutig", bekräftigt Gerd, "und da du Christ bist, hat das für dich wohl noch Konsequenzen. Denk mal ernsthaft darüber nach."

Ja zum Sieg hat Konsequenzen

Inzwischen sind sie draußen und verabschieden sich sofort, da Gerds Kollegen im Auto schon warten. Chris bleibt wie angewurzelt stehen. Er muss die harte Nuss von Gerd erst mal 'knacken'.

Und das geschieht dann ziemlich schnell. Ihm wird klar, dass Gerd von Gott geschickt worden war und nicht der Bursche mit der Karte. Das 'Sonderangebot' war illegal und daher vom Bösen, wird ihm bewusst. Chris schämt sich zutiefst. 'Aber durch Gerd ist dieser unbedachte Schritt schnell ans Licht gekommen', denkt er erleichtert.

Und das ist gut, bekräftigt er innerlich. Andernfalls bliebe dieser Betrug nämlich als Sünde unentdeckt und würde mein Inneres belasten und mein Bewusstsein verdunkeln.

"Danke, Herr, dass du mich korrigiert hast", kommt es leise über seine Lippen. "Ich bin traurig, dass so etwas noch in mir steckt. Bitte vergib mir, und hilf, es in Ordnung zu bringen."

Chris fühlt sich erleichtert. Er weiß auch sofort, was jetzt zu tun ist, nämlich eine neue Karte ehrlich zu kaufen. Die

²⁹ Siehe 'Die Bewusstseins-Funktionen unseres Herzens' Skizze 10

Kasse ist gerade noch offen...

Dennoch bleibt er zunächst stehen. Scheinbar ist es sein Freund Vernünftig, der jetzt sein 'Veto' erhebt. 'Bist du verrückt', will die Stimme ihm klar machen, 'man kauft doch keine Eintrittskarte, um sie danach sofort wegzuschmeißen. Und schließlich bist du den halben Eintritt dann zusätzlich los'.

Chris zögert. Irgendwie tut ihm das Geld, das er nachträglich hinblättern soll, tatsächlich leid. Plötzlich wird ihm ein Wort Jesu, das er neulich im Johannesevangelium gelesen hat, blitzartig bewusst. Es lautet: *"Wenn er (der Heilige Geist) kommt, wird er der Welt die Augen auf tun über die Sünde und die Gerechtigkeit und über das Gericht"* (Kap. 16,8).

Sofort ist ihm klar, dass der Heilige Geist genau das momentan bei ihm tut. Und den Geist Gottes will er weder betrüben noch dämpfen. "Strafe muss sein!" sagt er laut vor sich hin und geht schnurstracks... zur Kasse.

Gottes Geist hat gesiegt. Doch kann Chris sich nicht so recht freuen. Er fühlt sich gedemütigt und überführt. 'Warum musste mir diese Dummheit überhaupt passieren?' fragt er sich.

Immer stärker empfindet Chris jedoch, wie gerecht und heilig Gott ist. Es wird ihm überwältigend klar, dass Gottes genau nimmt. Er lässt nichts bei seinen Kindern durchgehen. Er will, dass sie wie er selbst heilig sind. 'Darüber muss ich weiter nachdenken', entschließt er sich'. 'Vor allem will ich sehen, was die Bibel darüber sagt. Es scheint, als würde Gott nichts, aber auch gar nichts Böses tolerieren'.

Plötzlich leuchtet es Chris ein, dass Gott so konsequent sein muss. Wenn es wahr ist, dass er uns Menschen liebt und dass Sünde von ihm trennt, dann muss Gott auch die kleinste Sünde hassen.

'Fauler Trick' aus Mangel an Glauben

Auf seinem Zimmer angelangt, schaut Chris vor dem Schlafengehen noch in die Bibel. Obwohl er inzwischen manche wertvollen Bücher besitzt, ist sie ihm das liebste und wichtigste Buch.

Chris ist von der 'Lektion' in der Fachmesse noch tief beeindruckt. Ist er doch heute dem 'heiligen' Gott so konkret wie selten begegnet. Jetzt interessiert es ihn, ob Gott nicht nur im Alten, sondern auch im Neuen Testament absolute Heiligkeit fordert. Das hätte für Christen, die um Sündenvergebung wissen und diese einkalkulieren, wohl trotzdem Konsequenzen.

Zunächst schlägt er Jesu Aussage über den Heiligen Geist, der von der Sünde überführt, noch einmal auf. Er möchte wissen, welche Art von Sünde Jesus in diesem Zusammenhang meint. Die Antwort findet er bereits im nächsten Vers (Jo 16,9) Jesus erläutert dort: *"...über die Sünde, dass sie nicht glauben..."*

Chris liest nicht weiter. 'Wie ist das zu verstehen?' fragt er sich. Sünde wäre demnach nicht primär lügen, stehlen und betrügen - wie bei mir an der Kasse -, sondern Mangel an Glauben. Vielleicht war das mit der Eintrittskarte also gar nicht so schlimm', denkt er erleichtert. Denn geglaubt habe ich doch trotzdem. 'Eben nicht!' macht der Heilige Geist ihm momentan klar. 'Du hast nicht geglaubt, dass dein Vater im Himmel dich mit dem Lebensnotwendigen völlig versorgt. Sonst hättest du nicht auf die krumme Tour nachhelfen wollen. Heute Morgen hast du in Matthäus 6,33 Jesu Zusage gelesen und dich darüber gefreut. Hättest du nun wirklich geglaubt, dass dir alles, was du brauchst, zufallen wird, wärest du auf diesen ‚faulen Trick‘ gar nicht erst gekommen. Mangelndes Vertrauen war die Ursache. Dein hektisches Sorgen dagegen nur die Folge davon'.

'Also muss ich primär für meinen Unglauben Buße tun', weiß Chris spontan und tut es sofort mit einfachen Worten.

'Messerscharfe' Logik des Glaubens

Es könnte sein, dass fehlender Glaube sogar die Ursache aller Sünden ist, überlegt Chris. Darum muss Gott diese Ur-Sünde wohl so konsequent aufdecken und auch bestrafen. Wieder steht Chris unter dem Eindruck, dass Gott heilig ist und bei seinen Kindern nichts Ungutes duldet und übersieht. Und wieder fragt er sich, ob Gott auch im Neuen Testament ein heiliges Leben fordert, oder ob er ein gelegentliches Sündigen um seiner Gnade willen vielleicht doch toleriert.

Chris weiß, dass ein heiliges Leben durch die Kraft des Heiligen Geistes möglich ist. Da Gott die Siegeskraft seines Geistes allen anbietet, wäre es logisch, dass er gerade deshalb einen heiligen Lebenswandel fordert. Ihm fällt ein, dass in Jesu Ausspruch: 'Trachtet zuerst nach dem Reich Gottes' bereits eine solche Forderung liegt.

Er möchte es noch einmal nachlesen und schlägt die Bergpredigt auf. Unwillkürlich bleibt er beim fettgedruckten Schlussvers von Kapitel 5 hängen. Eine massivere Forderung als dieses: *"Darum sollt ihr vollkommen sein, wie euer Vater im Himmel vollkommen ist"*, kann es kaum geben, wird Chris bewusst. Er blättert weiter und liest im ersten Teil der Bergpredigt: *"Ihr sollt nicht meinen, dass ich gekommen bin, das Gesetz oder die Propheten aufzulösen; ich bin nicht gekommen, aufzulösen, sondern zu erfüllen"* (Mt 5,17).

Auch hier ist es eindeutig, dass Jesus zunächst dazu verhilft, Gottes Gesetz zu erfüllen, schlussfolgert Chris. Eigentlich ließe sich wohl auch übersetzen: *„um euch zu befähigen, es zu erfüllen“*. Nur auf dieser Basis kann er etwa in Vers 28 messerscharf fordern, nicht einmal mit den Blicken die Ehe zu brechen.

Der Gedanke, dass Jesus ein heiliges Leben fordert, weil es in seiner Kraft möglich ist, lässt Chris erschrecken. Wieder denkt er dabei an die Konsequenzen. Andererseits erfüllt es ihn mit Freude, dass das Tun des göttlichen Willens kein utopischer, 'frommer' Wunsch bleiben muss. Er wird von dieser Sicht der Bergpredigt derart gepackt, dass er die Kapitel 5-7 zusammenhängend durchlesen muss. Im Schlussteil, so erkennt er, fasst Jesus seine berechnete Forderung, heilig zu leben, pointiert zusammen. Er liest: *"Es werden nicht alle, die zu mir sagen Herr, Herr!, ins Himmelreich kommen, sondern die den Willen tun meines Vaters im Himmel"* (7,21).

Auch das nachfolgende Gleichnis vom Hausbau auf dem Felsen erhält folglich nur dann sein Gewicht, wenn es möglich ist, Jesu Rede nicht nur zu hören, sondern durch *Christus in uns* auch zu tun (7,25).

Diese Wahrheit überwältigt Chris. Er sieht sich vor Gott gestellt und kann nur noch beten:

"Herr, weil es möglich ist, heilig zu leben, darum kann ich keine Kompromisse mehr dulden. Verzeih' mir, dass ich nicht geglaubt habe, dass ich äußere Vorteile gesucht habe, anstatt dir zu vertrauen. Doch ich gehöre dir und will dir ungeteilt dienen. Ich entsage konsequent allem Bösen. Ich gestatte keiner bewussten Sünde, in mir zu herrschen. Ich hasse und verabscheue sie.

'Dein Reich komme! dein Wille geschehe' wie im Himmel, so auch in mir und durch mich."

Nach diesem spontanen Gebet atmet Chris innerlich auf. Wie nach einem Gewitter verspürt er frische, gereinigte Luft. Er fühlt sich nicht mehr angeklagt und bedrückt wegen der Niederlage. Seine Traurigkeit ist wie verfliegen. Dagegen weiß er sich geborgen, ermutigt und gestärkt durch die spürbare Nähe des Herrn.

Gott verwandelt Niederlagen in Sieg

Angesichts des inneren Friedens fragt sich Chris, ob das negative Erlebnis auf der Messe tatsächlich nur negativ war. Denn offensichtlich hat Gottes Geist ihn dabei souverän geführt. Es war doch nicht zufällig, dass Gerd und er sich genau zur rechten Zeit getroffen haben.

Diese Gedanken sind spontan wieder da, als Chris im Bett liegt und einschlafen will. Wie schon so oft, möchte er sein Problem in einem hausinternen Gespräch noch besprechen. Es gelingt ihm, Frau Psyche und ihre Etagenpartner, Vernünftig und Resolut gleich zu mobilisieren. Frau Gefühl und Gewissen würden bestimmt auch noch kommen.

"Es war ein turbulenter, aber wohl auch gesegneter Tag", beginnt Chris das Gespräch. "Würdet ihr im Hinblick auf meine Beziehung zu Gott bei allem, was geschehen ist, eher von Sieg oder von Niederlage sprechen?"

"Wieder mal solch eine schwierige Frage", brummt Vernünftig vor sich hin. "Ich würde sagen, dass es beides war. Zuerst ein Versagen und danach ein Sieg."

"Ich sehe das anders", ist Gewissen erstaunlich rasch zur Stelle. "Für mich ist alles, was heute geschehen ist, ein erstaunlicher Sieg."

"Das wundert mich außerordentlich", ruft Resolut, "immerhin hätte Chris mit Hilfe meiner Willenskraft den 'Kuhhandel' an der Kasse verhindern können."

"Er hätte es nicht können", widerspricht Gewissen energisch. "Ihr ahnt ja nicht, was in seinem Herzen noch alles

steckt. Die Gesinnung des 'Kuhhandels' war eben noch drin. Sie hat sich an der Kasse nur wieder durchsetzen können. Sie hat ihre Gelegenheit wahrgenommen."

"Na eben", meldet sich erregt Frau Gefühl, "und gerade das war doch die Pleite. Es war ein totales Versagen. Und deshalb habe ich mich stundenlang so miserabel Gefühlt."

"Du warst traurig", ist Resolut wieder da, "weil du 'Erfolge' brauchst, um obenauf zu sein und dich wonnig zu fühlen. Ich meine jetzt Erfolge im guten Verhalten. Und das klappte nicht. Ja, es durfte nicht klappen. Chris' Gesinnung ist eben noch nicht total erneuert oder etwa vollkommen."

Die alte Gesinnung wird 'neutralisiert'

"Und genau hier habe ich noch einige Fragen", mischt Chris sich in die Diskussion. "Ich begreife nicht, dass meine alte Gesinnung sich in der neuen Situation gelegentlich durchsetzen kann. In meinem Herzen wohnt doch jetzt Christus. Der ist doch meine neue Natur. Und der Heilige Geist prägt die Gesinnung und damit mein Leben."

"Das stimmt zweifellos", bestätigt Vernünftig. "Aber obwohl dein 'alter Mensch' mit Christus gekreuzigt ist, musst du mit gewissen 'Rückständen' deiner alten Gesinnung weiterhin rechnen. Sie befinden sich immer noch in deinem Herzen. Und das liegt ganz einfach an seiner Struktur."

"Interessant", hakt Chris nach, "rede weiter." "Soweit ich das momentan verstehe", fährt Vernünftig fort, "ist jede Art von Gesinnung ein Bestandteil des Herzens. Das Herz ist und bleibt aber mit seinem guten und auch bösen Inhalt unvergänglich. Folglich kannst du deine egoistische Gesinnung nicht völlig auslöschen, sondern nur neutralisieren³⁰."

"Und das Neutralisieren oder Ausschalten der alten Gesinnungs-Rückstände, wie du das ausdrückst, geschieht sicher durch den Heiligen Geist und durch meinen Glauben?" fragt Chris. "Zweifellos", antwortet Vernünftig, "aber wie wir sehen, braucht der Heilige Geist dafür Zeit. Er muss dir deine verkehrte alte Gesinnung bis ins Feinste bewusst machen. Und alles, was dir davon bewusst wird, was du als böse einsehst und verurteilst, wird Kraft des Blutes Christi ausgeschaltet oder neutralisiert."

"Also muss ich wohl weiterhin damit rechnen", mein Chris sinnend, "dass Gottes Geist mein Herz erforscht und 'durchforstet'."

"So ist es", bestätigt Gewissen. "Und darum ist alles, was heute geschehen ist - und wie es geschah -, keine Niederlage, sondern herrlicher Sieg. Gottes Geist ist am Werk. Er ist dabei, deine Gesinnung zu erneuern und dein Herz zu verändern."

"Ich stimme voll zu", wendet sich Vernünftig ermüdet an Chris. "Dennoch schlage ich vor, dass du dich etwas mehr mit der Gesamtstruktur deines Herzens befasst. Dann wirst du das, was vor sich geht, besser verstehen und es richtig einordnen können. Soweit ich vermag, will ich dir dabei helfen³¹. Doch zunächst mal: Gute Nacht!"

18. Chris lernt es, im Glauben zu wachsen

Im Geschäft wird Chris ausgefragt, was es auf der Fachmesse gab. Er hat aufgepasst und weiß manches Interessante zu berichten. Über die Lektion des Heiligen Geistes, die ihn am meisten beeindruckt hat, erzählt er seinen Kollegen allerdings nichts. Doch hat er darüber weiter nachdenken müssen.

Inzwischen ist es Chris klar, dass sogar Fehler sich bei Christen positiv auswirken können. Heute früh las er darüber im Römerbrief den erstaunlichen Satz, dass... „*denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen*“ (8,28).

³⁰ Siehe 'Die Bedeutung der Stillen Zeit für den Charakter', Skizze 30

³¹ Siehe 'Die Struktur unseres Herzens' und 'Von der Auswirkung unserer Beziehungen', Hauptteile II und V. in 'Entdecke dein Herz'

"Das ist ja super!"

Erleichtert war er daher ins Geschäft gegangen. Er musste also nicht bange sein, als Christ auch mal Fehler zu machen. Das tun Kinder auch, fällt es Chris ein, ohne dass die Eltern deshalb gleich zürnen. Und als Lehrling hat er bei seiner Arbeit oft genug 'Böcke geschossen', erinnert er sich. Und manches Mal wusste er dabei echt nicht mehr weiter. Aber stets hat sein Chef es dann wieder 'ausbügeln' können. Und wie toll der himmlische 'Chef' diese Kunst versteht, das hatte er nun hautnah erlebt.

Gottes Treue wird Chris so groß, dass er sich gedrängt fühlt, im Bibelkreis davon zu erzählen. Aber zunächst soll es Uwe erfahren, nimmt er sich vor. Als sie auf der wenig befahrenen Landstraße wieder dorthin unterwegs sind, legt Chris sogleich los: "Ich habe mal wieder Spannendes mit Jesus erlebt, Uwe. Er versteht es, aus Fehlritten etwas Gutes zu machen". "Scheint abenteuerlich gewesen zu sein", äußert Uwe interessiert, "rede weiter."

"Ich war ziemlich 'down', weil ich mich in punkto Geld wieder mal habe aufs Kreuz legen lassen. So ganz in alter Manier, weiß du, nach dem Motto: was nützt mir am meisten. Aber Gott hat rechtzeitig eingegriffen. Er hat mir Gerd in den Weg geschickt und mich wachgerüttelt. Und dann hat der Heilige Geist es fertig gebracht, aus meiner Niederlage einen Sieg zu machen."

"Das ist ja super", freut sich Uwe. "Und was hast du daraus gelernt?" "Zunächst, dass es falsch ist, auf krumme Tour für sich sorgen zu wollen. Überhaupt ist Sorgen überflüssig. Gott sorgt doch für mich. Und zwar bestens, glaube ich jetzt. Und zweitens wurde mir klar, wie genau es Gott nimmt. Er lässt nichts durchgehen. Überall ist er dabei. Auch auf der Messe."

"Und drittens hast du erlebt", unterbricht Uwe, "wie gnädig Gott ist. Er verdammt nicht, wenn wir straucheln, sondern vergibt und bringt uns zurecht. Das habe ich selbst nicht nur einmal erlebt. Und so erfahren es alle Christen."

"Darauf habe ich mich inzwischen schon eingestellt", gibt Chris zurück. "Ich weiß jetzt, dass es unvermeidbar ist, als Christ auch Fehler zu machen. Aber wenn der Heilige Geist die Regie führt, wird immer etwas Gutes daraus. Und das macht mich froh. "Wahrscheinlich können wir aus Fehlern sogar am meisten lernen", fügt Uwe hinzu, "und wir kommen dabei vorwärts im Glauben."

'Bedingungen' für das Wachstum im Glauben

"Allerdings glaube ich nicht, dass wir Christen unsere Pleiten immer als Siege erleben", fährt Uwe nachdenklich fort. "Wir müssen schon das Unse dazu beitragen und auf gewisse Bedingungen achten."

"Du meinst also", greift Chris den Gedanken auf, "dass es so etwas wie Wachstumsprinzipien gibt, von denen unser Fortschritt im Glauben abhängig ist?³² Ich dachte bisher, dass Gott doch alles möglich ist und dass er schließlich mit allen Christen zu gleichen Ergebnissen kommt." "Ich glaube, dass es gefährlich ist, als Christ so zu denken", antwortet Uwe bestimmt. "Das könnte dich träge, passiv und gleichgültig machen. Ich bin vielmehr überzeugt, dass jeder Christ für sein geistliches Wachstum voll verantwortlich ist."

„Demnach müsste es vorkommen, dass Christen statt im Glauben zu wachsen, auf-der-Stelle-treten oder sich sogar rückwärts entwickeln, wenn sie nachlässig sind“, meint Chris. „Würde Gott dabei nicht zu viel von uns schwachen Menschen erwarten? Wäre es nicht besser, wenn wir alles ihm überlassen?“

„Eben nicht!“ reagiert Uwe entschieden. „Gott will keine Pappsoldaten! Er will entschlossene Krieger, die alles einsetzen und freiwillig kämpfen. Gott möchte die natürlichen Kräfte unseres Herzens nicht ausschalten, sondern aktivieren (*siehe Skizze 12: Die Positiv-Kräfte unseres Herzens*). Wir sollen fähig werden, geistlich zu urteilen und richtig zu entscheiden. Er will uns nicht bevormunden, sondern zu mündigen Persönlichkeiten erziehen. Ich glaube, dass wir für unser geistliches Wachstum selber zuständig sind.“

³²Siehe 'Das Kausalitäts-Prinzip bei der Charakter-Erneuerung', Skizze 31

³³Siehe Skizzen und Erläuterungen zum II. Hauptteil, Von der Struktur unseres Herzens, Skizze 7ff.

Schweigend fahren die Freunde neben einem Kartoffelfeld her. Die Stauden haben kräftiges Kraut und versprechen eine gute Ernte. Unvermittelt weist Chris mit seiner Hand auf das Kartoffelfeld und bemerkt: „Deine Logik leuchtet mir ein. Du willst damit etwa sagen, dass diese Kartoffeln hier nicht zufällig so gut gedeihen. Der Bauer war sicher fleißig und hat seinen Teil dazu beigetragen, nicht wahr!“

„Ein guter Vergleich“, meint Uwe erfreut. „Auch der Erfolg auf dem Feld hat natürlich seine zwei Seiten, die göttliche und die menschliche Seite. Gott schaffte die Voraussetzungen. Von ihm kommen der Acker und Das Saatgut. Er sorgt auch für günstiges Wetter. Der Bauer aber hat gepflügt, gepflanzt, gedüngt und Unkraut vernichtet. Das kann Gott von ihm erwarten, denn er ist fähig dazu.“

„Das klingt überzeugend“, meint Chris nachdenklich. „Bislang habe ich wohl zu einseitig auf das gesehen, was Gott mir in Christus anbietet. In Zukunft werde ich noch mehr darauf achten, was er von mir erwartet. Ich sehe ein: *„Was der Mensch sät, das wird er ernten“*“ (Gal 6,7).

Im Bibelkreis wird heute ein Abschnitt behandelt, der Chris' und Uwes Zwiegespräch phantastisch ergänzt. Sie schlagen den 2. Petrusbrief auf und lesen im 1. Kapitel, die Verse 3-9:

3. *„Alles, was zum Leben und zur Frömmigkeit dient, hat uns seine göttliche Kraft geschenkt...“*

4. *durch sie sind uns auch die teuren und allergrößten Verheißungen geschenkt, damit ihr dadurch Anteil bekommt an der göttlichen Natur, die ihr entronnen seid der verderblichen Begierde der Welt.*

5. *So wendet nun alle Mühe daran und erweist in eurem Glauben Tugend und in der Tugend Erkenntnis*

6. *und in der Erkenntnis Mäßigkeit und in der Mäßigkeit Geduld...*

9. *Wer dies aber nicht hat, der ist blind und tappt im Dunkeln und hat vergessen, dass er rein geworden ist von seinen früheren Sünden.“*

Chance und Verantwortung eines Christen

So lautet das Thema des heutigen Abends. Markus, der das Gespräch einleitet, möchte die im Bibeltext genannten Chancen für unser Christsein aufzeigen. Über die Verantwortung hierfür solle man dann anschließend sprechen.

Markus ist gut vorbereitet. Er stellt klar, dass Gott selber die Voraussetzungen geschaffen hat, um als Christ fruchtbar zu leben. Mit Nachdruck betont er dabei das Wort „alles“, mit dem der Abschnitt beginnt. „Wenn Gott alles, was zum Christsein nötig ist, uns durch seine Kraft geschenkt hat“, führt er aus, „dann fehlt wirklich nichts von allem, was wir dafür brauchen. Und wenn er es schenkt, dann muss es niemand erst selber zuwege bringen. Jeder von uns braucht also alles, was jeweils nötig ist, nur vertrauensvoll anzunehmen.“

Und Gottes Geschenk ist so gewaltig groß, dass es einem Schier den Atem verschlägt“, fügt Markus hinzu. „Wir sollen Anteil bekommen an seiner eigenen Natur und am göttlichen Wesen. Ich denke mir, all das hat er in seinen Sohn, Jesus Christus, hineingelegt und hat und mit Jesus gleichsam alles geschenkt (Rö 8. 32). Und das ist wichtig für uns. Die Welt soll nämlich Gottes Natur in uns sehen. Und sie kann es auch, weil Jesus in uns ist und wir mit ihm verbunden bleiben.“

Hanna beginnt die Aussprache und betont, dass zur Grundlage des fruchtbaren Christseins unbedingt auch das Kreuz Jesu Christi gehört. Dort sind wir von der Schuld unserer Sünde erlöst worden“, betont sie nachdrücklich.

„Erst das befähigt uns, Gottes Kinder zu werden. Und erst als solche bekommen wir Anteil an Gottes Natur.“

„Gott hat zusätzlich für gute Hilfen gesorgt, damit wir sein Angebot auch im Alltag anwenden können“, schaltet Gerd sich nun ein. „Ich denke dabei an die Kirchen, an unseren Kreis hier und natürlich an sein Wort, unsere Bibel. Wir brauchen das unbedingt, um im Glauben zu wachsen. Und diese Hilfen sind Geschenk und Chance zugleich. Aber wir müssen sie nützen.“

„Bevor wir darauf eingehen, was Gott von uns fordert“, meldet sich Markus wieder, „möchte ich noch auf eine Chance hinweisen, die er uns anbietet. Ich meine seinen Helfer und Beistand, den Heiligen Geist. Der unterweist und erzieht uns, damit wir Gott durch viel Frucht ehren können“ (Jo 15,8).

Leider gelingt es heute Abend nicht mehr, über die Verantwortung der Christen zu sprechen. Markus versucht zwar immer wieder, auf die Konsequenz hinzuweisen, die sich aus Gottes Chance für uns ergibt. Aber beharrlich bleibt man bei all dem Großartigen, das Gott uns schenkt. Schließlich beendet Hanna den lebhaften Austausch. Sie

schlägt vor über das, was Gott von uns erwartet, am nächsten Abend zu sprechen. Wahrscheinlich werden einige von Euch bald konkret erleben, wie praktisch Gottes Angebot ist“, meint Hanna zum Schluss. „Und vielleicht können sie uns dann darüber berichten.“

Grundehrlich sein, zahlt sich aus

Chris ahnt nicht, dass Gott ihm umgehend Gelegenheit gibt, das Gehört zu praktizieren. Er darf seinen Chef zum geschäftlichen Einkauf begleiten. Dabei findet er natürlich auch Zeit für private Interessen. So sieht er sich in der Uhrenabteilung eines Kaufhauses um. Eigentlich will er sich keine neue Armbanduhr kaufen. Da fällt sein Blick auf ein schönes und auffallend preiswertes Exemplar, das sich inmitten teurer Uhren befindet. Er lässt sich die günstige Uhr zeigen und fragt nebenbei, ob sie wegen ihrer Qualität nicht teurer sein müsste.

Die Verkäuferin prüft das Preisetikett und versichert Chris, dass er die Uhr dafür haben könnte. Chris zögert. Er ist ziemlich sicher, dass die Uhr wesentlich teurer ist. Wahrscheinlich wurde sie versehentlich mit diesem Preis etikettiert. Was soll er tun. Die Uhr gefällt ihm. Für diesen Preis ist sie eine einmalige Gelegenheit! Und dazu noch völlig legal‘ denkt Chris erfreut und... greift zu.

Draußen hat er Zeit, das Prachtexemplar zu bewundern. Offensichtlich hat Gott mich zur rechten Zeit gerade dorthin geführt, schlussfolgert Chris. Er ist dankbar und erfreut, dass der himmlische Vater so überraschend gut für ihn sorgt.

Während er seinen Chef am Treffpunkt erwartet, fällt ihm plötzlich ein Zitat aus dem letzten Bibelkreis ein. Hieß es nicht im Text des besprochenen Textes, dass wir in unserem Glauben ‚Tugend‘ beweisen sollten? ‚So war es! Und wir sollten sogar eifrig darum bemüht sein‘, erinnert er sich.

„Aber... was hat das denn mit dem Kauf dieser schönen Uhr hier zu tun?“, fragt Chris sich weiter, „Dabei lief doch alles völlig OK“. „Sicher“, scheint die Stimme Gewissens ihm klar zu machen, „dein Kauf war legitim. Daher bist du zu nichts mehr verpflichtet. Aber ‚Tugend beweisen‘. Das geht noch ein Stück darüber hinaus - oder etwa nicht?“

Chris weiß sofort, was das für ihn bedeutet: Er hat jetzt eine Chance, mehr zu tun, als er unbedingt muss. Er könnte ins Kaufhaus zurückgehen, um den Preis nochmals überprüfen zu lassen und - falls nötig - den Aufpreis zu bezahlen. Aber gegen diesen Gedanken sträubt sich etwas in ihm. Er schaut liebevoll auf seine neue Armbanduhr. Nein, zurückgeben möchte er sie auf keinen Fall.

„Muss das denn wirklich sein? Ist das nicht zu kleinkariert?“ fragt er sich. Andere würden kopfschüttelnd darüber lachen‘. „Stimmt, aber nicht jeder möchte unbedingt Tugend beweisen“, lautet die innere Antwort. „Wenn du das aber willst, dann beeile dich!“

Während Chris dasteht und wartet, wogt es förmlich hin und her in seinem Herzen. Ja oder Nein? Tugend oder Recht? Er hat nicht viel Zeit, sich zu entscheiden. Chris hält Ausschau nach dem Chef, kann sein Auto aber nirgendwo sehen. Kurz entschlossen läuft er ins Kaufhaus zurück, um nochmals die Preise zu vergleichen. Er entdeckt eine andere Verkäuferin und... am gleichen Platz im Regal die bereits ersetzte Uhr. Der Preis? Ca. 30 DM teurer!

Innerlich kämpfend geht Chris am Verkaufsstand hin und her. Dann ist es so weit. Gottes Geist hat gesiegt. 'Ich tue es!' entschließt er sich, 'Gott weiß darum und wird für mich sorgen'. Er zeigt der neuen Verkäuferin den Verkaufsbon und seine Uhr. Etwas umständlich versucht er ihr klar zu machen, dass er nachzahlen will.

Die Verkäuferin schaut ihn großäugig an und ist verwirrt. Sie entschuldigt sich, verschwindet für einige Zeit und erscheint dann mit einem Herrn, der sich als Abteilungsleiter vorstellt. Als dieser begreift, dass Chris freiwillig nachzahlen will, schaut er ihn halb überrascht, halb ungläubig an und sagt schließlich: "So etwas ist mir bisher noch nicht vorgekommen. Ich hätte es auch nicht für möglich gehalten."

Er überlegt kurz und entscheidet: "Solch eine Haltung muss belohnt werden. Ich kann es vor der Geschäftsleitung verantworten, dass Sie für den alten Preis eine noch bessere Uhr bekommen. Suchen Sie sich eine in dieser oberen

Preisklasse aus." Chris ist sprachlos. Doch der Abteilungsleiter berät ihn fachmännisch. Und schließlich verlässt Chris das Kaufhaus mit einer Qualitätsuhr, die er sich nicht hätte leisten können.

Was Gott von uns erwartet

Das Erlebte bewegt Chris so sehr, dass er weiter darüber nachdenken muss. Dann versucht er, es mit dem Bibelkreisthema in Verbindung zu bringen. 'Dabei ging es doch um die Voraussetzungen, die ich für ein fruchtbares Christsein erfüllen muss', fällt ihm ein. Ihm war klar geworden, dass Gott alles Erforderliche schenkt, aber auch etwas erwartet. 'Da hätte ich jetzt einiges im Bibelkreis zu berichten', freut er sich.

Zuhause angekommen, bringt Chris die Hauptpunkte seiner neuen Einsicht kurz zu Papier. Auf seinem Zettel steht:

Gott erwartet von uns:

1. dass wir ihm alles zutrauen
2. dass wir offen sind, auf ihn zu hören
3. dass wir bereit sind, ihm zu gehorchen.

Erwartungsvoll sitzt Chris am Sonntag im Bibelkreis. Er zieht es vor, die drei Punkte zunächst einmal vorzulesen. Frei ergänzt er daraufhin: "Zutrauen dürfen und sollten wir Gott zunächst, dass uns seine Kraft alles ermöglicht. Daher ist ein fruchtbares Christenleben nicht nur wünschenswert, sondern möglich. Außerdem erwartet Gott auch den Glauben von uns, dass solch ein Leben nicht nur möglich, sondern erforderlich ist. So haben wir es in 1 Pt 1,5-10 jedenfalls heute gelesen. Und drittens sollten wir darauf vertrauen, dass ein solches Leben gut für uns ist. Andernfalls fehlt uns der Antrieb dazu."

Da Chris keine Kurzpredigt halten will, zögert er, weiter zu sprechen. Doch Hanna ermutigt ihn, es zu tun.

"Offen sein sollten wir für das, was Gottes Geist uns jeweils klarmachen will", fährt Chris fort. "Dazu brauchen wir jeden Tag genügend Zeit für die Bibel. Doch manchmal redet Gott auch mitten im Alltagsbetrieb.

Mit 'gehorsam sein' meine ich, dass wir das, was Gott uns zeigt, wirklich *tun wollen*. Dazu sollten wir ganz wahr und aufrichtig sein. Wir werden Liebgewordenes drangeben und Nachteile bejahen müssen."

"Das klingt so gut, als hätte Gott dir eine Sonderlektion über unser heutiges Thema erteilt", sagt Hanna scherzend.

"Stimmt", reagiert Chris lachend. Und als er dazu aufgefordert wird, erzählt er strahlend sein Erlebnis mit der neuen Uhr. "So etwas nenne ich 'Privatunterricht' durch den Heilige Geist", reagiert Gerd heiter. "Wir haben ja von ihm als unserem Lehrer gesprochen."

"Also besitzt jeder von uns einen 'Privatlehrer' für seinen ganz internen Lebensbereich", ergänzt Hanna schmunzelnd. "In den Gottesdiensten und im Bibelkreis erhalten wir jedoch 'Klassenunterricht' wie in der Schule."

"Und manchmal gibt es vom Heiligen Geist sogar 'Nachhilfestunden', fügt Uwe heiter hinzu. Alles lacht. Es folgen noch manche guten Beiträge zum wichtigen Thema: Was erwartet Gott von einem Christen, damit er Gott verherrlichen kann?!

19. Chris entdeckt Schleichwege des 'alten Menschen'

Schmuggeln aus Liebe erlaubt!?

Endlich ist es so weit. Die Wochenendfreizeit des Bibelkreises hat begonnen. Viele haben sich für die Tage in der schönen Nordschweiz Urlaub nehmen können. Auch Chris ist dabei. Zwischendurch möchte er zusammen mit anderen eine deutsche Grenzstadt besuchen.

Ein Teilnehmer aus der Schweiz erfährt davon und bittet Chris, ihm einen Reisekoffer mitzubringen. Trotz der Zollgebühr wäre das für ihn spürbar günstiger. Chris sagt zu. Per Straßenbahn gelangen sie rasch zur Grenze. Sie besichtigen das romantische deutsche Städtchen und kaufen dabei ein wenig ein. Chris packt seine Kleinigkeiten in den günstig erworbenen Koffer und schlendert damit zum Schweizer Zoll.

"Hom' se was z' verzolle?" wird er in unverkennbarem Dialekt vom Grenzbeamten gefragt. Chris deutet auf seinen Koffer und wird ins Zollhaus gewiesen. Er muss etwas warten und denkt dabei: 'Wär schon toll, wenn ich den Koffer ganz 'preiswert' abliefern könnte!

Gerade noch rechtzeitig hat er eine 'gute' Idee: 'Ich öffne den Koffer auf dem Zolltisch und lasse den Inhalt verzollen' überlegt er. Vergisst der Beamte, den Koffer einzubeziehen, ist es seine Sache. Und mein Schweizer Freund wird sich freuen. Ohne zu schmuggeln täte ich ihm einen Gefallen.

Gedacht, getan. Der Beamte schaut in den Koffer, notiert einige Dinge, die verzollt werden müssen, und wendet sich zum nächsten 'Klienten'. Chris atmet auf. Er hat dem Beamten alles gezeigt und den Koffer doch zollfrei rüber bekommen. 'Gott sei gedankt!' denkt er erfreut. Ein leises Unbehagen verdrängt er mit dem Argument, dass es echter Liebesdienst sei und er selbst davon ja nicht profitierte.

Gott lässt sich nicht überlisten

Kaum sitzt Chris auf Schweizer Seite in der Straßenbahn, mustert eine ihm gegenüber sitzende Dame interessiert seinen Koffer. Dann fragt sie gradheraus: "Ein schöner Koffer! Was haben Sie denn dafür an Zoll zahlen müssen?" Chris verschlägt es im wahrsten Sinne des Wortes die Sprache. Nach einigem Zögern stottert er: "Der... Koffer?... ist nicht verzollt."

"Sooo", antwortet die Schweizerin etwas erregt, "aber sie hatten doch keinen Koffer, als sie rüber gefahren sind. Ich hab' da neben Ihnen gesessen. Sie haben ihn doch gekauft und... müssten ihn auch verzollen lassen."

Chris schüttelt verlegen seinen Kopf und antwortet nicht. Die Frau kapiert, warum er schweigt und... schweigt jetzt auch. Aber ihre Blicke verraten deutlich, was sie über Chris denkt. Chris würde am liebsten im Boden versinken. 'Wie gut, dass es nicht an meiner Stirn zu lesen ist, dass ich Christ bin', denkt er beschämt.

Der Heilige Geist 'liest die Leviten'

Aber damit ist die Affäre nicht ausgestanden. Die Frau gegenüber schweigt zwar weiterhin. Umso deutlicher aber beginnt der Heilige Geist mit Chris zu sprechen.

"Meinst du, ich wäre mit solch einem 'Liebesdienst' einverstanden?" redet er Chris ins Gewissen. "So etwas bleibt Zollbetrug, auch wenn es einen 'frommen' Anstrich bekommt.

Die 'freundschaftliche Regung', der du nachgegeben hast, kommt nicht von mir", redet der Heilige Geist weiter. "Sie stammt von deinem fromm getarnten 'alten Menschen'. Der hält sich in einer Herzens-Nische noch versteckt und möchte auf die 'fromme Tour' überleben. Er hätte durch diese 'gute Tat' nämlich noch ein Lob für 'Christliche Nächstenliebe' einheimsen können. Aber das wäre nichts als Betrug: Zollbetrug, Selbstbetrug und Freundesbetrug. Und durch Betrug tust du niemand einen Gefallen."

Die Strecke bis zur nächsten Haltestelle kommt Chris wie eine Ewigkeit vor. "Und zu alledem hast du mich dadurch sehr betrübt", redet der Heilige Geist weiter. "Ich kann durch dich nicht mehr wirken. Deine unlautere Tat verhindert unser Zeugnis gegenüber der Welt. Bedenke, dass du dieser Frau jetzt unmöglich ein Traktat geben könntest."

Chris sitzt auf seinem Platz und muss der Strafpredigt stille halten. Er ist zutiefst erschrocken über sich selbst.

"Herr, vergib mir!" fleht er im Stillen. "Und zeig mir einen Weg, wie ich das wieder gutmachen kann."

Noch bevor die Straßenbahn hält, weiß Chris, was er zu tun hat.

"Ich muss noch einmal zurück", ruft er seinen Freunden zu, als sie sich nach dem Aussteigen treffen. "Bitte wartet nicht. Ich komme später."

Da gerade eine Straßenbahn zur Grenze hält, springt er hinein. Natürlich mit seinem Koffer. Er überquert die Grenze und kommt sofort wieder zurück. Der Schweizer Zollbeamte ist noch da.

"Ich habe vorhin versäumt, diesen Koffer hier zu verzollen", murmelt Chris vor sich hin. Der Beamte schaut ihn erstaunt an. Doch scheinbar versteht er, was vor sich ging. Denn auf dem neuen Gebührenzettel steht nur der Koffer.

'Die Sache ist mich ganz schön teuer gekommen', denkt Chris, als er wieder in der Straßenbahn sitzt. 'Die zweite Fahrkarte geht natürlich auf mein Konto', entschließt er sich. 'Doch warum nicht auch der Zoll für den Koffer?' fragt er sich plötzlich. 'Schließlich wollte ich ja jemandem einen Gefallen tun. Und das kann ich jetzt ehrlich und mit gutem Gewissen'.

Nachfolge heißt mit-Christus-sterben

Etwas verspätet stößt Chris wieder zur Freizeitgruppe. Man sitzt in einer großen Runde beieinander. Vor dem jetzt geplanten Bibelgespräch gibt es eine 'Lobpreiszeit'. Dann schlagen alle ihre Bibeln auf und lesen in Matthäus 16, wie Petrus den Herrn Jesus versucht. Dort heißt es ab Vers 22:

21 "Jesus fing an, seinen Jüngern zu zeigen, wie er nach Jerusalem gehen und viel leiden müsse von den Ältesten und Hohenpriestern und Schriftgelehrten und getötet werden und am dritten Tage auferstehen.

22 Und Petrus nahm ihn beiseite und fuhr ihn an und sprach: Gott bewahre dich, Herr! Das widerfahre dir nur nicht!

23 Er aber wandte sich um und sprach zu Petrus: Gehe von mir, Satan! Du bist mir ein Ärgernis; denn du meinst nicht, was göttlich, sondern was menschlich ist...

24 Will mir jemand nachfolgen, der verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich und folge mir."

"Petrus war überzeugt, seinem Meister etwas Gutes zu tun", sagt Hanna einleitend. "Er wollte ihn vor Leiden bewahren. Und jeder von uns würde ihm wahrscheinlich zustimmen. Aber die Geschichte zeigt, wie sehr wir unsere Motive prüfen müssen. Es gibt 'gute' Absichten, die recht human und oft sogar 'fromm' erscheinen, die aber keineswegs geistlich sind. Sie entstammen dem natürlichen Denken. Petrus meinte es zwar gut. Aber Jesus sah es ganz anders. Hinter dem Humanen kann - wie wir sehen - sogar der Satan stecken."

Bei diesen Worten muss Chris sofort an seine Zollszene denken. Auch seine Absicht war menschlich gesehen human. Aber sie deckte sich nicht mit Gottes Willen. Fast tröstet es ihn, dass sogar Petrus vom Herrn deswegen korrigiert worden ist. Auch er erkannte nicht, dass sein Wunsch direkt gegen Gottes Gebote verstieß. Um hier noch klarer zu sehen, fragt Chris:

"Warum hat Jesus auf dieses menschliche Mitgefühl wohl so scharf reagiert?" "Sein Mitgefühl war eben 'nur' menschlich, und nicht göttlich", meint Gerd dazu. "Es stammte aus dem bloßen Antrieb der Seele, aber nicht vom Heiligen Geist."

"Aber Petrus war doch zu der Zeit schon Christ und glaubte an Jesus", wirft Heike ein.

"Sicherlich", antwortet Gerd, "aber seine Motive waren noch recht egoistisch. Er fragte nicht, was Gottes Wille war, sondern suchte den angenehmsten, bequemsten Weg. Er wollte Jesu Leben um jeden Preis erhalten, weil das die menschlich übliche Denkweise ist."

"Darum fordert Jesus von uns, dass wir radikal umdenken", fügt Hanna hinzu. "Unbedingt überleben wollen oder sich selbst verwirklichen zu wollen gehört zur Denkstruktur des 'alten Menschen'. Jesu Perspektive ist total entgegengesetzt. Er möchte um jeden Preis Gott gefallen. Er möchte sich selbst verleugnen, sein Kreuz auf sich nehmen, er möchte leiden und wenn es sein muss auch sterben."

"Und das war sogar beim Superapostel Petrus nicht drin", meint Frank lächelnd. "Sein 'alter Mensch' war zwar fromm getarnt, aber noch nicht wie Christus gesinnt."

"Aber sein Eifer für Jesus war doch sicher echt", meldet sich Hauke. "Wie wir sehen, kann man 'für Jesus eifern', um damit seine eigene Meinung, die Humanität oder sonst was durchzusetzen", antwortet Gerd. "Eifrig für Gott waren die Pharisäer auch. Aber gerade ihre verdeckte, fromm verbrämte Ich-Herrschaft sollte ans Kreuz, sollte mit-Christus-sterben."

Mein ,frommer, alter Mensch' gehört an den Galgen

"Das habe ich heute gründlich buchstabieren müssen", meldet Chris sich zu Wort. "Mein 'frommer, alter Mensch'

konnte sich bisher noch gut verstecken. Aber Gottes Geist hat ihn aufgespürt und demaskiert. Bislang kannte ich nur den 'bösen, alten Menschen'. Doch es gibt auch einen scheinbar guten, der den Heiligen Geist imitiert. Der ist genauso verdorben. Aber auch dieser Nachäffer des Guten gehört an Christi Kreuz. Und Christi 'Galgen' steht für ihn schon bereit. Darum bin ich froh, dass ich ihn dort loswerden kann."

Nach dem Bibelgespräch nimmt der Schweizer Freund seinen neuen Koffer dankbar entgegen. Er staunt über den unerhört günstigen Preis. Chris freut sich mit ihm. Gleichzeitig dankt er Gott, der ihn die Wahrheit des Bibeltexes so hautnah erleben ließ.

Für den Abend ist ein buntes Programm mit viel Frohsinn geplant. Chris bringt sich ganz ein. Zwischendurch muss er jedoch an sein Zollerlebnis denken. Die Frage der Schweizerin und die bange Minuten in der Straßenbahn sind ihm doch recht nahe gegangen. 'Ich muss das jetzt in Ruhe verarbeiten', entschließt er sich. So verlässt er vorzeitig die frohe Gesellschaft und begibt sich zum stillen Gebet in den nahegelegenen Wald.

Beim Gebet wird er froh und empfindet tiefen Frieden. Seine Gemeinschaft mit dem Herrn ist herzlich und intensiv. 'Die Nähe des Heiligen Geistes ist kostbarer als alles in der Welt', muss er denken. Er fühlt sich gedrängt, zu danken und anzubeten. Gelegentlich tut er es sogar mit lauter Stimme. Auch dieser Tag war trotz allem ein Sieg, wird ihm deutlich bewusst.

Auf dem Rückweg wird er die Frage nicht los, wieso sein 'frommer alter Mensch' ihn am Zoll so hereinlegen konnte.

Die Seele darf nicht herrschen

Da das hausinterne Gespräch unterwegs nicht recht klappt, verschiebt er es auf die bewährte Zeit vor dem Einschlafen. Sobald im Zimmer niemand mehr spricht, wendet Chris sich seinen internen Hauspartnern zu. Frau Psyche mit ihren Etagenbewohnern Vernünftig, Resolut und Frau Gefühl sind sogleich zur Stelle.

"Noch immer verstehe ich nicht, wieso es ein falsches Mitgefühl gibt", beginnt Chris das Gespräch. Auch ist mir rätselhaft, warum es mich am Zoll überrollte."

Auf der Psyche-Etage bleibt es auffallend still. "Es liegt daran", meldet sich Gewissen aus dem Hintergrund, "dass deine Partner auf der Seelen-Ebene noch viel zu selbständig sind. Vernünftig, Resolut und vor allem Frau Gefühl müssen lernen, dass sie jetzt Werkzeuge des Heiligen Geistes zu sein haben."

"Heißt das etwa, dass wir inzwischen überflüssig geworden sind", säuselt Frau Gefühl beleidigt.

"Keineswegs", antwortet Gewissen. "Aber nicht das, was du von dir aus produzierst, sondern was der Heilige Geist durch dich hervorbringt, ist wirklich gut. Als er noch abwesend war, hast du natürlich ein seelisches Mitgefühl erzeugen müssen. Das war nicht grundsätzlich böse, wurde aber häufig vom Ego missbraucht."

"Warum hat Chris als der Hausherr denn da nicht eingegriffen?" fragt Frau Psyche verschnupft.

"Das konnte er nicht", reagiert Gewissen. "Denn ohne das Licht des Heiligen Geistes blickte er einfach nicht durch. Und auch jetzt fällt ihm das oft noch schwer. Er muss lernen, zwischen dem, was die Seele autonom produziert und was der Geist Gottes durch sie wirken will, zu unterscheiden."

"Folglich stünde das, was wir Psyche-Bewohner leisten, in Konkurrenz zum Heiligen Geist", meldet sich Vernünftig aufgebracht. "Nur dann, wenn ihr euch selbständig macht oder wenn Chris euch ohne den Heiligen Geist aktiviert", beschwichtigt Gewissen. Chris muss lernen, euch unter die Herrschaft des Geistes zu stellen. Und der Heilige Geist wird ihn lehren, euch nach seinem Sinn einzusetzen."

"Das wird meinen Einfluss im Persönlichkeitshaushalt spürbar einschränken, brummt Vernünftig vor sich hin.

"Ganz sicher", meint Gewissen. "Bisher hattest du als 'König Vernunft' zusammen mit 'Königin Gefühl' im 'Königtum Chris' sehr viel zu sagen. Doch diese Zeit ist vorbei. Chris hat auch dich, Majestät Vernünftig, unter den Gehorsam Christi gestellt (2 Kor 10,5). Damit hast du dich abzufinden. Auch Frau Gefühl wird ihren dominanten Einfluss einschränken müssen. Ebenso wird Resolut sich der Leitung des Geistes unterstellen."

"Genau so meine ich es", bestätigt Chris. "Dazu bin ich jetzt fest entschlossen. Allerdings werde ich dabei wohl noch einiges zu lernen haben."

Herr Soma - auch Leib genannt - macht sich bemerkbar und beginnt laut zu gähnen. Chris schaut auf seine neue

Armbanduhr und sagt müde: "Ich glaube, dass wir hier abrechnen müssen. Die Frage, warum die Charakterprobleme bei Christen so verschieden sind, ist mir wichtig. Darum will ich sie in wachem Zustand mit euch besprechen. Gute Nacht."

20. Chris vertieft seine Siegeszuversicht

Zum drittenmal schlägt Chris während seiner Mittagspausen den Philipperbrief auf. Er hat erstmals gewagt, das Gespräch im Bibelkreis einzuleiten und möchte sich gründlich darauf vorbereiten. Der Text, in den er einführen soll, steht im vierten Kapitel. Dort heißt es ab Vers 11:

11. *"Ich sage das nicht, weil ich Mangel leide; denn ich habe gelernt, mir genügen zu lassen, wie's mir auch geht.*

12. *Ich kann niedrig sein und kann hoch sein; mir ist alles und jedes vertraut: beides, satt sein und hungern, beides, Überfluss haben und Mangel leiden;*

13. *ich vermag alles durch den, der mich mächtig macht, Christus."*

Siegeszuversicht aus Gottes Wort

Einerseits freut sich Chris, dieses kühne Zeugnis des Paulus erläutern zu können. Andererseits ist ihm ein wenig bange. Man könnte seinen Standpunkt wieder missverstehen, fürchtet er. Inzwischen hat er nämlich mehrfach erlebt, wie 'allergisch' einige im Kreis auf sein Bekenntnis zum Sieg reagieren.

Obwohl er seinen Beitrag nicht von einem Blatt ablesen will, wird alles sorgfältig aufgeschrieben. Dann ist es so weit. Mit spürbarem Herzklopfen beginnt Chris: "Paulus berührt in unserem Abschnitt ein heißes Thema. Es geht um seinen Lebensstil, um seine Stellung zu den Finanzen. Damit stand es nicht immer gut. Manchmal mussten seine Mitarbeiter fragen, wovon sie die nächste Mahlzeit bezahlen sollten. Umso erstaunlicher ist es, wie Paulus damit fertig geworden ist."

Chris muss Atem holen. Etwas scheu schaut er um sich und fährt fort: "Zunächst bekennt Paulus, 'ich habe gelernt'(V.11). Wahrscheinlich hat er anfangs Fehler gemacht. Er mag gemurrt haben und war mit mancher Situation nicht zufrieden.

Dann aber bezeugt er klar, dass man als Christ vorwärts kommt, dass man lernen kann, und dass Fehler nicht wiederholt werden müssen. Dreimal betont er in Vers 12, was er jetzt kann. Er kann niedrig sein und kann hoch sein. Er kann satt sein und hungern. Er hat gelernt, in jeder Lage zufrieden zu sein.

Das ist erstaunlich und ermutigt uns" schlussfolgert Chris. "Es zeigt, dass auch wir im Glauben vorankommen können, dass wir keine Versager bleiben müssen."

Bei den letzten Sätzen wird Hans unruhig und beginnt sich zu räuspern. Dennoch fährt Chris zielbewusst fort: "Der Höhepunkt seines Zeugnisses ist natürlich der Satz: *'Ich vermag alles durch den, der mich mächtig macht Christus'*. Das klingt sehr kühn, vielleicht sogar überheblich", fügt Chris hinzu. "Aber genau dasselbe verheißt Jesus in dem bekannten Wort: *'Alle Dinge sind möglich dem, der da glaubt'* (Mk 9,23).

Paulus hat also nicht phantasiert. Er war kein Aufschneider, sondern hat Christi Kraft voll in Anspruch genommen. Daher bekennt er klar, dass er nicht in sich selbst dazu fähig war. Er tat es durch den, der in ihm lebte und ihm Kraft gab, ja, der seine Kraft gewesen ist: Jesus Christus."

Angst, 'vollkommen' zu werden!?

"Es tröstet mich", ergreift Hans als Erster das Wort, "dass selbst Paulus vieles erst lernen musste. Ich selber buchstabiere an einigen Sachen schon recht lange und habe sie noch nicht gelernt. Ich würde mich hüten, von dem zu reden, was ich schon kann. Das wäre überheblich. Vielleicht konnte der Apostel Paulus von sich sagen *'Ich vermag alles'*. Ich kann das nicht und will es auch nicht sagen können."

Nach längerer Pause antwortet Chris: "Bestimmt behauptet Paulus damit nicht, dass er schon alles gelernt hat. Er ist aber sicher, dass er durch Christus fähig ist, wirklich alles zu lernen. Einiges hat er laut seiner Aussage schon gut gelernt. Anderes wird er, wenn es dran ist, noch lernen. Er ist also Lernender und Überwinder zugleich."

"Wenn das stimmt", mischt sich Hauke provozierend ein, "wenn Paulus wirklich alles lernen konnte und alles gelernt hat, dann wurde er ja schließlich vollkommen."

"Wäre das denn etwa schlimm?" fragt Chris schlagfertig zurück. "Vollkommenheit ist doch das Ziel, dem wir alle nachjagen sollen. Und ein Ziel, dem ich nachjagen soll, das muss doch zu erreichen sein. Allerdings nur durch den, er mich mächtig macht: Christus. Wäre es nicht lächerlich, einem Scheinziel nachzulaufen?"

"Jetzt wisst ihr's", kontert Hauke spitz, "Chris will vollkommen werden! Dann viel Erfolg!"

Die von Hauke erwartete Heiterkeit bleibt aus. Alle spüren, dass bei diesem 'Schlagabtausch' viel, vielleicht sehr viel auf dem Spiele steht. Wieder einmal versucht Hanna durch ein Beispiel auszugleichen:

"Neulich kam mir beim Spaziergehen ein Mann auf dem Fahrrad entgegen", sagt sie lächelnd. "Vor ihm auf seinem Lenkersitz saß sein etwa dreijähriger Sohn. Wahrscheinlich waren die Beiden kurz vorher von einem bellenden Hund angesprungen worden. Ich hörte nämlich, wie der Vater beruhigend sagte: 'Hab' doch vor diesem Köter keine Angst, Junge. *Du bist stark und ich bin stark*. Und wir beide zusammen werden jeden Köter bezwingen'."

Jetzt lächeln alle im Kreis. "Ich musste darüber nachdenken", fährt Hanna fort. "Manchmal kläfft uns der Teufel ebenso an und möchte uns Angst einjagen. Aber wenn wir nahe bei Jesus sind, dann brauchen wir uns vor ihm nicht zu fürchten. Es klang schon komisch, als der Vater zu dem Dreijährigen sagte: 'Du bist stark!' Aber der protestierte nicht. 'Wenn der Vater das sagt', hat er gedacht, 'dann wird das stimmen. Und vor allem ist mein Vater wirklich stark. Stärker als ich und stärker als der Köter. Vater steht mir bei. Der wird für mich kämpfen. Und wir zwei zusammen schaffen es schon."

Ich meine, als Christen dürfen wir genauso denken, wie dieser Bub. Und darum hat auch Paulus geglaubt: Weil Christus bei mir und in mir ist und ich bei ihm, bin ich stark genug. *'Ich vermag alles durch den, der mich stark macht, Jesus Christus!'*"

'Ich vermag alles!' - gefährlicher Hochmut!?

"Ein treffender Vergleich", meint Chris, als alles schweigt. Dann ergänzt er: "Ich glaube auch nicht, dass es ein Gegensatz ist, in sich selbst kraftlos zu sein, aber in Christi Kraft alles zu können. Und weil Christus dadurch geehrt wird, hat das auch nichts mit Hochmut zu tun."

"Dennoch kommt mir dieser Standpunkt sehr gefährlich vor", sagt Hans mit Nachdruck. "Ich möchte lieber davon sprechen, dass ich ein schwacher Mensch bin und nicht viel kann. *'Ich vermag alles'*, das ist mir zu hoch und zu riskant. Das klingt nach Perfektionismus. Und davor kann ich nur warnen."

"Ich auch", ruft Hauke enthusiastisch, "Wo stecken sie denn, die perfekten Heiligen? die schon so weit sind, wie sie sollten? Zeig sie mir doch! Ohne Frage wäre es Hochmut, einer zu sein - oder auch nur sein zu wollen. Und bekanntlich kommt Hochmut stets vor dem Fall."

"Und die Bibel bestätigt das sogar", bekräftigt Hans. "Sie berichtet von vielen, die tief gefallen sind, weil sie zu selbstsicher waren. Ich will nur an Petrus, an Judas, an Ananias und an Demas erinnern. Also Vorsicht bei diesem Thema. Lieber realistisch sein und... hübsch demütig bleiben."

Herrschende Lehrmeinung contra Bibel!?

Auf dem Heimweg reden Uwe und Chris zunächst nicht viel. Beide sind darüber betroffen, dass im Bibelkreis so hart und gegensätzlich diskutiert werden kann. "Hoffentlich spaltet sich unser Bibelkreis nicht in zwei Gesinnungs-Gruppen", meint Uwe besorgt. "Wir sind doch alle Jesu Eigentum und gehören zusammen." „In den Grundwahrheiten der Bibel sind wir nach wie vor eins“, gibt Chris zurück. "Wir lieben Jesus, weil er am Kreuz für uns gestorben ist. Er vergab uns die Sünden und schenkte uns seinen Heiligen Geist."

"Du versuchst zu beschwichtigen", korrigiert Uwe seinen Freund, "dabei zeigt sich immer mehr, wie unterschiedlich wir über die Konsequenzen der Nachfolge denken. Dass wir Vergebung der Sünden haben, wird niemand bestreiten. Die Uneinigkeit entstand doch erst, seitdem du betonst, dass wir 'allezeit Sieg' über die Sünde haben können. Und dort liegt wohl der Angelpunkt unserer Differenzen. Dass ein Christ nicht mehr sündigen muss, scheinen manche eben stark zu bezweifeln."

"Du hast recht", antwortet Chris leise. "Und gerade das macht mir momentan schwer zu schaffen. Ich habe geglaubt, alle würden es schon kapiert haben und sich persönlich genauso darüber freuen, wie ich. Warum das nicht so ist, muss mir noch klar werden."

"Es könnte doch auch sein, dass du falsch liegst", äußert Uwe behutsam, "zumal auch unsere offiziellen Lehrer kaum deinen Standpunkt vertreten."

"Auch das macht mich traurig und verunsichert mich", gesteht Chris offen. "Darum habe ich mir vorgenommen, diese Frage sehr gründlich in der Bibel zu untersuchen. Entscheidend ist doch, was Gottes Wort dazu sagt, und nicht etwa der Papst, oder?"

"Ganz sicher", bestätigt Uwe, "die Bibel ist höchste Autorität in allen Lehrfragen. Doch sollten wir die offizielle Lehrmeinung, die für uns kompetent ist, ebenso schätzen. Schließlich müssen die zuständigen Leiter über die reine Lehre wachen."

"Das stimmt nur begrenzt", gibt Chris zurück. "Auch in unseren Leitungsgremien sitzen nämlich fehlbare Menschen. Und die Kirchengeschichte hat gezeigt, dass sie gerade in Lehrfragen von der Wahrheit abirren können. Wenn ich mich nicht täusche, hat Martin Luther einmal gesagt: 'Auch Konzilien können irren und haben geirrt'. Darum werde ich mich in dieser wichtigen Frage vor allem auf die Bibel verlassen."

"Tu das", ermutigt Uwe seinen Freund beim Verabschieden. "Doch bete drum, dass die Uneinigkeit nicht eskaliert."

Zurück zur Heiligen Schrift

Auf seinem Zimmer angekommen, greift Chris spontan nach dem Buch 'Sieghaftes Leben'. Er erinnert sich, dass Pastor Modersohn gleich im ersten Kapitel die Frage behandelt: *'Was sagt die Schrift?'* Das scheint wirklich die entscheidende Frage zu sein, denkt Chris. Sie ist auch für mich ganz zentral und verbindlich.

Er schlägt die erste Seite auf und liest:

"Sagt man, dass es im Leben der Kinder Gottes von Sieg zu Sieg und von Kraft zu Kraft geht, dann denken viele: das ist unnüchtern und unbiblich. So sah ich mich veranlasst eine gründliche Untersuchung anzustellen... Wer soll das entscheiden? Das kann nur die Bibel, das Wort Gottes, selbst beantworten. Darum müssen wir zuerst die Frage stellen: Was sagt die Schrift?"

'Genau das will ich jetzt auch', denkt Chris ermutigt. 'Scheinbar gab es damals schon die gleichen Probleme'. Erfreut entdeckt er, dass Modersohn einige Bibelstellen nennt, die ihm für sein Vorhaben hilfreich sind. Nebenbei fällt ihm auf, wie stark diese Auswahl mit denjenigen Bibelstellen übereinstimmt, die er selbst bereits entdeckt hat. Es sind Aussagen, die eindeutig bezeugen, dass ein siegreiches Christenleben realisierbar ist.

Als erste Verheißung für ein Überwinderleben führt Pastor Modersohn Hesekeel 36, 26-27 an. Darin verspricht Gott ein 'neues, fleischernes Herz'.

'Interessant' denkt Chris. 'Das deckt sich ja mit meinen Überlegungen über die Struktur des menschlichen Herzens³³. Das Herz scheint wirklich das Zentrum der Persönlichkeit, vor allem aber des Charakters zu sein. Und genau das will Gott durch seinen Geist neu machen. Denn er verheißt: *"Ich will meinen Geist in euch geben und will solche Leute aus euch machen, die in meinen Geboten wandeln und meine Rechte halten und danach tun."*

³³Siehe Skizzen und Erläuterungen zum II. Hauptteil, Von der Struktur unseres Herzens, Skizze 7ff.

"Wenn Gott uns dahin bringt, dass wir in seinen Geboten wandeln und seine Rechte halten und danach tun - ist das nicht ein Leben von Sieg zu Sieg?" fragt Pastor Modersohn überzeugend.

'Ganz sicher!' stimmt Chris freudig zu. 'Und was Gott verheißt, das tut er auch. Das habe ich selbst erlebt. Darum gilt für mich die Bibel und die Bibel allein. Mögen noch so viel gewichtige Menschen es bezweifeln oder dem sogar widersprechen'.

Zentrale Frage: Was sagt die Bibel?

Einem inneren Impuls folgend, holt Chris seinen neuen Notizblock aus der Schublade und beginnt die im Buch genannten Bibelstellen sorgfältig aufzuschreiben. Er möchte sie greifbar haben, oft wiederholen, vielleicht sogar auswendig lernen und vor allem häufig bezeugen.

An Hand des Buchkapitels entsteht rasch folgende Liste:

<u>Altes Testament</u>	<u>Neues Testament</u>
Hesekiel 36, 26-27	Johannes 10,10
Psalm 84,8	2 Korinther 2,14
Psalm 118,15-16	2 Korinther 9,8
Psalm 23	
Jes 48,18	

Jede der Bibelstellen hat Pastor Modersohn kurz erläutert und bezeugt ermutigend:

"Ja, wenn wir die ganze Heilige Schrift vorurteilslos und unbefangen lesen, dann müssen wir sagen: die ganze Schrift Alten und Neuen Testaments redet von einem Leben des Sieges und fordert ein solches."

'Ich hätte große Lust, diese Liste, die ja ein Glaubensfundament des Siegeslebens ist, persönlich zu ergänzen', denkt Chris spontan. Einige weitere Bibelstellen kenne ich schon. Und viele andere, die mir zeigen, was der Glaube vermag, werde ich wie ein Schatzgräber finden.

(Seinen Entschluss, alle Bibelstellen aufzulisten, in denen er das 'Überwinderleben' bezeugt sieht, wurde später realisiert.³⁴)

³⁴Bibelstellen über ein sieghaftes Christenleben

Altes Testament

4.Mose 24,18; 5.Mose 33,29; Psalm 18,30; Psalm 84,8; Psalm 118, 15-16;
Psalm 121, 3; Psalm 125,1; Sprüche 18,10; Jesaja 40,29.31; Hesekiel 36,26-27

Neues Testament

Matthäus 1, 21	Galater 2,20	2 Thessalonicher 3,3
Lukas 1, 74-75	" 5,16.24	2 Timotheus 2,19
Johannes 8,12	" 6,14	Titus 2,11
" 8,36	Epheser 1,4	Jakobus 4,7
" 16,33	" 4,22.24	Judas 24
" 17,15	" 6,16	1 Johannes 1,7
" 17,19	1 Kor 15,5	1 " 2,1
" 17,22	2 " 2,14	1 " 3,3.8
Römer 6, 6.11;	2 " 3,17	1 " 5,4
" 6,12.22	Phil 2,13	Hebräer 8,14
" 8,2.3.13	" 4,13	1 Petrus 1,18
" 8,31-34.37	Kol 2,15	1 " 2,24
" 14,7-9	" 3,3	2 " 1,3
" 16,20	1 Thess 5,23	1 Johannes 5,18
Römer 5,17;	2 Korinther 5,15;	

Biblische Zeugen für ein Leben im Sieg

Interessant findet Chris auch das 2. Kapitel in Modersohns Buch. Darin führt er biblische Vorbilder auf, die ein Siegesleben praktiziert haben und bezeugen. Als erster wird natürlich der Apostel Paulus genannt. In seinen Nöten, Gefahren und Bedrängnissen hat sich gezeigt, dass man durch die Kraft Jesu Christi *'in dem allen weit überwinden'* kann.

Danach wird Petrus, der zunächst kläglich versagt hatte, als Zeuge für ein sieghaftes Leben angeführt. Er bezeugt das Geschenk der neuen 'göttlichen Natur' (2 Pt 1,3) und hat ihre Siegeskraft durch seinen Märtyrertod besiegeln können.

Als nächster Zeuge des sieghaften Lebens wird der Apostel Johannes vorgestellt. Er hat sagen können:

"Denn wir halten seine (Gottes) Gebote und tun, was vor ihm gefällig ist" (1 Joh 3,22).

Als weitere Zeugen werden Jakobus, und Judas genannt. Wenn der Letztere behauptet, einen Gott zu haben, *'der behüten kann ohne zu straucheln'*, dann wird er das selber geglaubt und erlebt haben, meint Modersohn. Abschließend schreibt er u.a.:

"Wo Kinder Gottes ein Siegesleben führen, da gibt es Erweckungen. Die stärkste und durchschlagendste Predigt ist und bleibt immer die Tatpredigt eines heiligen Wandels."

Vor-Eingenommenheit kann blockieren

Als Chris das Buch wieder schließt, ist es spät geworden. Trotzdem versucht er, noch mit den Partnern seines Persönlichkeitshauses zu sprechen. Ihn bewegt nach wie vor die Frage, warum man im Bibelkreis so unterschiedlich auf sein Zeugnis vom Sieg reagiert. Einige befürworten es offensichtlich, andere sind scheinbar neutral oder wenig berührt, und ein gewisser 'harter Kern' ist total dagegen.

Unklar ist ihm auch, warum die Letzteren so leidenschaftlich gegen die 'Vollkommenheit' kämpfen. Ihm kommt es vor, als würden sie nicht danach streben, wie die Bibel das fordert, sondern sich geradezu davor fürchten.

Das muss konkrete Gründe im Kern der Persönlichkeit haben, überlegt Chris nüchtern. Schließlich sind sie alle Gottes Kinder (Joh 1,12) und haben den gleichen Heiligen Geist empfangen (1 Kor 12,13).

Da die hausinternen Gesprächspartner, Vernünftig, Resolut und Frau Gefühl bald zur Stelle sind, legt Chris sofort los: "Wie ihr seht, haben einige Christen förmlich Angst davor, vollkommen zu werden. Es bekümmert mich, dass sie nicht danach streben, sondern die Botschaft vom Sieg sogar bekämpfen. Wie erklärt ihr euch das?"

Nach einigem Überlegen meint Vernünftig: "Das ist wohl eher eine Gewissensfrage. Meiner Meinung nach gibt es dafür jedoch zwei Gründe: 1. einen unbewussten Abwehrmechanismus und 2. eine gewisse Voreingenommenheit."

"Was verstehst du unter 'Abwehrmechanismus'?" will Frau Psyche genauer wissen. "Damit meine ich, dass jemand instinktiv so reagiert, dass er seine gewohnte Lebens- oder Denkweise nicht ändern muss. Letztlich geht es dabei um den Existenzkampf des 'alten Menschen'. Er möchte seine Wünsche und Motive weiterhin zur Geltung bringen. Was seine Ich-Herrschaft gefährdet, lehnt er ab."

"Ich verstehe: die Botschaft vom Sieg hat für ihn Konsequenzen", ergänzt Resolut. "Sie versetzt ihm den Todesstoß. Und das will er nicht dulden."

"Das leuchtet ein", antwortet Chris. "Diesen Kampf um die Vorherrschaft im Herzen kenne ich schließlich selbst zur Genüge. Aber wie ist das mit der gewissen ‚Voreingenommenheit‘ denn gemeint?"

Mündig werden - eigenes Wert-Urteil bilden³⁵

³⁵ Siehe 'Die Bewusstseins-Funktionen unseres Herzens', Skizze 10

"Voreingenommenheit entsteht, wenn jemand fremde Werturteile ungeprüft übernimmt", entgegnet Vernünftig. "Er hat die Sache selbst noch nicht geprüft, aber Urteile darüber von anderen gehört und angenommen. Weil er sie anstelle der eigenen Bewertung akzeptiert, ist er davon vor-eingenommen."

"Und wie könnte so etwas bei der Botschaft vom Sieg zustande kommen?" möchte Chris wissen.

"Normalerweise sind Christen gewohnt, gutwillig zu glauben, was man sie lehrt. Und Lehrer lehren gewöhnlich das, was sie im Studium von ihren Dozenten gelehrt worden sind. Und Dozenten..."

"Du willst damit sagen", unterbricht Chris, "dass auch Vorurteile doziert und gelehrt werden können."

"Ja", lautet die Antwort, "und bekannter Weise ist es bequemer, Urteile zu übernehmen, statt sie sich persönlich zu bilden. Daher kann es passieren, dass sich übernommene Vorurteile in Gemeinden, Verbänden und Kirchen förmlich einnisten. Das hat die Kirchengeschichte deutlich gezeigt."

"Wenn solche übernommenen Vorurteile den 'Sieg über die Sünde' verdunkeln, dann ist das schlimm", meint Chris betroffen. "Wer nicht an den Sieg glaubt, bleibt in der Sünde gefangen."

"Das hieße aber", ruft Resolut engagiert, "dass es so etwas wie eine 'Babylonische Gefangenschaft' unter Christen geben kann oder gibt. Das hieße, dass Kinder Gottes der Sünde als Sklaven weiterhin dienen, nur weil sie über die Freiheit nicht belehrt worden sind!"

"Ich fürchte, dass es nicht nur so sein kann, sondern weithin leider so ist", meldet sich nun Gewissen. "Darum stehst du vor einer ungemein wichtigen Aufgabe, Chris: Du musst deinen Brüdern und Schwestern die von Christus erworbene Freiheit bezeugen!"

21. Chris entdeckt die 'Babylonische Gefangenschaft' vieler Christen

Im Laufe eines Jahres ist aus Chris' Chor ein missionarischer Stoßtrupp geworden. Seit er im Krankenhaus für den evangelistischen Auftrag wach geworden ist, wurde der bislang 'gemütliche' Chor geradezu offensiv. Man begann damit, öfter in Krankenhäusern zu singen. Bald darauf entdeckte Chris die Chance, in Geschäftszentren auf der Straße in Wort und Lied von Jesus zu zeugen. Und schließlich öffneten sich für ihren Chordienst auch die Gefängnis- und Zuchthaus Türen.

Auch heute sind sie mit einigen PKWs unterwegs. Der eigentliche Hauptanlass ist diesmal jedoch eine Hauptkonferenz, zu der sich viele Christen aus einem weiten Umfeld versammeln. Da es in der Konferenzstadt ein Zuchthaus gibt, hat Chris dort kurzerhand wegen eines Chorbesuches angefragt. Sein Angebot wurde begrüßt. Und so haben sie vor Konferenzbeginn einen Einsatz des Chores einplanen können.

Wie so oft, sind die Chorsänger bei ihrem Dienst hinter Gittern froh geworden. Erwartungsvoll fahren sie nun weiter zur Konferenz. Dort gibt es wie gewohnt ein munteres Grüßen mit vielen bekannten Christen. Und für den Konferenzverlauf erwartet sie ein Super-Programm. Die Referenten sind bekannte Persönlichkeiten. Sie haben ihre Vorträge sehr gut vorbereitet. Und auch musikalisch wird eine Menge geboten. Einer der Redner, Dr. Weise, sagt Chris besonders zu.

Während des Vortrags fällt ihm ein, dass die Differenzen im Bibelkreis ihm zunehmend Not machen. So will er versuchen, mit dem erfahrenen Bruder noch darüber zu sprechen.

Im Stillen erwartet Chris im Verlauf dieser Konferenz eine biblische Ermutigung zum Leben im Sieg. Auf Grund der Auseinandersetzungen hat er nämlich zu diesem Punkt viele Fragen. Aber die gestellte Thematik lässt es scheinbar nicht zu, dass die Redner sich damit näher befassen. Chris vertröstet sich auf das Gespräch unter vier Augen.

Verständnis für die 'Botschaft vom Sieg'!?

Leider ist Dr. Weise am Schluss sehr umlagert. Als plötzlich ein Verkündiger im Ruhestand neben Chris auftaucht, bittet er diesen spontan um das Gespräch. Der sympathische Mann ist bereit und so sitzen sie bald einander gegenüber. "Übrigens heiße ich Peter und bin dein Bruder", meint der Verkündiger wohlwollend.

Chris ist angenehm überrascht. Er berichtet zunächst, wie er durch das Buch "Ein Überwinderleben" neue Kraft-Reserven in der Bibel entdeckt hatte. Er bekennt, dass sein Leben als Christ dadurch viel froher und positiver geworden ist. Dann jedoch kommt Chris auf die notvollen Differenzen im Bibelkreis zu sprechen.

"Was mich dabei bedrückt", teilt er dem betagten Bruder mit, "sind weniger die Missverständnisse, durch die ich verdächtigt werde. Ich bin vielmehr besorgt um meine Mitchristen. Wenn sie sich dieser Botschaft verschließen, betrüben sie den Heiligen Geist. Sie finden sich mit ihren Niederlagen ab und beschränken Christi Erlösung auf die Vergebung ihrer Sünden."

"Wir dürfen nicht bezweifeln, dass dies tatsächlich die Hauptsache ist", antwortet Peter. "Sicher", fährt Chris fort, "genauso dürfen wir aber glauben, dass wir als von Christus Erlöste nicht mehr sündigen müssen. Wer das nicht glaubt, wird nicht frei. Er bleibt an die Sünde gebunden."

"Wer allerdings aufrichtig darum ringt, dem wird Jesus weiterhelfen", wendet Peter ein. "An dieser Stelle sehe ich eine Gefahr", ereifert sich Chris. "Ich fürchte nämlich, dass ein Christ, der oft am Boden liegt und den Sieg nicht im Glauben ergreift, bald aufhört, zu ringen. Er ist letztendlich frustriert. Und manche sind scheinbar schon so enttäuscht, dass sie sich vor dem Bemühen um Vollkommenheit geradezu fürchten. Dabei sollen wir doch danach streben."

Chris's Gegenüber schaut verwundert auf. Offensichtlich ist er von dem Gesagten überrascht und berührt. "Wenn du so argumentierst", sagt er ernst, "dann wird dir zu recht widersprochen. Scheinbar weißt du noch nicht, dass 'Vollkommenheit' und 'Sündlosigkeit' in unseren Kreisen Reizworte sind."

"Und warum?" möchte Chris wissen. "Diese Begriffe sind zwar biblisch, aber geschichtlich stark überschattet", antwortet Peter. "Man hat vor etwa 100 Jahren damit Missbrauch getrieben. Gewisse Verkündiger haben eine 'sündlose Vollkommenheit' gelehrt und viele Christen dadurch verführt. Glücklicherweise haben sich die einflussreichsten Leiter damals von der perfektionistischen Lehre getrennt. Und seitdem müssen wir entschieden davor warnen."

Geschichtliche Blockaden aufdecken

"Ich habe mal von einer "Berliner Erklärung" gehört", sagt Chris trocken. "Aber wie mir scheint, hat man die Christen im Blick auf ein Leben im Sieg Jesu durch das Warnen stark verunsichert, ja vielleicht sogar blockiert. Ist man mit dem Abblocken nicht doch zu weit gegangen?"

Der weißhaarige Bruder sagt kurze Zeit nichts. Dann beginnt sich sein Gesichtsausdruck zu entspannen. Er neigt sich ein wenig nach vorn und sagt fast versöhnlich zu Chris:

"Du hast nicht ganz Unrecht. Aber damals ist wirklich viel Skandalöses passiert, so dass die leitenden Brüder davor warnen mussten. Wie ich persönlich glaube, hat Satan in seiner List damals allerdings einiges dramatisiert. Es kann gut sein, dass man zwischen okkulten Phänomenen und biblischer Heiligungslehre nicht klar genug differenziert hat."

"Wäre es nicht denkbar", fragt Chris, "dass diese Brüder irgendwie überfordert waren und in einer Art Angstreaktion gleichsam 'das Kind mit dem Bade' ausgeschüttet haben?" Der alte Bruder richtet sich auf. Er schaut Chris wohlwollend an und sagt: "Ich staune, worüber du nachdenkst." Und indem er fast vorsichtig um sich blickt, sagt er verhalten: "Ähnlich sehe ich die Dinge übrigens auch. Aber... auf einer solchen Konferenz dürfte ich das einfach nicht sagen."

"Und warum nicht?" fragt Chris zurückhaltend. "Weil das weder verstanden noch akzeptiert werden würde", bekennt Peter. "Die Skepsis ist einfach zu groß."

"Meinst du damit die Leiter oder auch die Christen in den Gemeinden?" will Chris noch wissen.

"Ich fürchte, man ist allgemein ziemlich kritisch", meint Peter nachdenklich.

"Willst du damit sagen, dass es so etwas wie zwei Lager unter wirklichen Christen gibt?" unterbricht Chris.

"Leider ja", gibt Peter seufzend zurück. "Aber die Grenzen sind fließend."

"Übrigens habe ich mich über die 'anstößigen Dinge' inzwischen auch informiert", äußert Chris freimütig. "Über

den für beide Seiten entscheidenden Punkt wurde allerdings - wie ich meine - bisher kaum diskutiert."

"Und was wäre das nach deiner Meinung?" fragt Peter interessiert.

"Die Hauptsache scheint mir die biblische Lehre zu sein, dass wir als Erlöste beständig im Sieg leben können, und zwar auch dann, wenn wir gelegentlich auch einmal fallen", antwortet Chris.

"Hmm", räuspert sich Peter, "es stimmt, dass man darüber kaum etwas hört. Hauptstreitpunkt ist durchweg die sogenannte 'Geistestaufe' mit ihren fragwürdigen Phänomenen."

"Es kann sein, dass der Teufel sich freut, wenn um Nebensachen gestritten wird", fügt Chris hinzu. "Dann sind wir beschäftigt und übersehen das, was viel wichtiger ist. Ich habe nämlich erlebt, wie genau Gott es mit der Sünde nimmt. Er kann nicht dulden, dass Gottes Kinder mit ihr sympathisieren oder sich von ihr knechten lassen."

"Die Frage ist natürlich die, wie weit wir auf dieser Erde wirklich frei werden können", meint Peter vorsichtig.

"Aber diese Frage ist doch bereits geklärt", reagiert Chris verwundert. "Ich bin zwar kein Theologe, weiß aber, dass die Bibel eindeutig lehrt, dass Christen ‚die Welt‘ überwinden, ja sie schon ‚überwunden haben‘ (1 Joh 5,4). Wir haben doch Jesus, der am Kreuz stellvertretend für uns gestorben ist. Dadurch sind wir erlöst, so dass wir als Befreite für Gott leben können."

Das 'Wort vom Kreuz' nicht verkürzen

"Was du da sagst, ist biblisch richtig", meint Peter wohlwollend. "Allerdings mehr im Sinne der paulinischen Kreuzestheologie. Martin Luther sah am Kreuz eigentlich mehr den versöhnenden Christus, den Christus für uns. Er schenkte uns die Theologie der Rechtfertigung ohne verdienstliche Werke - zur Vergebung der Sünden. Bei Zinzendorf entdeckte ich dann auch die paulinische Sicht der Kreuzestheologie. Er sagt in einem Lied dazu treffend:

'Und wenn mich böse Lust anficht,
so dank ich Gott; ich muss ja nicht.
Ich sprach zur Lust, zum Stolz, zum Geiz:
auch dafür hing mein Herr am Kreuz'.

"Genau das meine ich", frohlockt Chris. „Aber warum wird die paulinische oder zinzendorfsche Kreuzestheologie denn heute so wenig bezeugt? Auch auf dieser Konferenz habe ich fast nichts davon vernommen."

Peter denkt etwas nach und antwortet zögernd: "Unsere Kirche ist leider bei Luthers Rechtfertigungslehre stehen geblieben. Und wir evangelikalen Theologen haben diese Haltung weitgehend übernommen. Wir setzen den Akzent auf die Vergebung der Sünden. Sobald jemand nach Heiligung strebt oder gar 'vollkommen' werden will, riecht das nach Leistung, also nach 'guten Werken'. Und das darf bei einem echten Lutheraner nicht sein. Es genügt ihm, sich seiner Vergebung trösten."

"Aber das tun wir doch auch", meint Chris impulsiv. "Trotzdem können wir einerseits mit Luther sagen: Christus-starb-für-mich und andererseits mit Paulus: ich hänge mit-Christus-am-Kreuz! oder: Ich-bin-mit-Christus-für-die-Sünde-gestorben. Eines schließt doch das andere nicht aus. Ich meine, es gehört zusammen wie die zwei Seiten einer Münze. Vielleicht ergibt erst beides zusammen die wahre 'Kreuzestheologie'."

"Du drückst dich ja recht 'theologisch' aus", meint Peter lachend. "Vielleicht solltest du dich aber noch weiter ausbilden lassen."

"Vielleicht", reagiert Chris eifrig. "Aber jetzt schon darf und will ich mich des Kreuzes Jesu Christi rühmen, durch welchen mir die Welt gekreuzigt ist und ich der Welt" (Gal 6,14).

"Wenn du das im paulinischen Sinne nach Römer 6 tust, wird es viel 'Staub aufwirbeln'", meint Peter ernst. "Du hast es ja im Bibelkreis schon zu spüren bekommen. Und je deutlicher du wirst, je mehr Widerstand wirst du wahrscheinlich erfahren."

"Aber die Botschaft vom 'Sieg über die Sünde' muss doch gesagt werden!" ereifert sich Chris. "Jesus hat ihn

erkämpft und seine Gemeinde wartet darauf." „Stimmt“, meint Peter nüchtern, „aber hierzulande sind die Bollwerke für diese Wahrheit ziemlich hoch und die Angst vor einem 'Perfektionismus' ist groß. Vor allem können wir es uns nicht leisten, deutlich darüber zu predigen. Ich hab' damit aufgehört, obwohl ich dir zustimmen muss.“

"Wenn du das Maul aufst, musst du davon"

"Und warum könnt ihr nicht so predigen, wie ihr es solltet?" fragt Chris offen. "Wir sind doch Diener des Herrn und haben die Botschaft vom Kreuz unverkürzt zu bezeugen. Und wenn wir das nicht tun, werden wir schuldig - oder nicht?"

Peter seufzt hörbar auf. Dann blickt er Chris vielsagend an und antwortet: "Luther hat einmal geäußert:

'Du bleibst so lange, als du nichts sagst. Wenn du das Maul aufst, musst du davon'. Das ist die eine, die existentielle Seite. Sie kann recht hart sein und macht manchem zu schaffen.

Die andere Seite ist die, dass wir dem Volk Gottes dienen wollen. Und das können wir nur im geschichtlich gegebenen Rahmen. Die Lehrstrukturen in unseren Kirchen, Freikirchen und Gemeinschaften haben wir nicht selbst gemacht, sondern vorgefunden.

Es schmerzt mich, dass viele das 'Wort vom Kreuz' nur als Vergebungsbotschaft verstehen und verkündigen. Und ich bedaure, dass man die Wahrheit vom Sieg über die Sünde oft beargwöhnt und missversteht. Auch tut es mir leid, dass man diese Seite der Erlösung vielfach verschweigt und zum Teil sogar bekämpft. Und... ich... habe es auch schon getan. Aber... ich konnte nicht anders. Und nicht wenigen geht es genauso wie mir."

"Könnte man diese Verkündiger nicht aufspüren und sich mit ihnen zusammen schließen?" wendet Chris nachdenklich ein. "Gemeinsam wäre es doch leichter, eine Bresche zu schlagen."

"Ich sehe momentan keinen Weg", gibt Peter zurück. "Auch ist man sich im Stillen einig, dass es besser ist, wenn wir 'unser Maul nicht aufst', sondern... bleiben."

Die ganze Wahrheit aus Liebe bezeugen

Chris schweigt. Er ist tief bewegt. Er hat einen Bruder gefunden, der sein Anliegen versteht und mit dem er eins ist. Eines liegt ihm allerdings noch am Herzen. "Ich verstehe", sagt er leise. "Und im Bibelkreis geht es mir ähnlich. Manchmal habe ich mich schon gefragt, ob es nicht um des Friedens willen besser wäre, über diese Wahrheit zu schweigen.

Aber... es steht doch für unsere Brüder und Schwestern sehr viel auf dem Spiel - weitaus mehr als für uns selbst. Und der Glaube kommt doch aus dem Bezeugen (Rö 10,17). „Wenn wir aber schweigen, wird Satan Gottes Volk weiterhin knechten. Erlöste Christen werden in der 'Babylonischen Gefangenschaft' der Sünde als Sklaven dienen. Sie werden nicht wissen, dass sie von ihrem 'eitlen Wandel', also vom Zwang zum Sündigen, mit dem Blut Christi erkaufte worden sind (1 Pt 1,18.19). Ich denke, dass wir nicht schweigen sondern reden müssen, dass wir es unseren Mitchristen schuldig sind, wenn wir sie tatsächlich lieben."

Peter beendet das brüderliche Gespräch mit den Worten: "Lass uns jetzt und weiterhin dafür beten."

Zuhause angekommen, ist Chris reichlich erschöpft. Dennoch möchte er seinen Partnern im Persönlichkeitshaus noch eine Frage stellen. Als sie sich eingefunden haben, fragt er kurz und bündig: "Was soll ich tun? Den Sieg bezeugen oder davon schweigen und... Gott trotzdem dienen?"

"Leichter würdest du es haben", meldet sich Vernünftig nach kurzer Zeit, "wenn du in Zukunft darüber schweigst. Die volle Wahrheit zu bezeugen, hat einen Preis."

"Auch ich würde zur Vorsicht raten", äußert Frau Gefühl verängstigt. "Ich liebe es nicht, gestresst zu werden, sondern bin mehr für den Frieden."

Mit lauter Stimme ruft Gewissen aus dem Hintergrund: "Darauf kann ich nur mit einem Bibelwort antworten. Paulus stand einmal in Korinth vor der gleichen Frage. Da stärkte ihn der Herr des nachts mit den Worten:

"Fürchte dich nicht, Paulus, sondern rede und schweige nicht! Denn ich bin mit dir, und niemand soll sich unterstehen, dir zu schaden; denn ich habe ein großes Volk in dieser Stadt Apg 18,10)."

Du hast einen wichtigen Auftrag, Chris! Gott will die 'Babylonische Gefangenschaft' seiner Kinder beenden. Ja er hat sie „nicht durch ‚Silber und Gold, sondern mit dem teuren Blut Christi“ bereits davon erkauft (1 Pt 1,19). Sie sind durch Jesus zur Freiheit berufen (Gal 5,1.13). Geh hin und sage es ihnen!"